

KOVÁCS, BALÁZS

**Politische Reden sprach-  
und kulturkontrastiv betrachtet:**

*Ein Vergleich ausgewählter Reden Adolf Hitlers  
und Josif Stalins im Hinblick auf den Gebrauch  
argumentativer Topoi*

BETREUERIN:

DR. HABIL. DREWNOWSKA-VARGÁNÉ, EWA

*„It is quite impossible for a proposition to state that it itself is true.”  
(Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus)*

## *1. Einleitung*

### *1.1. Aktualität des Themas*

Das friedliche Ende des Kalten Krieges und die Kollapse des Staatssystems der UdSSR öffneten der Linguistik nach der pragmatischen Wende neue Möglichkeiten, deren Ausnützung bis dahin als Tabu galt: Einerseits sind heimliche Dokumente für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, und andererseits ist es nicht mehr verboten, diese Dokumente kritisch zu behandeln und auch als Gegenstand linguistischer Untersuchungen zur Verfügung zu stellen. Heutzutage löst es keine politischen Skandale, keine Restriktionen mehr aus, wenn sowjetische Politiker mit anderen Politikern kritisch verglichen werden. In der vorliegenden Arbeit werden je fünf ausgewählte Reden Adolf Hitlers und Josef Stalins miteinander im Hinblick auf den Gebrauch argumentativer Topoi verglichen. In diesem Bereich der Pragmatik werden sowohl seitens der Germanistik als auch seitens der

Russistik<sup>1</sup> immer neue Ansätze und Analysen geboren. In der Russistik lässt sich aber noch immer ein Mangel an Analysen beobachten. Stalin und Hitler wurden schon in vielen Werken verglichen, unzählbare historische Werke sind in diesem Thema geboren. Ein eklatantes Beispiel ist dafür das Werk von Ormos/Krausz (1999), das ich als Grundlage für den historischen Hintergrund benutzt habe. In der Linguistik gab es auch schon ganz früh nach der Kollapse Versuche, die totalitäre Sprache zu beschreiben, so, wie das Buch *Тоталитарный язык (Totalitarnui yazuik)* von N. A. Kupina (1995), in dem aber in erster Linie geschriebene Texte und im Hinblick auf klassischere Aspekte (z.B. Wortbildung) untersucht werden.

Die politischen Reden<sup>2</sup> bilden auch in der Russistik einen immer wichtigeren Bestandteil der philologischen Untersuchungen. In dem 2014 erschienenen Kommunikationslehrbuch von E.A. Nakhimova/A.P. Chudinov gibt es mehrere Teile über die politische Kommunikation. Das bestätigt die Gerechtigkeit der Annahme, dass die Verarbeitung des linguistischen Materials des Kommunismus noch immer andauert und aktuell ist. In Makarova (2008) werden zum Beispiel die Reden Putins als Korpus gewählt, die zwar nicht mehr zum kommunistischen Diskurs<sup>3</sup> gehören, aber eine Zunahme des Interesses an politischer Kommunikation indizieren.

<sup>1</sup> Im Bereich der Russistik habe ich vor allem kontextabhängige Toposanalysen politischer Reden gefunden, siehe: Literaturverzeichnis: Makarova 2008 (sprachkontrastiv), oder Gajkova 2003 (einsprachig)

<sup>2</sup> „POLITISCHE REDE ist umstrittene und entscheidungsrelevante Zeichenverwendung, mit der historischer Sinn rekonstruiert, aktuelle Ereignishaftigkeit gekennzeichnet und zukünftiger Handlungsraum entworfen wird.“ (Kalivoda, 2006, S. 1) Da wegen der Vielfalt dieser Textsorte sogar ihre Existenzberechtigung als solche oft bezweifelt wird, bekommt im Weiteren eine enorme Wichtigkeit, die Korpuswahl nach gegebenen Aspekten durchzuführen.

<sup>3</sup> Diskurs ist hier im Sinne von Busse/Teubert (1994, S. 14), also als „[...] virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch [...] inhaltliche Kriterien bestimmt wird.“

Wie aus den obigen Ausführungen ersichtlich sein dürfte, gibt es bereits Vergleiche dieser Politiker aus historischer Sicht: Es gibt zwar auch schon kontrastive (auch Topos-) Untersuchungen politischer Reden (auch im Hinblick auf die Argumentation), aber keine kontrastiven Untersuchungen von Adolf Hitlers und Josef Stalins Reden im Hinblick auf die formal-abstrakten Topoi sind m. W. bis jetzt erschienen. Somit könnte ein Vergleich dieser Texte eine weitere Perspektive in der Pragmatik eröffnen, und dadurch die vorhandene Forschungslücke ergänzen. Ähnliche Untersuchungen in diesem Bereich benennt Kienpointner (1992) und Drewnowska-Vargáné (2014): Rathmayr untersuchte bspw. Werbetexte auf Deutsch und Russisch, mit dem Ziel, die Argumentationsunterschiede auf die beiden Sprachen zurückzuführen. Blommaert hat auch politische Texte (auf Suaheli) mit dieser Methode untersucht (Kienpointner 1992, S. 419). Es gibt noch z.B. einen deutsch-finnischen Vergleich, einen deutsch-polnischen, einen deutsch-polnisch-ungarischen, und einen deutsch-französisch-italienischen (vgl. Drewnowska-Vargáné 2014, S. 76).<sup>4</sup>

Außerdem ist die Beschäftigung mit der Argumentation auch im Hinblick auf DaF und auf den Muttersprachunterricht von Relevanz; man soll u.a. die „rhetorischen Tricks“ (Kindt 1999, S. 26) kennen lernen, anwenden lernen, und sie erkennen lernen, um ggf. zu erkennen, wenn einer manipuliert wird. Wengeler deutet auch darauf hin, dass das Kennenlernen der Argumentationsstrategien in politischen Reden auch dem Erkennen unplausibler, und zum Lernen und Üben plausibler Argumentation beiträgt (Wengeler 1999, S. 39 und 44). Im größeren Zusammenhang kann dadurch die Entwicklung der „mündlichen Redefähigkeit“ gefördert werden (Wengeler 1999, S. 45).

---

<sup>4</sup> Weitere Analysen finden wir noch auch z.B. im Bereich der Sprichwörterforschung bei Lewandowska 2008. Für Beispiele aus der russischen Philologie siehe: 1. Fußnote

## 1.2. Historischer Hintergrund

Im Werk von Ormos/Krausz (1999, S. 159ff) werden die beiden Staatsmänner aus historischer Sicht miteinander verglichen. An mehreren Stellen wird allerdings die Existenzberechtigung dieser Vergleiche bezweifelt; Es gibt eine Menge von Unterschieden zwischen den beiden Staaten, sowohl im Prozess der Machtergreifung, als auch in der Leitung, in der Ideologie, und in den Denkweisen der beiden Politiker.

Es gibt mehrere Biografien dieser Diktatoren, die auch noch heutzutage immer wieder erscheinen, weil es immer neue Dokumente gefunden und veröffentlicht werden. Der Bedarf an diesen Biografien ist mit dem Bedarf an den Übersetzungen der Dramen z.B. Shakespeares zu vergleichen: Jede Ära hat neue Einstellung, neues Material zur Beurteilung der Welt. Die Aktualität der Werke Shakespeares geht genauso nie verloren, wie die Ära dieser beiden Politiker, in deren Entwicklung sie eine enorme Rolle gespielt haben (Lukacs 2006, S. 46ff).

Zweifellos sind Adolf Hitler und Josef Stalin zwei der wichtigsten und bestimmendsten Menschen der Geschichte der Menschheit im 20. Jahrhundert. Da die beiden einen totalitären Staat geführt haben, und da sich die beiden gegeneinander als würdige Gegner erwiesen haben, ist es nicht überraschend, dass sie miteinander so oft parallel gestellt werden. In der Suche im Wikipedia<sup>5</sup> über das zwanzigste Jahrhundert gibt es für Hitler sechs Treffer, für Stalin sieben, aber zum Beispiel für Roosevelt nur einen.

Gemeinsam war an Hitler und Stalin die Diktatur selbst, die sie geführt haben. Gemeinsam war, dass die beiden Politiker Außen-seiter waren, sie kamen aus der Peripherie der Länder, deren Kon-

---

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/20.\\_Jahrhundert](http://de.wikipedia.org/wiki/20._Jahrhundert) Jetzt wird nicht behauptet, dass Wikipedia ein richtiges Mittel zur Beurteilung dieser Frage ist, sie kann aber eindeutig als Korpus einer solchen flüchtigen Pilotuntersuchung dienen.

trolle sie später in die Hand genommen haben (Lukacs 2006, S. 46ff, Ormos/Krausz 1999, S. 161ff). Sie hatten beide einen Prozess erlebt, in dem sich ihre Macht und das Glauben an ihrer eigenen Person, stark verändert haben (Ormos/Krausz 1999, S. 172 und Lukacs 2006, S. 9ff).

Es werden aber viel mehr Unterschiede aufgezählt. Grundlegender Unterschied ist, dass Hitler den Staat aus eigener Kraft, fast alleine aufgebaut hat, und bis zur letzten Sekunde (1933) die Mittel des Demokratismus ausgenutzt hat. Er musste seine Macht verbreiten, sich mit vertrauten Menschen umringen, und ein neues System, das in den Reden Stalins als *Neue Ordnung*<sup>6</sup> genannt wird, aufbauen. Stalin hat demgegenüber einen schon vorhandenen Staat von seinem Vorfahren, Lenin übernommen. Die Ideologie war gegeben, ein verhältnismäßig gut funktionierender Staatsapparat war vorhanden. Er musste aber auch für die Überhand kämpfen, was er (genauso wie den Kampf in der Zeit der Zarenherrschaft) mit illegalen Mitteln durchgeführt hat (Ormos/Krausz 1999, S. 160ff, 188ff).

In der Belesenheit der beiden Diktatoren gibt es einen markanten Unterschied: Während Hitler nur und ausschließlich die Literatur, die mit seinen Theorien (praktisch: Theorie des *Mein Kampf*) übereinstimmte, las, las Stalin neben der politischen Literatur z.B. auch die russische belletristische Literatur. Das kommt wahrscheinlich auch aus seinem höheren Schulbildungsgrad her (Ormos/Krausz 1992, S. 24 und 161ff).

Als gemeinsamen Gegner hat Hitler die Juden markiert.<sup>7</sup> Das konnte im Notfall nur schwer erweitert werden, so waren immer weitere Ergänzungen nötig, um zu begründen, warum bestimmte Klassen der Gesellschaft liquidiert werden müssen, und damit die Argumentation immer konsequent bleibt. Bei Stalin war das Pen-

<sup>6</sup> Siehe in den Reden Stalins als „новый порядок“, z.B. 7.2.2, Zeile: 343

<sup>7</sup> In seinen Reden spricht er oft von Juden und England als gleiche Entitäten, als wären die beiden Wörter Synonyme voneinander.

dant zu Hilters „Juden“ der Begriff des Klassegegners. So konnte er alle, die liquidiert werden mussten, unter einen Hut bringen, und als Feinde deklarieren (Ormos/Krausz 1992, S. 162ff).

Hitler hat bis zur letzten Stunde an die die Grundlagen des Werkes *Mein Kampf* bildenden rassistischen Ansätze geglaubt, er hat in diesem Sinne konsequent auch in seinen Reden gesprochen, und er hat jeweils solche Klassen und Länder angesprochen, und z.B. als schuldig benannt, die in dieses Bild passten. Stalin hat ganz früh entdeckt, dass die Veränderungen des „offiziellen Glaubens“, also eine relative „Flexibilität“ der ideologischen Grundlagen für das Durchführen seiner politischen Schritte mehr Freiraum lassen. So ist es eindeutig, dass Stalin den kommunistisch-marxistischen Ansätzen nicht immer, und nicht konsequent gefolgt ist (Ormos/Krausz 1999, S. 165ff). Deshalb liegt Stalins UdSSR zur Orwellschen Dystopie näher als Hitlers Deutschland. Auch in der Fachliteratur des politischen Diskurses wird Orwells Roman, der 1984 oft benannt (z.B. Bańcerowski 2006, S. 93).

Die Manipulationsstrategien im Diskurs der Analyse politischer Texte spielen eine enorm große Rolle: Manipulation<sup>8</sup> ist die Beeinflussung des menschlichen Verhaltens mit solchen Methoden, die der Manipulierte (der zu Manipulierende) wegen des Manipulationsziels nicht bemerken darf, so Bańcerowski (Bańcerowski 2006, S. 92ff). Politischer Sprachgebrauch ist – als die Manipulation der Massen mit den Methoden der Rhetorik (Bańcerowski 2006, S. 130) – ein unerlässliches Mittel der Übung der Kontrolle in den betroffenen Gesellschaften. Das Beispiel der bewussten Veränderung der eigenen Sprache haben mehrere Länder übernommen, auch in den nicht-totalitären Staaten stoßen wir auf die Spuren der Manipulation der Sprache seitens der Politik jeden Tag (Tóth 2013, S. 22).

---

<sup>8</sup> Für Mittel und sprachliche Eigenschaften der Manipulation vgl. Bańcerowski 2006, S. 130; 159

Hitler war der Überzeugung, dass die Propaganda in erster Linie auf Emotionen und nur daneben auf die Vernunft wirken soll (Ormos/Krausz 1999, S. 167). Die Orwellsche Vision ist eine übertriebene (eventuelle) Folge eines solchen Staatsapparats. An vielen Stellen wird diese Vision aber als eine ernsthafte Studie des Themas und als die erste längere Auseinandersetzung mit dem konkreten Thema bezeichnet. Bańcerowski vertritt die Ansicht, dass die Propaganda jeweils aus zwei Konstituenten besteht: Aus der Grundinformation und aus dem Appell. Die Grundinformation kann noch weiter in (i) Fakten und (ii) Informationen, die die Interpretation der Fakten fördern, geteilt werden. Der Appell besteht aus dem Argument und aus der Aufforderung (Bańcerowski 2006, S. 100). Es kann allerdings Abweichungen von diesem Schema geben, davon abgesehen gilt es aber als prototypisch (ebd.). Die Wirkung der Manipulation kommt auch in der Psychoanalytik oft als Thema vor. Sie besteht bspw. nach dem Ansatz der *kognitiven Dissonanz* darin, wie im Hörer die absichtlich hergestellte kognitive Dissonanz gelöst wird. Nach der Herstellung der kognitiven Dissonanz seitens des Redners, bietet der Redner eine Alternative zur Lösung dieses Problems. Wenn die Dissonanz gravierend und wirkungsvoll genug ist, dann wird der Hörer die angebotene Lösung ohne Zweifel akzeptieren, um das Gleichgewicht in sich selbst wiederherzustellen (Bańcerowski 2006, S. 92).

### 1.3. Ziel der Arbeit

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, auf der Grundlage der Typologie von Kienpointner (1992, 1996) festzustellen, welche Topoi in den jeweils 5 Reden von Hitler und Stalin dominieren, welche Argumentationsschemata mehr, welche weniger benutzt werden, und ggf. eine Interpretation für die eruierten Ergebnisse zu finden. Eine weitere Aufgabe ist schließlich, die ermittelten Topoi der beiden Politiker zu vergleichen: Welche Topoi benutzt

typischerweise Stalin und welche Hitler? Ich lege dabei besonderen Wert auch auf die trugschlüssige und auf die hierarchische Argumentation, und auf die Proportion der deskriptiven und der normativen Argumente (zur Erklärung dieser Begriffe siehe die Beschreibung der Methodik unter 2.). Ich nehme an, dass in diesen drei Bereichen ein Muster (oder ein Kontrast) zu entdecken sein wird. Ich habe vor, auch die unten angegebenen thematischen Gruppen in die Forschung mit einzubeziehen; Ich werde untersuchen, welche thematischen Gruppen von welchen Topoi geprägt sind. Diese Zielgruppe bezeichne ich des Weiteren auch als *einfachere Ziele*.

Die *komplexeren Ziele* beruhen auf den Antworten der oben genannten Fragen. In der Fachliteratur wird an mehreren Stellen darauf hingewiesen, dass der Lauf des Krieges (also die jeweils aktuelle Kriegslage) das Verhalten der beiden Staatsmänner beeinflusst hat (Lukacs 2006, S. 9ff, Ormos/Krausz 1999, S. 172ff). Das ermöglicht noch ein weiteres Ziel. Es kann untersucht werden (und wird dementsprechend auch), ob eine Veränderungstendenz der benutzten Topoi und Schemata im Zusammenhang mit der aktuellen Kriegslage wirklich festzustellen ist. Meine Hypothese ist in diesem Zusammenhang, dass diese Veränderung auch die Reden beeinflusst hat. So ist es berechtigt, die Frage zu stellen: Lässt sich eine Wirkung der aktuellen Kriegslage auf die Benutzung bestimmter argumentativer Topoi in den Reden feststellen? Und das bringt die folgende Frage mit sich: Gibt es eventuell bestimmte Topoi des Sieges, oder der Niederlage?

In der Argumentation dieser beiden Politiker können drei große thematische Gruppen eruiert werden:

- a) Darstellung der eigenen Situation
- b) Darstellung Hitlers und Deutschlands (ggf. Stalins und der UdSSR), also des Gegenpols
- c) Darstellung anderer Länder (eher bei Hitler, z.B.: England, die USA... usw.)



In der Arbeit werden die Argumente in diese Gruppen eingeteilt, und es wird untersucht, für welche Gruppen welche Schemata/Großklassen typisch sind, und ob es weitere Zusammenhänge in dieser Hinsicht gibt.

#### 1.4. Auswahl des Korpus

Dąbrowska-Burkhardt benennt als Kriterien, „das Korpus handhabbar zu machen“ *Thema, Zeit, Textsorte* und *linguistische Analyseebenen* (Dąbrowska-Burkhardt 2013, S. 43). Bei der Auswahl des Korpus habe ich vor allem diese Kriterien beachtet.

Bei der Auswahl des Themas war das Ziel, ein thematisch relativ homogenes Korpus zusammenzustellen. Das gemeinsame Thema steigert die Zuverlässigkeit der Ergebnisse im Hinblick auf einen tatsächlichen Kontrast der beiden Staatsmänner und der zwei wichtigsten Diktaturen des Zweiten Weltkriegs. Festzustellen ist also, dass diese vier Kriterien in diesem Fall miteinander zusammenhängen (vgl. noch Fußnote 11).

Ich habe mich also für zehn Reden entschlossen. Diese Reden wurden jeweils am Tag der Machtübernahme des Regimes gehalten, und sind theoretisch der Bewertung des jeweils vergangenen Jahres gewidmet, so können sie des Weiteren *Jahresreden* genannt werden. Das Korpus bilden folgende Reden Stalins: Die Jahresreden am 7. November 1941 und 1942, die Jahresreden am 6. November 1943, 1944, und die Rede am Tag des Sieges über Deutschland am 9. Mai, 1945. Das Korpus Hitlers bilden: Rede am 22. 06. 1941, am ersten Tag des Plans Barbarossa, die Jahresreden am 30. Januar, 1942, 1943, 1945, und die Rundfunkansprache zum Attentat am 20-21. Juni, 1944. Diese 10 Reden beinhalten insgesamt etwa 63500 Wörter.

Wo ich keine entsprechende Jahresrede fand, suchte ich nach Ersatzmöglichkeiten, so kam ich z.B. im Falle Stalins zur Rede

am Tag des Sieges über Deutschland.<sup>9</sup> Diese Rede passt in allen vier Kriterien gut zu den Jahresreden. Von jedem Jahr musste ungefähr je eine Rede ausgewählt werden, sonst hätte die Wirkung der Kriegssituation auf die Reden nicht richtig untersucht werden können. So stieß ich 1944 auf die Rede nach dem Attentat auf Hitler und auf die Rede am Tag des Beginns des Unternehmens Barbarossa (1941).

Es lässt sich feststellen, dass die Korpuswahl in dieser Hinsicht relativ erfolgreich war (Transkriptionen der Reden vgl.: 7. Anhang, für die Quellen der einzelnen Reden siehe: 6. Literaturverzeichnis). Das Ergebnis, dass sich die Topoi in drei thematische Gruppen kategorisieren lassen, deutet auch darauf hin, dass die thematische Homogenität bei der Korpuswahl tatsächlich eingehalten werden konnte.

Hitlers Reden habe ich einer zeitgenössischen Ausgabe entnommen, die aber nur bis 1942 ausgegeben wurde (wahrscheinlich wegen der Kriegslage) (s. Literaturverzeichnis). Die restlichen Reden, die wegen der Kollapse des Deutschen Reiches nicht herausgegeben werden konnten, habe ich am Internet gefunden (s. Literaturverzeichnis).

## 2. Theoretische Grundlagen

Die ersten Argumentationsschemata (anders: Topoi oder *loci*) wurden in der Zeit der Antike entwickelt. Als Ausgangspunkt für Topoi-Typologien betrachtet man das System von Aristoteles, der noch mit Prämissen gearbeitet hat bzw. spätere Arbeiten von Cicero und Quintilian. Wegen Raummangel verzichte ich hier jedoch auf ausführlichere Darstellungen, und widme mich Kien-

---

<sup>9</sup> Da die Jahresrede von 1945 Stalin nach dem Ende des europäischen Krieges gehalten hat, hat diese Rede den Kriterien der Korpuswahl nicht entsprochen.

pointners Typologie (vgl. Kienpointner 1992), welche die theoretische und zugleich auch methodologische Grundlage der vorliegenden Untersuchung bildet.

Kienpointner hat seine Typologie für Alltagsargumentation etabliert. Einschlägige Untersuchungen (vgl. z.B. Lüger 2002; Dąbrowska-Burkhard 2013; Drewnowska-Vargáné 2014) weisen nach, dass sie auch dafür geeignet ist, argumentative Texte im Bereich der Presse und Politik zu analysieren.

Die Grundlage der Klassifikation Kienpointners bilden die Schlussregeln im Sinne des gängigen Argumentationsmodells von Stephen Toulmin. Die Schlussregeln bestehen aus dem jeweiligen Argument und der These. Diese Elemente werden in einen Wenn-Dann-Satz vereinigt (Wenn *Argument*, dann *These*), und der in ihnen bestehende logische Zusammenhang bildet die Grundlage für die spätere Kategorisierung. Das Toulmin-Schema bildet also den Ausgangspunkt (s. Abb. 1).

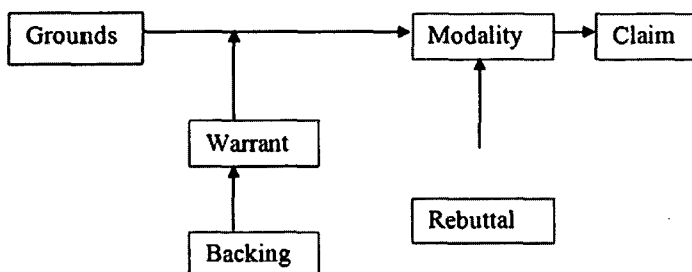


Abb. 1: Das Toulmin-Schema von Toulmin/Rieke/Janik  
(Kienpointner 1992, S. 24)

In diesem Schema entspricht die Achse *ground-claim-warrant* der *Argument-Konklusion-Schlussregel-Achse*. *Backing* (Stützung) ist hier eine zusätzliche Begründung der Schlussregel. Das sind zum Beispiel Hindeutungen auf Gesetze, die die Plausibilität der Schlussregel verstärken. *Modality* (Qualifikator) kann zum Beispiel eine Modalpartikel sein, das mit dem *rebuttal* (Ausnahme-

bedingungen) die Konklusion als solche aufheben kann (Kienpointner 1992, S. 24). Wichtig ist zu betonen, dass dieses Schema ein deskriptives Schema ist, im Unterschied zu den antiken, den scholastischen Ansätzen, oder einigen moderneren Ansätzen (Kienpointner 1992, S. 26).

Was die Methode meiner Untersuchung genauer betrifft, beruht sie auf einer sprachkontrastiven Toposanalyse. Nach Dąbrowska-Burkhardt ist es die dritte Argumentationsanalyseebene neben Wort- und Metapheranalyseebene (Dąbrowska-Burkhardt 2013, S. 79–90). Toposanalyse hat zwei wichtigere Richtungen: Entweder die formalen, oder die kontextabhängigen Topoi können als Grundlage der Klassifikation betrachtet werden. Misiak (2010) macht bspw. kontextspezifische Toposanalyse. Das kann aber erst nach einer formalen Toposanalyse stattfinden (Drewnowska-Vargáné 2014, S. 89), und das würde auch den Umfang dieser Arbeit überschreiten.

Diese Analyse nimmt als methodische Grundlage die Typologie Manfred Kienpointners (vgl. Kienpointner 1992). Sie beinhaltet ein Categoriesystem, das an der früheren Topiktradition ausgerichtet ist, aber auch Neuigkeiten bringt.<sup>10</sup> Grundsätzlich ernährt sich dieses System aus einer langen Tradition, die bis in die Antike zurückreicht, nämlich aus der Erfassung der logischen Zusammenhänge der Argumentation mit der Formulierung von Schlussregeln.

Kienpointner unterscheidet 9 argumentative Großklassen: Definitionsschemata, Genus-Spezies-Schemata, Ganzes-Teil-Schemata, Vergleichsschemata, Gegensatzschemata, Kausalschemata, Beispielsargumentation (induktive und illustrative), Autoritätsargumentation und Analogieargumentation. Einige von diesen Klassen sind schon in der Antike behandelt worden. Die einzelnen

---

<sup>10</sup> Zum Novum in Kienpointners Klassifikation siehe: Kienpointner 1992, S. 43ff.

Großklassen verfügen über eigene Schemata, die einzelne Schlussregel-basierte formal-abstrakte Muster sind. Kienpointner hat 60 Schemata, aber er betont, dass die Anzahl der Schemata ggf. erweitert werden kann (s. 3.1.2, Beleg 2). Dieses System bildet in der Toposanalyse eine wichtige methodische Grundlage. Zu einem relativ breiten Spektrum der Anwendungsmöglichkeiten siehe: 1.1. Dass diese Klassifikation sich auch für andere Sprachen und sprachkontrastive Untersuchungen anwenden lässt, lässt eventuell auch darauf schließen, dass die Grundlagen der Argumentation als solche eine sprachliche Universalie<sup>11</sup> sind (Kienpointner 1992, S. 419ff.).

Bei der Präsentation der Schemata spricht Kienpointner aus der Topik-Tradition drei Dichotomien an:

- a) Deskriptiv-normative Dichotomie
- b) Pro-kontra-Argumentation
- c) Reale/fiktive Argumentation

a) Die deskriptiv-normative Dichotomie: Ob wir über Wahrheit/Wahrscheinlichkeit, oder die Richtigkeit des Arguments sprechen, werden deskriptive und normative Argumente unterschieden (Kienpointner 1992, S. 16). Dementsprechend gibt es verschiedene Schemata sowohl für die deskriptiven als auch für die normativen Argumente. In meiner Analyse lege ich besonderen Wert auf diese Distinktion, wie in der Zielsetzung gesagt (s. 1.3). Für weitere Zusammenhänge s. Belege und Abb. 2.

b) Auf die Pro/Kontra-Argumentation wird in diesem System verzichtet (zur Begründung vgl. Kienpointner 1992, S. 241).

c) Die realen/fiktiven Schemata: Davon abhängig, ob wir nur von Annahmen und potenziellen Argumenten oder von in der

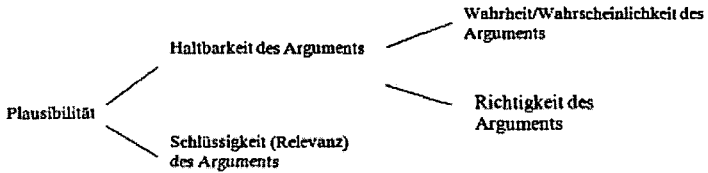
---

<sup>11</sup> Da die argumentativen Topoi sprachlich universell sind, bilden sie in dieser Untersuchung eine übereinzelsprachliche Vergleichsgröße, ein sog. Tertium comparationis im Sinne von Spillner (2005, S. 270ff). Dadurch wird also die Berechtigung dieser Untersuchung begründet. Die Aufteilung der Vorstellung der Befunde ist deshalb auch im Sinne von Spillner (2005, S. 273) gestaltet.

Wirklichkeit vorfindlichen Tatsachen sprechen, können wir die einzelnen Schemata in fiktive umentwickeln (Kienpointner 1992, S. 241ff.). Fiktive Schemata sind in meinem Korpus in so einer geringen Anzahl vertreten, dass ich in dieser Arbeit diese Dichotomie außer Acht lasse.

Als wichtiges Ziel benennt Kienpointner die „Klärung des Begriffes *'Plausibilität'*“ (Kienpointner 1992, S. 13). *Plausibilität* hat zwei Bedingungen. Die erste ist die Haltbarkeit, die auch die Grundlage für die deskriptiv/normative Dichotomie bildet. Das Argument muss als richtig/wahr, also als glaublich erklärt werden können (Kienpointner 1992, S. 17ff). Das ruft ein Problem hervor: Wer soll entscheiden, ob ein Argument wahr ist? Ein wichtiger Punkt der Klassifikation Kienpointners ist die Antwort auf diese Frage. Er besagt in seiner Theorie einerseits, dass eine Argumentation, davon abgesehen, dass das jeweilige Argument nach unserem Alltagswissen falsch ist, als eine Argumentation zu betrachten ist. In der Korpusanalyse werden jedoch solche Ergebnisse als trugschlüssig betrachtet, denn Kienpointner besagt (1992, S. 34ff), dass unser Alltagswissen bei der Akzeptanz einer Schlussregel eine enorme Rolle spielt. Oft taucht während der vorliegenden Analyse auch diese Frage auf. Der Übergang von Argumentation zur unplausiblen Argumentation und zu Trugschlüssen ist also als ein Kontinuum zu betrachten.

Die andere Bedingung des Arguments ist die Relevanz. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird, kann die Argumentation auch in die Großklasse nicht eingeordnet werden. Manchmal kommt vor, dass das Argument selbst wahr ist, und der Schritt von Argument zur These sprachlich gestiftet ist. Dennoch stellt sich die Argumentation als sinnlos und uninterpretierbar dar. In solchen Fällen kann von der Verletzung des Relevanzkriteriums gesprochen werden (vgl. Kienpointner 1992, S. 17). Die Bedingungen der Haltbarkeit und der Schlüssigkeit werden in Kienpointner 1992 mit einer Abbildung dargestellt:



*Abb. 2: Bedingungen der Plausibilität eines Arguments  
(Kienpointner 1992, S. 22)*

Unterschieden werden noch einfache und zusammengesetzte Argumentation (Kienpointner 1992, S. 17). Das heißt, dass in den Reden Fälle vorkommen, in denen die einzelnen Argumente für eine These zugleich selbst zu Thesen werden und somit eine Hierarchie erzeugen. Diese Zusammensetzung kann dann auch mehrstufig sein.

Wie bereits erwähnt bildet die Grundlage der Zuweisung eines Arguments zu einer argumentativen Großklasse der logische Zusammenhang, der von der Schlussregel zwischen Argument und These gestiftet wird. Wichtig ist dabei zu bemerken, dass bei der Erstellung einer Schlussregel auch das kollektive Weltwissen einer (Sprach-)Gemeinschaft eine Rolle spielt. Wenn bspw. jemand SS-Truppen im Jahre 1943 in einem Definitionsschema als „mutige Verteidiger des Systems“ darstellt, dann muss während der interpretatorischen Arbeit davon ausgegangen werden, dass das damalige kollektive Wissen das akzeptiert hat. In diesem Fall betrachtet der Interpretator das Schema nicht als trugschlüssig, nur, weil SS heute anders definiert würde. Während der Analysearbeit ist es oft unentbehrlich, unser Alltagswissen einzusetzen und auf der Basis unserer intuitiven Logik die Lösung zu finden.

In der Darstellung seiner Argumentationsklassen betont Kienpointner, dass er nicht etwas völlig Neues schaffen will; Er setzt sich bei der Arbeit auch mit den Traditionen der Antike, des Mittelalters, der Neuzeit, und der neuesten Zeit auseinander. Eines

seiner wichtigsten Ziele ist, eine relativ vollständige, mit Korpora empirisch belegte Klassifikation herzustellen. Er betont (vgl. z.B.: Kienpointner 1992, S. 231), dass die bisherigen Klassifikationen u.a. auch über das Merkmal der Vollständigkeit nicht verfügten (Kienpointner 1992, S. 234ff). Er macht den Leser im Weiteren auch darauf aufmerksam, dass die Abgrenzung der Schemata nicht ganz problemlos abläuft, weshalb vorkommen kann, dass verschiedene Interpretatoren gegebene Topoi anders kategorisieren. Als Grund dafür benennt er:

1. Die häufige Implizitheit der Schlussregeln
2. Die Doppeldeutigkeit der Schemata in bestimmten Fällen und
3. Der niedrigere Forschungsstand der Semantik (im Gegenteil zur Morphologie u.a.), die als Grundlage zur Analyse dienen soll(te) (vgl. Kienpointner 1992, S. 235ff)

### *3. Vorstellung der Befunde der durchgeführten Untersuchung*

#### *3.1 Argumentative Topoi in den Reden Adolf Hitlers*

Der Umfang der Reden Hitlers überschreitet den Umfang der Reden von Stalin, deshalb bekommen wir ein einigermaßen differenzierteres Bild von Hitlers Argumentation. Die Analyse von mehr Reden ergäbe genauere Daten,<sup>12</sup> so geht es hier keinesfalls um Repräsentativität. Ich gehe jetzt davon aus, dass meine Analyse (da ich bei der Korpuswahl die thematische Homogenität beachtet habe und da die Texte zum gleichen Diskurs gehören, somit ver-

<sup>12</sup> In erster Linie wird die Größe des Korpus bei der Beantwortung der komplexeren Fragen (s. Zielsetzung, 1.3.) ein Problem bedeuten. Bei der Beantwortung der Fragen wird weiterhin immer genau geschildert, was noch am Korpus redigiert werden müsste, um die Genauigkeit der Daten zu erhöhen.



gleichbar sind) Repräsentanz i.S. von Lamnek<sup>13</sup> aufweist (Lamnek 2005, S. 732). Das bezieht sich dann des Weiteren auf die ganze Analyse, d.h. auch auf die Reden Stalins. Bezüglich der Größe des Korpus kann aber jedoch davon ausgegangen werden, dass die typischen Fälle im gegebenen Diskurs (zumindest im Bereich der einfacheren Forschungsfragen) widerspiegelt werden können.

Großklasse	Anzahl der deskriptiven und normativen Belege für einzelne Topoi	Anzahl der deskriptiven Belege	Anzahl der normativen Belege
Definition	40	29	11
Genus-Spezies	3	1	2
Art-Gattung	1	1	0
Vergleich	18	10	8
Gegensatz	2	2	0
Kausal	91	62	29
Beispiel	50	44	6
Analogie	1	0	1
Autorität	5	4	1
Insg.	211	153	58

*Tab. 1: Die argumentativen Topoi in Hitlers Reden*

Der Tab. 1 ist zu entnehmen, dass die drei wichtigsten Großklassen die Definitions-klasse, die Kausalklasse und die Beispielsklasse sind. Dementsprechend habe ich bei der thematischen Gruppierung (die Themen siehe unter 1.3.) auch nur diese Großklassen der Topoi beachtet. Fast alle Topoi der fünf Reden konnten in diese drei thematischen Gruppen eingeteilt werden. Hier muss ich noch bemerken, dass die Kategorisierung nach thematischen Gruppen eine enorme Subjektivität aufzeigt, es gibt Zwischenfälle, in denen ich möglichst objektiv zu entscheiden versuchte.

<sup>13</sup> „Im Unterschied zur → Repräsentativität im statistischen Sinn kommt es bei der Repräsentanz darauf an, dass typische Fälle erfasst werden.“ (Lamnek 2005, S. 732).

Bei Hitler sieht die Verteilung der Argumente zu diesen thematischen Gruppen folgendermaßen aus: Mehr als die Hälfte der Topoi schildert die Situation in Deutschland, weniger als ein Zehntel der Argumente spricht von der UdSSR, und etwa in einem Viertel der Topoi geht es entweder um England oder um die Vereinigten Staaten. Nach der Rede 1941 redet Hitler auffällig wenig über Sowjetrußland und über die Russen. Die Fachliteratur bestätigt das auch: Hitler hat Stalin geschätzt und anerkannt (Lukacs 2006, S. 126ff). Die kapitalistische Welt hat er aber in fast allen Reden heftig kritisiert. Churchill hatte er nicht gerne, er bezeichnete ihn mit verschiedenen Nomina, bspw. Trunkenbold (s.: 7.1.2, Z. 634). Das widerspiegelt unter anderem ein Charaktermerkmal, das Hitler an Churchill verurteilt hat: Seine Vorliebe für Alkohol (Ormos/Krausz 1999, S. 174). Hitler hat dagegen kaum getrunken (Ormos/Krausz 1999, S. 26–27). Nachdem Hitler gesehen hatte, dass es unmöglich wird, Churchill dazu zu bewegen, dass England an der Seite Deutschlands steht, fing er an, das ganze Land heftig zu kritisieren. In seinen Reden deutet er mehrmals darauf hin, wie es ihn gekränkt hat, dass Churchill sein Angebot nicht angenommen hatte. Deshalb bleibt die westliche Welt, und vor allem England der Gegenstand der Kritik, und somit Thema bis auf die letzte Rede, in der es schon fast nur um die Darstellung der Situation Deutschlands geht. Während im Falle der westlichen Welt die Kritik seitens Hitler in der Form von Angriffen gegen konkrete Personen realisiert wird, wird im Falle Russlands Stalin niemals (im Korpus) erwähnt. Dies wird auch von der Verteilung der in den Reden angesprochenen Themen unterstützt: Außer der ersten Rede gibt es bei Hitler kaum Argumente mehr, die sich mit Stalin und Rußland beschäftigen. Es gibt 1941 auch so wenige Topoi über Stalin, dass diese irrelevante Daten erzeugen würden, so habe ich diese Daten nicht betrachtet. Die Zahl der Topoi, die sich mit den anderen Völkern beschäftigen (v.a. mit England), lässt mit den Jahren auch immer nach. In diesem Bereich lässt sich eine Dominanz der Kausal- und Beispieltopoi feststellen.

Wie aus der Tab. 1 ersichtlich ist, gibt es mehr und weniger bevorzugte Topoi der Argumentation. Ganz auffällig ist, dass die Belege für Kausalargumentation in der unter allen neun Großklassen höchsten Anzahl auftreten.

Hier würde ich ein Problem, das während der Analyse auftauchte ausführen: Das Gewicht einzelner Argumente wird außer Acht gelassen (und muss außer Acht gelassen werden). Das heißt, dass sowohl eine längere Beispielsargumentation, wenn z.B. Länder Europas aufgezählt werden, als ein Topos zu zählen sind, als auch einfachere Ursache-Wirkung-Argumentationen. Das verformt einigermaßen die Ergebnisse, da es meistens einfacher (und sogar oft unentbehrlich) ist, einen Grund für etwas zu benennen, als eine These aus ggf. statistischen Daten zu untermauern. Das benötigt viel mehr kognitive Arbeit. Ich habe deshalb auch so eine Rechnung gemacht, in der ich die einzelnen Argumente gezählt habe. So ist in diesem Fall eine Beispielaufzählung von zehn Daten als zehn gerechnet worden.

### *3.1.1. Die Beispielsargumentation*

Laut Kienpointner (1992, S. 365) werden in der Alltagsargumentation Beispiele selten aufgeführt. Demgegenüber deutet das Ergebnis der am vorliegenden Korpus durchgeführten Analyse darauf hin, dass Beispiele einen wichtigen Teil der Argumentation in den Reden von Hitler ausmachen. Kienpointner unterscheidet zwei Arten der Beispielsargumentation: Illustrative und induktive Beispielsargumentation. Er schreibt, dass in der Alltagsargumentation meistens (wenn schon) die illustrativen benutzt werden (ebd.). Der Unterschied zwischen den beiden besteht im Folgenden: Während bei illustrativen Schemata die Beispiele nur zur Unterstützung der schon aufgestellten und somit zu einer anderen Kategorie gehörenden Schlussregel dienen, erfolgt bei der induktiven Beispielsargumentation die Schlussregel selbst aus einer Abstraktion der Argumente. Kienpointner (1992, S. 377ff) stellt

ebenfalls fest, dass in einigen Fällen die Unterscheidung zwischen illustrativen und induktiven Beispielen Schwierigkeiten bereitet und nicht eindeutig ist.

Schema	Anzahl der Belege
Schema 51	43
Schema 52, 53, 54 <sup>1</sup>	12

Tab. 2: Die Verteilung der Beispielsargumentation in Hitlers Reden

Im Korpus ist die Anzahl der illustrativen Argumentationsschemata so gering (s. Tab. 2), dass sie keine Muster vorzeigen könnten (d.h. es wäre irrelevant, ihre Daten miteinzubeziehen), so habe ich diese Distinktion außer Acht gelassen und alle Beispielsargumentationen in eine und dieselbe Entität „*Beispielsargumentation*“ vereinigt. Das sind oft Aufzählungen, aus denen ein Syntagma je ein Argument verkörpert. Ein Schema sieht bspw. folgendermaßen aus:

Deskriptive Beispielsargumentation, Schema 51, (vgl. Kienpointner 1992, S. 369):

In Beispiel 1 kommt X die Eigenschaft Y zu.

In Bsp. 2 kommt X die Eigenschaft Y zu.

In Bsp. 3 kommt X die Eigenschaft Y zu.

In Bsp. n kommt X die Eigenschaft Y zu.

Also: Nicht wenigen/zahlreichen/vielen/den meisten X kommt Y zu.

Hitler benutzt in seiner Rede 1941 diese Art der Argumentation (für den Text siehe: Anhang, 7.1.1):

(1)

*These:*

Die sowjetrussische Führung ging nunmehr noch einen Schritt weiter. (Und sie übernahm die Kontrolle über Serbien. (Z. 243)

*Schlussregel:*

Wenn Russland den Putsch organisierte und wenige Tage später mit den ihr ergebenen neuen Kreaturen das bekannte Freund-

schaftsabkommen getroffen hat, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln und Moskau die Mobilisation der serbischen Armee forderte, dann ging die sowjetrussische Führung nunmehr noch einen Schritt weiter.

*Argumente:*

1. Beispiel: Russland organisierte den Putsch. (Z. 243)

2. Beispiel: Russland hat wenige Tage später mit den ihr ergebenden neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln. (Z. 44)

3. Beispiel: Moskau forderte die Mobilisation der serbischen Armee. (Z. 248)

*Also:* Die sowjetrussische Führung ging nunmehr noch einen Schritt weiter.

Bemerkenswert ist die relativ geringe Anzahl der anderen Beispielsschemata (s. Tab. 5.)

Hier lohnt es sich also nicht, der Verteilung der normativen und der deskriptiven Schemata eine Bedeutung zuzuweisen.

### *3.1.2. Die Kausalschemata*

Die Kausalschemata sind in der Argumentation Hitlers eindeutig am meisten belegt. Deshalb würde es sich in solchen Fällen lohnen, in diesem Bereich zu differenzieren und die Forschungsfrage einigermaßen zu verfeinern. Kienpointner (1992, S. 328) unterscheidet wegen der „besonderen Häufigkeit und Wichtigkeit“ dieser Schemata drei Untertypen:

- a) Ursache-Wirkung-Relationen (Schema 38, 39, 40, 41, 46, 47)
- b) Grund-Folge-Relationen (Schema 42, 45, 49)
- c) Mittel-Zweck-Relationen (Schema 43, 44, 48) (ebd.)

Die Vielfalt der kausalen Relationen widerspiegelt sich auch in Hitlers Reden: Fast alle Kausalschemata sind im Korpus vertreten. Die deskriptiven Schemata dominieren eindeutig (s. Tab. 3).

Gruppe	Anzahl der Belege
Ursache-Wirkung	40
Grund-Folge	38
Mittel-Zweck	12

*Tab. 3: Die Verteilung der meistbelegten Kausalschemata in Hitlers Reden*

Wie es der Tabelle zu entnehmen ist, dominieren die Ursache-Wirkung- und die Grund-Folge Schemata in Hitlers Reden. Das Schema 38 (als das einfachste Kausalschema) ist selbst 29-mal belegt, z.B. Beleg 2 (für den Text siehe: Anhang, 7.1.2.):

(2)

Deskriptives Kausalschema 38, (vgl. Kienpointner 1992 S. 336):

Wenn die Ursache vorliegt, tritt die Wirkung auf.

Die Ursache liegt vor.

Also: Die Wirkung tritt auf.

*These:*

Die anderen Völker konnten das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben. (Z. 204.)

*Argument:*

Unsere Gegner waren auf einer tieferen Kulturstufe. (Z. 206)

*Schlussregel:*

Wenn unsere Gegner auf einer tieferen Kulturstufe sind, dann können sie das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben.

Das Schema auf die obige Redestelle angewandt:

Wenn unsere Gegner auf einer tieferen Kulturstufe sind, dann können sie das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben.

Unsere Gegner waren auf einer tieferen Kulturstufe. (Z. 206)

Also: Sie konnten das deutsche Volk nicht auf eine höhere Kulturstufe erheben.

Das ist das einfachste Kausalschema, es kann ohne große kognitive Arbeit angewandt werden.

Wie schon unter 2.2 erwähnt, habe ich ein neues Schema zu Kienpointner ergänzend aufgestellt (Text: Anhang, 7.1.1):

(3)

*These:*

„[...] dieser Schritt [war] für mich ein bitterer und schwerer [...]“ (Z. 57)

(Dieser Schritt bezieht sich hier auf das Angreifen Russlands. Es ist vom Text der Rede selbst zu entnehmen, es konnte dafür keine explizite Stelle gefunden werden.)

*Argument:*

„Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands feindselige Gefühle gehegt.“ (Z. 59)

*Schlussregel:*

Wenn das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands niemals feindselige Gefühle gehegt hat, dann war dieser Schritt (Russland anzugreifen) für mich ein bitterer und schwerer.

*Normatives Kausalschema* (bei Kienpointner nicht vorhanden):

Wenn X noch nie passiert ist, dann ist X als Y zu bewerten/nicht zu vollziehen.

X ist noch nie passiert.

Also: X ist als Y zu bewerten/nicht zu vollziehen.

*Schlussregel:*

Wenn das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands niemals feindselige Gefühle gehegt hat (X), dann war dieser Schritt (Russland anzugreifen(X)) für mich ein bitterer und schwerer (Y).

Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Russlands feindselige Gefühle gehegt.

Also: dieser Schritt war für mich ein bitterer und schwerer.

### 3.1.3. Definitionsschemata

Eine größere Gruppe bilden noch in Hitlers Reden die Definitionsschemata. Das erste und das zweite Schema sind am häufigsten belegt. Sie zeigen eine größere Ähnlichkeit miteinander, die Richtung der Relation (d.h. die Stelle der Definition und des Definierten) ist nur umgekehrt. Die anderen (also die normativen) Schemata sind in dem vorliegenden Korpus am Rande vertreten. Hitler benutzt oft arbiträre Definitionen, die die Grundlagen dieser Schemata bilden. In diesem Fall nimmt er die Definition eher aus dem Alltagswissen (für den Text siehe: Anhang, 7.1.2.):

(4)

*These:*

Ich (Hitler) darf Deutschland nicht im Stich lassen. (Z. 276)

*Argument:*

Es wäre ja ein Verrat an meinen eigenen Kameraden (Deutschland im Stich zu lassen). (Z. 276)

Deskriptives Definitionsschema 1, (vgl. Kienpointner 1992, S. 250):

Was über die Definition ausgesagt wird, wird auch über das Definierte ausgesagt und umgekehrt.

X wird über die Definition ausgesagt.

Also: X wird auch über die Definition ausgesagt.

*Definition:* Deutschland im Stich zu lassen=Verrat an meinen Kameraden

Wenn es ein Verrat an meinen eigenen Kameraden wäre, dann darf ich es nicht im Stich lassen.

Es wäre ja ein Verrat an meinen eigenen Kameraden (Deutschland im Stich zu lassen).

Also: Ich (Hitler) darf Deutschland nicht im Stich lassen.

Während der Analyse musste zuerst in jedem Fall die Definition eruiert werden, damit die Relation entdeckt und als Definitionsschema eingeordnet werden konnte.



Diese Ergebnisse finde ich bei Kienpointner (1992, S. 254ff) bestätigt, indem der Forscher feststellt, dass die Definitionsschemata in der politischen Argumentation oft auftreten. Der Erfolg der Argumentation hängt hier nicht von der Richtigkeit der Definition ab, sondern von der sprachlichen Verwirklichung, von den entscheidenden Ausdrücken.

### 3.1.4. Die Autoritätsschemata

Bemerkenswert sind noch die Autoritätsschemata, nicht wegen ihrer Anzahl, sondern wegen eines speziellen Phänomens; wegen der sog. *Berufung auf eigene Biographie*. Dieser Begriff ist im Sinne von Hennig (2003) gemeint. Kienpointner (1996 S. 170–171) formuliert seine kritischen Fragen im Hinblick auf die Angemessenheit der Autoritätsargumentation. Was die Autoritätsperson betrifft, ist vorausgesetzt, dass sie in ihrem Fachgebiet anerkannt sein muss, sie muss in diesem Gebiet das Urteil abgeben, sie muss objektiv beurteilen, sie muss eine *dimension critique*<sup>14</sup> haben, und er muss (wenn möglich) von anderen Autoritäten tatsächlich überprüft werden (ebd.)

Hennig (2003 S. 137) hat die Strategie der *Berufung auf eigene Biographie* in Leserbriefen entdeckt. Demnach sei die Rezeption durch das Wissen vom Autor beeinflusst. Wenn ein nicht bekannter Mensch einen Leserbrief schreibt, dann muss er zuerst die Richtigkeit dessen beweisen, dass er als Autorität akzeptierbar ist. Dies gilt für journalistische Texte nicht. Dort „erwartet niemand eine Legitimierung für ihr [der Journalisten] Auftreten [...]“ (ebd.). Von Hitler (oder Stalin) wurde es auch nicht erwartet, wir nehmen von unserem Alltagswissen an, dass ihn das Volk als Autorität angenommen und akzeptiert hat. Wichtig ist dabei

<sup>14</sup> Unter dem sprachphilosophischen Termin *dimension critique* verstehe ich, dass der Urheber einer Äußerung für Kritik offen sein muss. Mit den Worten von Kienpointner spielt bei einer angemessenen Argumentation die „Immunität gegen Kritik“ (Kienpointner 1996, S. 171) nie eine Rolle.

nur, dass die Legitimierung als akzeptierbare Autorität durch eine und dieselbe Person durchgeführt wird und dadurch geltungslos ist. Folgender Beleg ist ein eklatantes Beispiel für dieses Phänomen (für Text siehe Anhang: 7.1.2.):

(5)

Deskriptive Autoritätsargumentation 57, (vgl. Kienpointner 1992, S. 395).

Wenn die Autorität X sagt, dass P wahr/wahrscheinlich ist, ist wahr/wahrscheinlich.

X sagt, dass die Proposition P wahr/wahrscheinlich ist.

Also: P ist wahr/wahrscheinlich.

*These:*

„Ich weiß, daß dieses Volk mir vertraut [...]“ (Z.829)

*Argument:*

(die weiteren Argumente für diese These sind hier belanglos, werden somit ausgespart):

„Ich weiß,“ (daß dieses Volk mir vertraut.) (Z. 829)

*Schlussregel:*

Wenn ich weiß, dass mir dieses Volk vertraut, dann ist es wahr/wahrscheinlich.

Deskriptives Autoritätsschema 57 (Kienpointner 1992, S. 395).

Wenn die Autorität X sagt, dass P wahr/wahrscheinlich ist, ist wahr/wahrscheinlich.

X sagt, dass die Proposition P wahr/wahrscheinlich ist.

Also: P ist wahr/wahrscheinlich.

Wenn ich weiß, dass mir dieses Volk vertraut, dann ist es wahr/wahrscheinlich.

Hitler weiß, dass dieses Volk ihm vertraut.

Also: Dieses Volk vertraut mir (Hitler).

Dieser Topos verletzt das Kriterium der Plausibilität. Bei Kienpointner (1996) ist diese Art des Trugschlusses zwar explizit nicht vorhanden, der Argumentationsforscher stellt aber kritische Fragen bei jeder Klasse der Topoi zur Überprüfung auf ihre evtl.

Trugschlüssigkeit hin. Im Falle dieses Topos weist z.B. die folgende Frage auf einen Trugschluss hin:

„Gibt die Autoritätsperson ihr Urteil unvoreingenommen ab?“ (Kienpointner 1996, S. 176) Nein, da der Redner nicht dazu geneigt ist, weitere Argumente/weitere Autoritäten miteinzubezeichnen.

### 3.2. Argumentative Topoi in den Reden Josef Stalins

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die wichtigste Rolle bei Stalin die Definitions- und die Beispielsargumentationen spielen. Daneben spielen die Kausalschemata eine Rolle. Die Verhältnisse zwischen den einzelnen Großklassen der Topoi sind der Tab. 4 zu entnehmen.

Großklasse	Anzahl der deskriptiven und normativen Belege für einzelne Topoi	Anzahl der deskriptiven Belege	Anzahl der normativen Belege
Definition	36	29	7
Genus-Spezies	0	0	0
Art-Gattung	1	1	0
Vergleich	5	3	2
Gegensatz	1	0	1
Kausal	25	20	5
Beispiel	39	33	6
Analogie	0	0	0
Autorität	1	0	1
Insg.	108	86	22

Tab. 4: Die argumentativen Topoi in Stalins Reden

Bei Stalin finden sich auch die thematischen Gruppen (s. unter 1.3.), wobei zu bemerken ist, dass mehr als die Hälfte der Argumentation thematisch die eigene Situation darstellt. Die Darstellung Hitlers Deutschlands und seiner Armee beträgt etwa eine

andere Hälfte, und nur ein kleiner Teil der Argumente spricht die anderen Länder an. Sowohl die Darstellung der Verbündeten Stalins als auch die der Verbündeten Hitlers habe ich in diese Gruppe eingeordnet. In den Topoi, in welchen die eigene Situation geschildert wird, ist die folgende Tendenz zu entdecken: Ein Wachstum der Anzahl der Definitionstopoi ist mit dem Sinken der Anzahl der Beispielstopoi verbunden. Es gibt also eine leichte Veränderung bei Stalin im Hinblick auf die Jahre und auf den Zustand des Krieges zu beobachten. Das sind aber nur feine Unterschiede, es kann also auch nur ein Zufall sein, deshalb ist die Miteinbeziehung weiterer Reden unentbehrlich.

### 3.2.1. Die Beispielsargumentation

Wie es der Tab. 5 zu entnehmen ist, gibt die geringe Anzahl der illustrativen Schemata Grund für die Vereinigung der beiden Gruppen. So spreche ich auch hier einfach von Beispielsargumentation. Die Dominanz des deskriptiven Schemas 51 ist aufgrund Tab. 5 eindeutig.

Schema	Anzahl der Argumente
51-deskriptiv	31
52-normativ	6
53-deskriptiv	2
54-normativ	0

Tab. 5: Die Verteilung der Beispielstopoi in Stalins Reden

Bei Stalin kommt es auch oft vor, dass in dieser Argumentation in einem relativ kleinen Raum relativ viele Argumente aufgezählt werden (für den Text siehe: Anhang, 7.2.2):

(7)

*These:*

„Нужно сказать, что это была труднейшая и сложнейшая организаторская работа большого масштаба всех наших хозяйственных и административных наркоматов, в том числе – нашего железнодорожного транспорта.” (Z. 22)

*Übersetzung der These:*

Man muss sagen, dass es [d.h. die friedlichen Bauarbeiten unserer leitenden Organe – B.K.] eine schwierige, komplizierte und große Arbeit aller unserer wirtschaftlichen und administrativen Staatsorgane, darunter auch unseres Eisenbahntransportes, war.

*Argumente:*

„Мирная строительная работа наших руководящих органов выразилась за этот период [...]“ (Z. 15)

Die Arbeit der leitenden Organe äußerte sich...

1. Argument:

„в перебазировании нашей промышленности как военной, так и гражданской в восточные районы нашей страны [...]“ (Z. 16)

...in der Verlagerung sowohl unserer Kriegsindustrie als auch unserer bürgerlichen Industrie auf östliche Gebiete unseres Landes.

2. Argument:

„[...] в эвакуации и устройстве на новых местах рабочих и оборудования предприятий [...]“ (Z. 18)

...in der Evakuierung der Arbeitskräfte und deren Einrichtung auf neuen Stellen und in der Ausrüstung/Ausstattung der Unternehmen.

3. Argument:

„[...] в расширении посевных площадей [...]“ (Z. 19)

...in der Verbreitung der Ackerflächen.

4. Argument:

„[...] в увеличении озимого клина на востоке [...]“ (Z. 19)

in der Vergrößerung/Erweiterung des Herbstackers im Osten

5. Argument:

„[...] в коренном улучшении работы наших предприятий, работающих на фронт [...]“ (Z. 20.)

... in der gründlichen Verbesserung der Arbeit unserer Unternehmen, die an der Front arbeiten.

6. Argument:

„[...]в укреплении трудовой дисциплины в тылу, как на заводах, так и в колхозах и совхозах.” (Z. 21)

...in der Verstärkung der Arbeitsdisziplin im Hinterland, sowohl in den Fabriken als auch in den Kolchosen und den Sowchosen.

*Schema:*

*Normative Induktive Beispielsargumentation 52, Kienpointner 1992, S. 368.*

In Beispiel 1 ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

In Beispiel 2 ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

In Beispiel 3 ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

...

In Beispiel n ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

Also: In nicht wenigen/zahlreichen/vielen/den meisten Fällen ist die Bewertung Y von X gerechtfertigt.

*Das Schema auf die obige Redestelle angewandt:*

Die Arbeit der leitenden Organe äußerte sich...

...in der Neuordnung unserer Industrie nach Osten.

...in der Evakuierung und Translokation der Arbeitskräfte und der Ausrüstung ihrer Arbeit.

...in der Verbreitung der Ackerflächen.

... in der Verbreitung unserer Herbstsäten nach Osten

... in der Verbesserung der Arbeit der Unternehmen, die an der Front arbeiten.

...in der Verstärkung der Arbeitsmoral der Fabriken, der Kolchose, und der Sowchase des Hinterlandes.

Also: Das war eine schwierige, komplizierte und große Arbeit aller unserer wirtschaftlichen und administrativen Staatsorgane, darunter auch unseres Eisenbahntransportes.

### 3.2.2. Definitionsschemata

Auch bei den Definitionsschemata ist die starke Dominanz der deskriptiven Schemata zu entdecken. Bei Stalin sind die Aufzählung, oder die einfache Mitteilung von Fakten ausgeprägt. 29 Belege sei-

ner insgesamt 38 Definitionstopoi gehören dem Schema 2 (für den Redetext s.: Anhang, 7.2.1.):

(8)

*These:*

„В тяжелых условиях приходится праздновать сегодня 24-ю годовщину Октябрьской революции.” (Z. 10)

*Übersetzung der These:*

Wir haben heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen zu feiern.

*Argument (eines der zwei):*

„Вероломное нападение немецких разбойников и навязанная нам война создали угрозу для нашей страны.” (Z. 11)

*Übersetzung des Arguments:*

Der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg machen eine Drohung gegen unser Land wahr.

*Schlussregel:*

Wenn der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg eine Drohung gegen unser Land wahr machen, dann haben wir heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen zu feiern.

*Das Schema:*

Deskriptives Definitionsschema 2, Kienpointner, 1992, S. 251.

Wovon das Definierte ausgesagt wird, wird auch die Definition ausgesagt und umgekehrt.

Von X wird das Definierte ausgesagt.

Also: Von X wird die Definition ausgesagt.

*Definition:*

Deutsche Drohung=Schwierige Situation

*Das Schema auf die obige Redestelle angewandt:*

Wenn der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg eine Drohung gegen unser Land (Definiertes) wahr machen, dann haben wir heute den 24. Feiertag

der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen (Definition) zu feiern.

Der wortbrüchige Angriff der deutschen Räuber und der gegen uns verkündete Krieg machen eine Drohung gegen unser Land wahr.

Also: Wir haben heute den 24. Feiertag der Oktoberrevolution in schwierigen Bedingungen zu feiern.

### 3.2.3. Die Kausalschemata

Der Tab. 6 ist zu entnehmen, dass Stalin als kausale Argumentation überwiegend Schema 38 benutzt.

Schema	38	39	42	43	47	48	49	50
Anzahl der Belege	11	1	2	2	1	1	2	1

Tab. 6: Die Verteilung der meistbelegten Kausalschemata in Stalins Reden

Es lohnt sich in diesem Bereich die deskriptiv-normative Distinktion nicht zu untersuchen: Die Dominanz des Schemas 38 ist so groß, dass so ein Aspekt falsche Daten ergäbe.

### 3.2.4. Autoritätsargumentation

In den fünf Reden kommt die Autoritätsargumentation nur einmal vor, so können in diesem Hinblick keine bedeutenden Schlussfolgerungen gezogen werden. An dieser einen Stelle ist aber die zuvor erwähnte Strategie der *Berufung auf die eigene Biographie* im Sinne von Hennig (2003, S. 137) zu entdecken, sogar explizit (für den Text siehe: Anhang, 7.2.2, für die Erklärung des Phänomens: 3.1.4. und Beleg 5):

(9)

*These:* „В свое время люди этой коалиции проявили умение и способность мобилизовать ресурсы своих стран и правильно расходовать их для целей хозяйственного и культурно-политического строительства.” (Z 256)



*Übersetzung der These:* Seinerzeit haben die Vertreter/Angehörigen dieser Koalition die Fähigkeit und die Möglichkeit gezeigt, die Ressourcen ihrer Länder zu mobilisieren und sie richtig zu Zwecken des wirtschaftlichen und kulturellen-politischen Baues zu verbrauchen.

*Argument:* „Я думаю, что таких оснований нет.” (Z. 262)

Ich (Stalin) denke, dass kein Zweifel daran gehegt werden kann.

*Schlussregel:*

Wenn Stalin denkt, dass daran kein Zweifel gehegt werden kann, dann können die Menschen in den Ländern unserer Koalition die Reserven der Länder mobilisieren und sie zu wirtschaftlichen, und kulturell-politischen Zielen richtig verbrauchen.

*Normative Autoritätsargumentation, Schema 58, Kienpointner, 1992, S. 395.*

Wenn die Autorität X die Bewertung Y für richtig erklärt, ist Y richtig.

X erklärt Y für richtig.

Also: Y ist richtig.

*Das Schema auf die obige Redestelle angewandt:*

Wenn Stalin denkt, dass daran kein Zweifel gehegt werden kann, dann können die Menschen in den Ländern unserer Koalition die Reserven der Länder mobilisieren und sie zu wirtschaftlichen, und kulturell-politischen Zielen richtig verbrauchen.

Ich (Stalin) denke, dass kein Zweifel daran gehegt werden kann.

Also: In den Ländern unserer Koalition können die Menschen die Reserven der Länder mobilisieren und sie zu wirtschaftlichen, und kulturell-politischen Zielen richtig verbrauchen.

Wie wir es im Argument sehen, benutzt Stalin den Ausdruck „Я думаю, что (...)” (dt. *Ich denke, dass...*) Er führt keine weiteren Beweise auf, die Hörerschaft hat daran zu glauben.

## 4. Vergleich und Interpretation der Untersuchungsergebnisse

### 4.1. Allgemeiner Vergleich

Jetzt kommt es zur Beantwortung der Forschungsfragen, die sich auf den Vergleich der Reden beziehen. Allgemein ist festzustellen, dass die Reden verschiedenster Länge waren. Von 1,5 Seiten (12, Times New Roman, eineinhalbzeilig gesetzt, Format: DIN A4) bis 29 Seiten gab es Reden. Bei Stalin gibt es 3,09 Topoi auf einer Seite, bei Hitler ist es 3,87. Das bedeutet, dass die Argumentationsdichte<sup>15</sup> der beiden Politiker unterschiedlich ist: Hitler hat „häufiger“ argumentiert. Im Hinblick auf die Gestaltung der Argumentationen im Verlauf der Jahre 1941–1945, aus denen das Untersuchungskorpus stammt, gibt es aber keine entdeckbare Tendenz; Es gibt weder bei Stalin noch bei Hitler eine klare Tendenz, die als eine Veränderung an der Argumentationsdichte der Reden zu beobachten wäre.

### 4.2. Die Großklassen

Die Verteilung der einzelnen Großklassen sieht folgendermaßen aus:

Topos	Hitler	Stalin	Insgesamt
Definition	40 (19%)	36 (33%)	76 (24%)
Genus-Spezies	3 (1%)	0 (0%)	3 (1%)
Art-Gattung	1 (<1%)	1 (<1%)	2 (<1%)
Vergleich	18 (9%)	5 (5%)	23 (7%)
Gegensatz	2 (1%)	1 (<1%)	3 (1%)

<sup>15</sup> Unter Argumentationsdichte verstehe ich hier einen Wert, der sich als eine Bruchzahl aufschreiben lässt: (Anzahl der Topoi/Anzahl der Seiten). Das wurde erstens im Hinblick auf die einzelnen Reden, schließlich im Hinblick auf die je fünf Reden ausgerechnet.

Kausal	91 (43%)	25 (23%)	116 (36%)
Beispiel	50 (24%)	39 (36%)	89 (28%)
Analogie	1 (<1%)	0 (0%)	1 (<1%)
Autorität	5 (2%)	1 (<1%)	6 (2%)
Insgesamt	211 (100%)	108 (100%)	319 (100%)

*Tab. 7: Die Topoi in den Reden der beiden Politiker*

Da es im Korpus Unterschiede hinsichtlich der Länge der Reden gab, musste ich, um die Proportionen richtig zu sehen, die einzelnen Werte auch in Prozentzahlen angeben.

Es gab grundsätzliche Ähnlichkeiten: An den ersten drei Stellen stehen (und haben somit die überwiegende Mehrheit) drei Großklassen: Die Kausalschemata, die Beispielschemata, und die Definitionsschemata. Das Prinzip der Repräsentanz (s. 3.1) vor Augen haltend können wir die Frage, welche Schemata in den Reden der Diktatoren dominieren, als beantwortet betrachten. Im Hinblick auf die Argumentationsweise von Hitler und Stalin sind also diese Daten gültig. Aus der Tab. 7 gehen auch wichtige Unterschiede hervor. Hitler favorisiert die Kausalschemata mehr als Stalin, fast das Doppelte ist die Prozentzahl bei Hitler. Bei Stalin sind hingegen die Beispiels- und die Definitionsschemata häufiger belegt. Im Hinblick auf die Vergleichstopoi ist es zu beobachten, dass bei Hitler diese Großklasse fast zweimal so oft vorkommt, als bei Stalin.

#### *4.2.1. Die Beispielsargumentation*

Bemerkenswert ist also, dass Stalin mehr Beispielsargumentation benutzt als Hitler. Das lässt sich eventuell mit der politischen Ausrichtung erklären: Aufgrund unseres Alltagswissens ist es schon zu sehen, dass im Kommunismus ein wichtiger Bestandteil der Propaganda war zahlenmäßige, über die Industrie, oder die Frontlinien Auskunft gebende (zum Teil falsche oder verfälschte) Infor-

mationen dem Volk mitzuteilen.<sup>16</sup> Im Laufe der Jahre gibt es aber keine Tendenz im Hinblick auf die Proportion der Beispielsargumentationen festzustellen, die Zahlen schwanken. Bei den beiden Politikern ist die Dominanz des deskriptiven Schemas (Schema 51, Kienpointner, 1992, S. 368) zu beobachten. Es war während der Analyse auch zu beobachten, dass Hitler und Stalin im Allgemeinen ähnlich so viele Beispiele zu den einzelnen Beispielstopoi zuordnen (bei Hitler ist es ca. 3,80, bei Stalin 3,67).

#### 4.2.2. *Die Kausal- und Definitionsschemata*

Andererseits aber benutzt Hitler mehr Kausalschemata als Stalin. Bei Hitler beträgt die Proportion der gebrauchten Kausalschemata 43% der ganzen Argumentation, was ganz bemerkenswert ist. Während Stalin fast nur das einfachere und allgemeingültigere Schema 38 (Kienpointner 1992, S. 336) benutzt, ist das Bild bei Hitler etwas differenzierter (vgl. Tab. 3 und 6). Bei den beiden Politikern bleiben aber die normativen Kausalschemata im Hintergrund.

Nach einer Untersuchung der Topoi im Hinblick auf die einzelnen Jahre ließ sich keine Tendenz eruieren. Es gibt nur Schwankungen, die unregelmäßig vorkommen. So ist leider festzustellen, dass die Hypothese, nach der die Veränderung der Persönlichkeit und des Verhaltens der beiden Politiker auch ihre Argumentation bewirkt hat, in diesem Hinblick (noch) nicht verifiziert werden konnte. Das kann zwei Gründe haben: Das Korpus ist zu klein, und deshalb kann es keine feineren Daten geben; oder die Hypothese ist selbst falsch. Das benötigt noch weitere Analysen mit der Miteinbeziehung weiterer Texte.

---

<sup>16</sup> Man soll nur an das Buch von George Orwell 1984 denken, in dem der Protagonist ununterbrochen Daten zu verfälschen hat. Diese Daten werden dann in den einzelnen Medien publiziert.

#### 4.2.3. Trugschluss und Hierarchie, deskriptiv-normative Argumentation

Was die trugschlüssige Argumentation betrifft, ist bei den beiden Politikern das unter 3.1.4 benannte Phänomen der *Berufung auf die eigene Biographie* (Beleg 5 und Beleg 9) zu entdecken.

Die Proportionen sind zueinander nah: Etwa 8% der Topoi Hitlers ist trugschlüssig. Bei Stalin ist es 5%. Das heißt, dass Hitler etwas mehr Trugschluss „benutzt“ hat. In seiner Rede von 1944 sind von den drei Argumenten zwei trugschlüssig. Diese Rede hat er am Tage des fehlgeschlagenen Attentats auf seine Person geschrieben und dort könnte er auch psychisch gestört gewesen sein. In seiner letzten Rede war es schwieriger, die These-Argument-Relationen zu ermitteln (s. 7.1.5, z.B. Z. 145ff). Ob es aber wirklich einen Zusammenhang mit der Kriegslage hatte, müsste auf der Grundlage eines größeren Korpus untersucht werden. Einerseits, weil die Trugschlüsse im Hinblick auf die Jahre nicht untersucht werden konnten, andererseits weil es ganz wenige Trugschlüsse gab, dazu dass die Ergebnisse als überzeugend betrachtet werden können, um überzeugend zu sein (im ganzen Korpus gab es insgesamt 32 Belege für trugschlüssige Topoi). Ein weiteres Beispiel für trugschlüssige Argumentation (in diesem Fall aber nicht *Berufung auf eigene Biographie*) ist das folgende (vgl. 7.1.2.):

(10)

*These:*

„[Roosevelt und die USA] wollen, daß der Arbeiter auch einen Urlaub bekommt. ‘Das wollen Sie (sic!) sehr spät [...]’ (Z. 667)

*These Paraphrasiert:*

Roosevelt will einen Urlaub den Arbeitern zu spät einführen.

*Argument:*

„[...] das haben wir [Hitler und Deutschland] nämlich schon durchgeführt.” (Z 668)

*Deskriptives Kausalschema 38, Kienpointner, 1992, S. 336*

Wenn die Ursache vorliegt, tritt die Wirkung auf.

Die Ursache liegt vor.

Also: Die Wirkung tritt auf.

*Schlussregel:*

Wenn wir das nämlich schon durchgeführt haben, dann will es Roosevelt schon sehr spät.

Der logische Zusammenhang ist in diesem Fall verletzt. Kein Satz deutet darauf hin, dass diese Voraussetzungen je früher geschaffen werden müssen, und darauf, dass es markante Folgen haben könnte, wenn es zu spät gemacht wird. Diese Argumentation ist also trugschlüssig.

Nach Kienpointner (1996) kann diese Argumentation u.a. durch folgende kritischen Fragen als trugschlüssig erklärt werden:

„3. Führt die in Frage stehende Ursache regelmäßig zur Wirkung?“ (Kienpointner 1996, S. 156) Nein, da die Einführung des Urlaubs nicht deshalb (wenn es schon) spät ist, weil es anderswo schon eingeführt wurde. Daraus folgt die Verletzung eines weiteren Punktes:

„5. Könnte die Wirkung durch andere Ursache herbeigeführt worden sein?“ (ebd.) Ja, wenn Roosevelt mit der Einführung des Urlaubs wirklich verspätet ist, dann muss es andere Gründe haben, z.B. wirtschaftliche Gründe.

In Hitlers Reden kommt hierarchischer Argumentationsbau 16-mal vor; Vor allem bei den Kausalschemata, in der Beispielsargumentation und bei den Definitionsschemata, was nicht überraschend ist, da diese Typen am meisten belegt sind. Bei Stalin kommt der hierarchische Bau 7-mal vor, nach der Kompensation wegen des Unterschieds in der Größe der Korpora stellt sich heraus, dass der hierarchische Bau bei Hitler genauso oft vorkommt. Auf eine Demonstration des Phänomens durch Belege muss auch in diesem Fall verzichtet werden.

Was die deskriptiv-normative Dichotomie betrifft, lässt sich auf Grund der Informationen, die aus den Werten der drei häufigsten Großklassen zu entnehmen sind, feststellen, dass die bei-

den Politiker die deskriptiven und normativen Schemata mit ähnlich hoher Proportion benutzen. Die Richtigkeit des Arguments bekommt also bei ihnen eher einen marginalen Stellenwert gegenüber der Wahrheit/Wahrscheinlichkeit. In diesem Sinne stellt die folgende Tab. 9 das Verhältnis der deskriptiven Topoi zu den normativen in den Reden der beiden Politiker dar.

	Deskriptive Topoi		Normative Topoi	
	Anzahl der Belege	Verhältnis	Anzahl der Belege	Verhältnis
Hitler	154	73%	57	27%
Stalin	86	80%	22	20%

*Tab. 9: Die deskriptiv-normative Dichotomie  
in den Reden der beiden Politiker*

#### 4.2.4. Die thematischen Gruppen

Im Bereich der drei thematischen Gruppen der Argumente lässt sich in den beiden Korpora keine klare Tendenz der argumentativen Topoi feststellen. Das kann wegen der Länge einiger Reden sein, oder weil die These, nach welcher es im Hinblick auf die Kriegslage in den Topoi eine Veränderung gebe, falsch ist. Eindeutig zeichnet sich aber aus, dass Hitler mit den Jahren über die Situation Deutschlands immer mehr gesprochen hat. Die beiden anderen Themen (also Stalin, die UdSSR, Churchill, Roosevelt, Wilson... usw.) wurden von ihm immer weniger behandelt. Hitler hat den Namen von Stalin in den Reden kein einziges Mal ausgesprochen. Als er von der UdSSR sprach, sprach er eher z.B. vom Bolschewismus. Bei Stalin hat in allen Reden (außer der letzten) etwa ein Drittel der Topoi die Darstellung Deutschlands thematisch beherrscht. Stalin hat den Namen Hitlers schon ausgesprochen (aber nie hat er den Eigennamen *Hitler* gebraucht): Мы имеем теперь сочувствие и поддержку всех народов Европы,

попавших под иго *гитлеровской* тирании. (Rede von 1941, Z. 34, siehe Anhang, 7.2.1.) (Hervorhebung des Verf.)<sup>17</sup>

Ich habe auch – wie schon angedeutet – eine andere Berechnung der Topoi durchgeführt. Sie ist methodisch nicht üblich, wurde aber objektiv gemacht und somit ergab Daten, die des Weiteren als relevant gelten. Ich habe in dieser Rechnung die einzelnen Argumente gezählt, so, dass ich auch die einzelnen Beispiele in der Beispielsargumentation als je eins gerechnet habe. So hat sich eine Tendenz im Hinblick auf die Jahre ergeben (s. Tab. 9, 10). Sie muss zunächst als eine Hypothese, die noch weiteren Nachweises bedarf, betrachtet werden: Während bei Hitler die Anzahl der Beispielsargumente wächst, und die Anzahl der Kausal- und Definitionsargumente sinkt, ist bei Stalin die Situation umgekehrt: Die Anzahl der Belege für Beispiele sinkt Jahr für Jahr, und die Anzahl der Kausal- und Definitionsargumente wächst Jahr für Jahr. So kann angenommen werden, dass die Topoi des Sieges die Definitionstopoi und die kausalen sind, während die Topoi der Niederlage der Großklasse der Beispielstopoi gehören. Solange es keine weiteren Texte mit einbezogen werden (und eventuell im Hinblick auf die Topoi bewiesen wird), ist diese Hypothese aber als eher schwach zu betrachten und auf keinen Fall als eine Tatsache zu behandeln.

Großklassen	1941	1942	1943	Tendenz
Definitionen	16%	9%	2%	
Kausale Arg.	77%	25%	21%	
Beispielsarg.	16%	53%	68%	

*Tab. 10: Darstellung der eigenen Situation, die einzelnen Argumente gerechnet bei Hitler*

<sup>17</sup> Wir haben jetzt das Mitgefühl und die Unterstützung aller Völker Europas, die unter der hitlerschen Tyrannei leiden. (Übersetzung von mir, B.K.)



Großklassen	1941	1942	1943	1944	Tendenz
Definitionen	12%	6%	11%	29%	
Kausale Arg.	0%	0%	5%	8%	
Beispielsarg.	75%	82%	77%	58%	

*Tab. 10. Darstellung der eigenen Situation, die einzelnen Argumente gerechnet bei Stalin*

Bemerkenswert ist, dass Hitler in seiner Rede von 1942 in fast keinem Topos über die UdSSR spricht. Als Thema der Rede sind vor allem Churchill und Roosevelt bzw. England und die USA zu bezeichnen. Der Grund dafür wurde schon unter 3.1. angedeutet. Bei Stalin bekommt die Darstellung anderer Länder (obwohl ich bei ihm sowohl seine Verbündeten als auch seine Feinde in dieses Thema geordnet habe) nur mit maximal einem Fünftel der Topoi eine eher marginale Rolle. In den beiden letzten Reden Hitlers wird fast nur die eigene Situation dargestellt. Die Rede von 1944 geht um das Attentat auf seine Person, die Rede von 1945 ist z.T. eine Begeisterungsrede. Stalin spricht in seiner Rede von 1945 fast nur von Deutschland und Hitler, da diese Rede am Tag der Kapitulation Deutschlands gehalten wurde.

## *5. Abschließende Zusammenfassung*

Die Bilanz dieser Untersuchung ist zweiseitig; einerseits konnten die meisten Forschungsfragen beantwortet werden, andererseits hat sich aber herausgestellt, dass die Beantwortung komplexerer Fragen eines größeren Korpus bedarf. Die am häufigsten gebrauchten Schemata, ihre Frequenz und ihre Proportion konnten relativ gut nachgewiesen werden. Hitler benutzt mehr Kausaltopoi und darunter auch differenziertere Schemata als Stalin (vgl. 3. und 6. Tabellen). Die Beispiels- und die Definitionstopoi sind aber im Korpus von Stalin etwas mehr belegt, als bei Hitler (vgl.

Tab. 7). Der Analyse war also zu entnehmen, dass es keine starke Diskrepanz auf jeglicher Ebene der Untersuchung zwischen den Argumentationen der beiden Politiker zu finden ist.

Die drei häufigsten Großklassen sind also die Beispielsklasse, die Kausalklasse und die Definitionsklasse mit veränderlicher Dominanz. Kienpointner (1992, S. 254) besagt (siehe: 3.1.1.), dass die Beispielsargumentation im Alltag ganz selten vorkommt. In der politischen Argumentation dieser beiden Politiker ist es aber anders, wie es aus Kienpointners Arbeit zu entnehmen war. Die Veränderung des Verhaltens der Politiker im Hinblick auf die Kriegslage spiegelt sich in der Argumentation nicht ganz wider. Es ist wahrscheinlich wegen der Größe des Korpus. Ein anderer Grund kann dafür sein, dass es so einen Zusammenhang einfach nicht gibt. Als ich die drei thematischen Gruppen untersucht habe, hat sich herausgestellt, dass bei den beiden Politikern jeweils mehr als die Hälfte die Darstellung der eigenen Situation dominiert. Bei Hitler wird es eigentlich immer mehr, bei Stalin immer weniger.

Bei Hitler gibt es mehr Trugschluss aber in den Proportionen gibt es fast genauso viele hierarchische Topoi, wie bei Stalin. An einem größeren Korpus könnte noch die Wirkung der Kriegslage auf die Benutzung der jeweiligen Topoi detaillierter untersucht werden. Da es noch in diesem Bereich Potenzial gibt, ist als eine weitere Aufgabe für die Zukunft also zuerst eine Ausbreitung des Korpus durchzuführen. Das ist einerseits zur Verstärkung und Verfeinerung der bisherigen Ergebnisse nötig, andererseits zum Entscheiden, ob die Kriegslage auf die gebrauchten Topoi wirklich keine (oder nur kleine) Wirkung hat, oder nur der Umfang des Korpus mich verhindert hat, das herauszustellen. Somit betrachte ich die letztere Frage als (noch) nicht beantwortet.

Die kürzesten Reden (1 bis 2 Seiten) haben den Ergebnissen – leider wie erwartet – nicht genug beigetragen. Bei Hitler war wegen der Kürze der letzten zwei Reden das Verhalten in der Argumentation nicht mit völliger Sicherheit zu untersuchen. Das wäre

aber die Zeit gewesen, in der eine Veränderung erwartet wäre. Bei Stalin kommt auch ein ähnlicher Fall vor; Die erste und die letzte Rede sind kurz, aus ihnen ist viel weniger zu entnehmen (als aus einer längeren Rede) im Hinblick auf die Veränderung des Argumentationsverhaltens.

Eine Erfahrung dieser Untersuchung ist also, dass an je fünf Reden ernsthaftere Zusammenhänge nicht mit Sicherheit, aber die allgemeinen Charakteristika im Sinne der Repräsentanz (vgl. 3.1) gut untersucht werden können. Die grundlegenden Forschungsfragen konnte ich beantworten, im Hinblick auf die komplexeren Fragen ist diese Untersuchung aber nur als eine Orientation zu betrachten (obwohl die Untersuchungsdokumentation etwa 250 Seiten beträgt und die Korpusanalyse selbst enorm zeitaufwändig ist). Im Weiteren, wenn die Topoi der Demokratie aufgrund der Reden von Churchill und Roosevelt untersucht werden, soll vor Augen gehalten werden, dass mindestens zehn Reden, mit einer Länge von mindestens je 6-7 Seiten zu untersuchen sind.

## 6. Literaturverzeichnis<sup>18</sup>

### *Primärliteratur*

Bouhler, Philipp (Hrsg.) (1942): Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers. München: Zentralverlag der NSDAP  
Die Proklamation des Führers vom 30. Januar 1943. In: Metapedia  
[http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede\\_vom\\_30.\\_Januar\\_1943\\_\(Adolf\\_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1943_(Adolf_Hitler)) (zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)

---

18 Die Transliteration der Namen der Autoren und der Titel der russischen Fachliteratur passierte nach dem Muster der in der Russistik üblichen Transliteration: Bruns, Thomas (2013): Einführung in die russische Sprachwissenschaft. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Seite: 40

- Domarus, Max (1988): Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Frankfurt/M.: Domarus-Verlag
- Hitlers Rede vom 30. Januar 1945. In: Metapedia [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede\\_vom\\_30.\\_Januar\\_1945\\_\(Adolf\\_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1945_(Adolf_Hitler)) (zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)
- Rundfunkansprache des Führers zu dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944. In: Metapedia [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede\\_vom\\_20.\\_Juli\\_1944\\_\(Adolf\\_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_20._Juli_1944_(Adolf_Hitler)) (zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)
- Starikov, Nikolai (2014): Tak Govoril Stalin. Sankt Petersburg: Piter

### *Sekundärliteratur*

- Bañcerowski, Janusz (2006): A nyelv mint a manipuláció eszköze. In: Tóth, Szergej (Hrsg.) (2006): Hatalom interdiszciplináris megközelítésben. Szeged: Juhász Gyula Felsőoktatási Kiadó
- Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfrage und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 10–28
- Dąbrowska-Burkhardt (2013): Die gesamteuropäischen Verfassungsprojekte im transnationalen Diskurs: Eine kontrastive linguistische Analyse der deutschen und polnischen Berichterstattung. Zielona Góra: Oficyna wydawnicza Uniwersytetu Zielonogórskiego.
- Drewnowska-Vargáné, Ewa: (2014): Argumentative Topoi in einem mehrsprachigen Diskurs. In: Bassola, Péter / Drewnowska-Vargáné, Ewa / Kispál, Tamás, Németh, János / Scheibl, György (Hrsg.): Zugänge zum Text. Frankfurt/Main etc.: Peter Lang (= Szegediner Schriften zur germanistischen Linguistik; Bd. 3), S. 71–100.

- Gajkova, Ol'ga Vyaacheslavnovna (2003): Predvuibornuij diskurs kak zhanr politicheskoi kommunikacii (na materiale angliiskogo yazuika) (Dissertation an der Universität Wolograd), [http://www.volsu.ru/Student/institutes/ffmk/proflang/doc/at-man\\_avtoref.pdf](http://www.volsu.ru/Student/institutes/ffmk/proflang/doc/at-man_avtoref.pdf) (zuletzt gesehen am 28. 10. 2014)
- Govier, Trudy (1987): Problems in argument analysis and evaluation. Dortrecht: Foris
- Hennig, Jörg (2003): Behauptete und geborgte Autorität in Leserbriefen zur Ausstellung 'Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944'. In: Hagemann/Sager (Hrsg.): Schriftliche und mündliche Kommunikation, S. 101–143.
- Kalivoda, Gregor (2006): Politische Rede – Politische Kommunikation. Geschichte, Eigenschaften und Funktion einer persuasiven Botschaft. In: Webseite der Universität Tübingen. <http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/philosophie-rhetorik-medien/seminar-fuer-allgemeine-rhetorik/projekte/historisches-woerterbuch-der-rhetorik/redaktion/dr-gregor-kalivoda.html> (zuletzt gesehen am 02.11.14)
- Kienpointner, Manfred (1992): Alltagslogik: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern. Stuttgart/Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog GmbH
- Kienpointner, Manfred (1996): Vernünftig argumentieren. Regeln und Techniken der Diskussion. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH
- Kindt, Walther (1999): Was sollte man in der Schule über Argumentation lernen? Überlegungen aus der Sicht neuerer Argumentationsforschung. In: Der Deutschunterricht, Heft 5, Seite 26–36
- Kupina, N.A. (1995): Totalitarnuij yazuik: Slovar 'i rechevuie reakcii. Ekaterinburg-Perm: ZUUNC
- Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4., vollst. überarb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.

- Lewandowska, Anna (2008): Sprichwort-Gebrauch heute: ein interkulturell-kontrastiver Vergleich von Sprichwörtern anhand polnischer und deutscher Printmedien. Frankfurt/Main etc.: Lang
- Lüger, Heinz-Helmut (2002): Berichten und Argumentieren im Konflikt: Akzeptanzwerbung, Desinformation usw.
- Lukacs, John (2006): Hitler és Sztálin. 1941. június. Budapest: Európa Könyvkiadó
- Makarova, Viktoria (2008): Tekhnika argumentacii v sovremenom rossiiskom i litovskom politicheskom diskurse (Dissertation an der Universität Vilnius), [http://vddb.laba.lt/fedora/get/LT-eLABa-0001:E.02~2009~D\\_20100204\\_100904-51032/DS.005.2.01.ETD](http://vddb.laba.lt/fedora/get/LT-eLABa-0001:E.02~2009~D_20100204_100904-51032/DS.005.2.01.ETD) (zuletzt gesehen am 04.11.14)
- Misiek, Dorota (2010): „Warum hasse die Polen sie“ Argumentationsmuster im Diskurs über das Zentrum gegen Vertreibungen und Erika Steinbach in der deutschen und polnischen Presse. In: Lipczuk R. et al. (Hg.): Diskurslinguistik – Systemlinguistik. Theorien – Texte – Fallstudien. Hamburg: Kovač, S. 177–185.
- Nakhimova, E.A. / Chudinov, A.P. (2014): Osnovui teorii kommunikatsii. Uchebnoe posobie. 2-e izdanie, stareotipnoe. Moskau: Izdatel'stvo „FLINTA“, Izdatel'stvo „NAUKA“
- Ormos, Mária/Krausz, Tamás (1999): Hitler. Sztálin. Budapest: Pannonica Kiadó
- Spillner, Bernd (2005): Kontrastive Linguistik-Vergleichende Stilistik-Übersetzungsvergleich-Kontrastive Textologie-Eine kritische Methodenübersicht. In: Schmitt, Christian/Barbara Wotjak (Hrsg.): Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der gleichnamigen internationalen Arbeitstagung. Bonn: Romanistischer Verlag, S. 269–293
- Tóth, Szergej (2013): Nyelv, kép, hatalom. Szeged: Szegedi Egyetemi Kiadó. Juhász Gyula Felsőoktatási Kiadó
- Toulmin, Stephen/Rieke, Richard/Janik, Allan S. (1984): An introduction to reasoning. New York: Macmillan

Wengeler, Martin (1999): Argumentationstopoi in Diskursen. Zur Nutzung einer rhetorischen Kategorie für die Analyse öffentlichen Sprachgebrauchs. In: Der Deutschunterricht, Heft 5, Seite 37–45

Wengeler, Martin (2003): Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1950–1985). Tübingen: Niemeyer

## 7. Anhang

### 7.1. Adolf Hitlers Reden

7.1.1. *Adolf Hitlers Rede an das deutsche Volk am 22. Juni 1941* (Bouhler 1942, S. 51–61)

„Deutsches Volk!

Nationalsozialisten!

Von schweren Sorgen bedrückt, zu monatelangem Schweigen verurteilt, ist nun die Stunde gekommen, in der ich endlich offen sprechen kann.

Als das Deutsche Reich am 3. September 1939 die englische Kriegserklärung erhielt, wiederholte sich aufs neue der britische Versuch, jeden Beginn einer Konsolidierung und damit eines Aufstiegs Europas durch den Kampf gegen die jeweils stärkste Macht des Kontinents zu vereiteln.

So hat England einst in vielen Kriegen Spanien zugrunde gerichtet.

So führte es seine Kriege gegen Holland.

So bekämpfte es mit Hilfe von ganz Europa später Frankreich.

Und so begann es um die Jahrhundertwende die Einkreisung des damaligen Deutschen Reiches und im Jahr 1914 den Weltkrieg.

Nur durch seine innere Uneinigkeit ist Deutschland im Jahre 1918 unterlegen. Die Folgen waren furchtbar. Nachdem man erst

heuchlerisch erklärte, allein gegen den Kaiser und sein Regime gekämpft zu haben, begann man nach der Waffenniederlegung des deutschen Heeres mit der planmäßigen Vernichtung des Deutschen Reiches. Während sich die Prophezeiungen eines französischen Staatsmannes, daß in Deutschland 20 Millionen Menschen zuviel seien, d. h. durch Hunger, Krankheiten oder Auswanderung beseitigt werden müßten, scheinbar wörtlich erfüllten, begann die nationalsozialistische Bewegung ihr Einigungswerk des deutschen Volkes und damit den Wiederaufstieg des Reiches einzuleiten.

Diese neue Erhebung unseres Volkes aus Not, Elend und schmähtlicher Mißachtung stand im Zeichen einer rein inneren Wiedergeburt. Besonders England wurde dadurch nicht berührt oder gar bedroht. Trotzdem setzte die neue haßerfüllte Einkreisungspolitik gegen Deutschland augenblicklich wieder ein. Innen und außen kam es zu jenem uns bekannten Komplott zwischen Juden und Demokraten, Bolschewisten und Reaktionären mit den einzigen Zielen, die Errichtung des neuen Volksstaates zu verhindern, das Reich erneut in Ohnmacht und Elend zu stürzen.

Neben uns traf der Haß dieser internationalen Weltverschwörung jene Völker, die, ebenso vom Glück übersehen, im härtesten Daseinskampf das tägliche Brot zu verdienen gezwungen waren. Vor allem Italien und Japan wurde der Anteil an den Gütern dieser Welt genau so wie Deutschland bestritten, ja förmlich verboten. Der Zusammenschluß dieser Nationen war daher nur ein Akt des Selbstschutzes gegenüber der sie bedrohenden egoistischen Weltkoalition des Reichtums und der Macht.

Allein schon 1936 erklärte Churchill nach den Aussagen des amerikanischen Generals Wood vor einem Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, daß Deutschland wieder zu mächtig würde und daher vernichtet werden müsse.

Im Sommer 1939 schien England der Zeitpunkt gekommen, die erneut beabsichtigte Vernichtung mit der Wiederholung einer umfassenden Einkreisungspolitik gegen Deutschland beginnen



zu können. Das System der zu dem Zweck veranstalteten Lügenkampagne bestand darin, andere Völker als bedroht zu erklären, sie mit englischen Garantien und Beistandsversprechungen erst einmal einzufangen und dann, so wie vor dem Weltkrieg, gegen Deutschland marschieren zu lassen.

So gelang es England, vom Mai bis August 1939 in die Welt die Behauptung zu lancieren, daß Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Bessarabien sowohl als die Ukraine von Deutschland direkt bedroht seien. Ein Teil der Staaten ließ sich dadurch verleiten, das mit diesen Behauptungen angebotene Garantieversprechen anzunehmen und ging damit in die neue Einkreisungsfront gegen Deutschland über.

Unter diesen Umständen glaubte ich es vor meinem Gewissen und vor der Geschichte des deutschen Volkes verantworten zu können, nicht nur diesen Ländern bzw. ihren Regierungen die Unwahrheit der vorgebrachten britischen Behauptungen zu versichern, sondern darüber hinaus die stärkste Macht des Ostens noch besonders durch feierliche Erklärungen über die Grenzen unserer Interessen zu beruhigen.

Nationalsozialisten!

Ihr habt es einst wohl alle gefühlt, daß dieser Schritt für mich ein bitterer und schwerer war. Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Rußlands feindselige Gefühle gehegt. Allein seit über zwei Jahrzehnten hat sich die jüdisch-bolschewistische Machthaberschaft von Moskau aus bemüht, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in Brand zu stecken. Nicht Deutschland hat seine nationalsozialistische Weltanschauung jemals versucht, nach Rußland zu tragen, sondern die jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Moskau haben es unentwegt unternommen unserem und den anderen europäischen Völkern ihre Herrschaft aufzuoktroyieren, und dies nicht nur geistig, sondern vor allem auch militärischmachtmäßig.

Die Folgen der Tätigkeit dieses Regimes aber waren in allen Ländern nur das Chaos, Elend und Hungersnot.

Ich habe mich demgegenüber seit zwei Jahrzehnten bemüht, mit einem Minimum an Eingriffen und ohne jede Zerstörung unserer Produktion zu einer neuen sozialistischen Ordnung in Deutschland zu kommen, die nicht nur die Arbeitslosigkeit beseitigt, sondern auch den Gewinn der Arbeit steigend den schaffenden Menschen immer mehr zufließen läßt.

Die Erfolge dieser Politik der wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung unseres Volkes, die in planmäßiger Überwindung von Standes- und Klassengegensätzen als letztes Ziel einer wahren Volksgemeinschaft zustrebt, sind in der ganzen Welt einmalig.

Es war daher im August 1939 für mich eine schwere Überwindung, meinen Minister nach Moskau zu schicken, um dort zu versuchen, der britischen Einkreisungspolitik gegen Deutschland entgegenzuarbeiten. Ich tat es nur im Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Volke gegenüber, vor allem aber in der Hoffnung, am Ende doch zu einer dauernden Entspannung kommen und die vielleicht von uns sonst geforderten Opfer vermindern zu können.

Indem nun Deutschland in Moskau feierlich die angeführten Gebiete und Länder – ausgenommen Litauen – als außerhalb aller deutschen politischen Interessen liegend versicherte, wurde noch eine besondere Vereinbarung getroffen für den Fall, daß es England gelingen sollte, Polen tatsächlich gegen Deutschland in den Krieg zu hetzen. Aber auch hier fand eine Begrenzung der deutschen Ansprüche statt, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen der deutschen Waffen stand.

Nationalsozialisten!

Die Folgen dieses von mir selbst gewünschten und im Interesse des deutschen Volkes abgeschlossenen Vertrages waren besonders für die in den betroffenen Ländern lebenden Deutschen sehr schwere.

Weit mehr als eine halbe Million deutscher Volksgenossen – alles Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter – wurden fast über Nacht gezwungen, ihre frühere Heimat zu verlassen, um einem

neuen Regime zu entgehen, das ihnen zunächst mit grenzenlosem Elend, früher oder später aber mit der völligen Ausrottung drohte.

Trotzdem sind Tausende Deutsche verschwunden! Es war unmöglich, jemals ihr Schicksal oder gar ihren Aufenthalt zu Unter ihnen befinden sich allein über 160 Männer deutscher Reichsangehörigkeit.

Ich habe zu dem allem geschwiegen; weil ich schweigen mußte! Denn es war ja mein Wunsch, eine endgültige Entspannung und wenn möglich einen dauernden Ausgleich mit diesem Staate herbeizuführen.

Schon während unseres Vormarsches in Polen aber beanspruchten die sowjetischen Machthaber plötzlich entgegen dem Vertrag auch Litauen.

Das Deutsche Reich hat nie die Absicht gehabt, Litauen zu besetzen und hat auch nicht nur kein derartiges Ansinnen an die litauische Regierung gestellt, sondern im Gegenteil das Ersuchen der damaligen litauischen Regierung, nach Litauen in diesem Sinne deutsche Truppen zu schicken, als nicht den Zielen der deutschen Politik entsprechend abgelehnt.

Trotzdem fügte ich mich auch in diese neue russische Forderung. Es war aber nur der Beginn fortgesetzter neuer Erpressungen, die sich seitdem immer wiederholten.

Der Sieg in Polen, der ausschließlich von deutschen Truppen erfochten worden war, veranlaßte mich, erneut ein Friedensangebot an die Westmächte zu richten. Es verfiel durch die internationalen und jüdischen Kriegshetzer der Ablehnung.

Der Grund für diese Ablehnung aber lag schon damals daran, daß England noch immer die Hoffnung hatte, eine europäische Koalition gegen Deutschland mobilisieren zu können unter Einfluß des Balkans und Sowjetrußlands.

So entschloß man sich in London, als Botschafter Mister Cripps nach Moskau zu schicken. Er erhielt den klaren Auftrag, unter allen Umständen die Beziehungen zwischen England und

Sowjetrußland erneut aufzunehmen und im englischen Sinne zu entwickeln. Über den Fortschritt dieser Mission berichtete die englische Presse, solange sie nicht taktische Gründe zum Schweigen veranlaßten.

Im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 zeigten sich auch tatsächlich schon die ersten Folgen. Während sich Rußland anschickte, nicht nur Finnland, sondern auch die baltischen Staaten militärisch zu unterjochen, motivierte es diesen Vorgang plötzlich mit der ebenso verlogenen wie lächerlichen Behauptung, diese Länder vor einer fremden Bedrohung schützen bzw. ihr zuvorkommen zu müssen. Damit aber sollte nur Deutschland gemeint sein. Denn eine andere Macht konnte überhaupt in die Ostseegebiete weder eindringen, noch dort etwa Krieg führen. Trotzdem mußte ich schweigen. Aber die Machthaber im Kreml gingen sofort weiter.

Während Deutschland im Frühjahr 1940 seine Streitkräfte im Sinne des sogenannten Freundschaftspaktes weit von der Ostgrenze zurückzog, ja diese Gebiete zum großen Teil überhaupt von deutschen Truppen entblößte, begann bereits zu dieser Zeit der Aufmarsch russischer Kräfte in einem Ausmaß, das nur als eine bewußte Bedrohung Deutschlands aufgefaßt werden konnte.

Nach einer damals persönlich abgegebenen Erklärung Molotows befanden sich schon im Frühjahr 1940 22 russische Divisionen allein in den baltischen Staaten.

Da die russische Regierung selbst immer behauptete, sie sei von der dortigen Bevölkerung gerufen worden, konnte der Zweck ihres Dortseins mithin nur eine Demonstration gegen Deutschland sein.

Während nun unsere Soldaten vom 10. Mai 1940 an die französisch-britische Macht im Westen gebrochen hatten, wurde der russische Aufmarsch an unserer Ostfront aber in einem allmählich immer bedrohlicheren Ausmaß fortgesetzt.

Vom August 1940 ab glaubte ich daher, es im Interesse des Reiches nicht mehr verantworten zu können, diesem gewaltigen

Kräfteaufmarsch bolschewistischer Divisionen gegenüber unsere ohnehin schon so oft verwüsteten Ostprovinzen ungeschützt sein zu lassen.

Damit aber trat das ein, was die britisch-sowjetrussische Zusammenarbeit beabsichtigte, nämlich: die Bindung so starker deutscher Kräfte im Osten, daß besonders luftmäßig eine radikale Beendigung des Krieges im Westen von der deutschen Führung nicht mehr verantwortet werden konnte.

Dies entsprach aber nicht nur dem Ziel der britischen, sondern auch der sowjetrussischen Politik. Denn sowohl England wie Sowjetrußland haben die Absicht, diesen Krieg solange als möglich dauern zu lassen, um ganz Europa zu schwächen und es in eine immer größere Ohnmacht zu versetzen.

Der bedrohliche Angriff Rußlands gegen Rumänien sollte ebenfalls im letzten Grunde nur der Aufgabe dienen, eine wichtige Basis nicht nur des deutschen, sondern des wirtschaftlichen Lebens ganz Europas in die Hand zu bekommen oder unter Umständen wenigstens zu vernichten.

Gerade das Deutsche Reich aber hat sich seit dem Jahre 1933 mit unendlicher Geduld bemüht, die südosteuropäischen Staaten als Handelspartner zu gewinnen. Wir besaßen deshalb auch das höchste Interesse an ihrer inneren staatlichen Konsolidierung und Ordnung. Der Einbruch Rußlands in Rumänien, die griechische Bindung an England drohten auch diese Gebiete in kurzer Zeit in einen allgemeinen Kriegsschauplatz zu verwandeln.

Entgegen unseren Grundsätzen und Gebräuchen habe ich auf eine dringende Bitte der damaligen an dieser Entwicklung selbst schuldigen rumänischen Regierung den Rat gegeben, um des Friedens wegen der sowjetrussischen Erpressung nachzugeben und Bessarabien abzutreten.

Die rumänische Regierung aber glaubte dies vor ihrem eigenen Volke nur unter der Voraussetzung noch tragen zu können, wenn Deutschland und Italien als Entschädigung dafür wenigstens eine

Garantie geben würden, daß an dem noch übrig bleibenden Bestand Rumäniens nicht mehr gerüttelt wird. Ich habe dies schweren Herzens getan. Vor allem schon deshalb: Wenn das Deutsche Reich eine Garantie gibt, bedeutet dies, daß es dafür auch einsteht. Wir sind weder Engländer noch Juden.

So glaubte ich noch in letzter Stunde, dem Frieden in diesem Gebiete gedient zu haben, wenn auch unter der Annahme einer schweren eigenen Verpflichtung. Um aber diese Probleme endgültig zu lösen und über die russische Einstellung dem Reich gegenüber ebenfalls Klarheit zu erhalten, sowie unter dem Druck der sich stetig verstärkenden Mobilisierung an unserer Ostgrenze habe ich Herrn Molotow eingeladen, nach Berlin zu kommen.

Der sowjetische Außenminister verlangte nun die Klärung bzw. Zustimmung Deutschlands in folgenden vier Fragen:

1. Frage Molotows:

Sollte sich die deutsche Garantie für Rumänien im Falle eines Angriffs Sowjetrußlands gegen Rumänien auch gegen Sowjetrußland richten?

Meine Antwort:

Die deutsche Garantie ist eine allgemeine und uns unbedingt verpflichtende. Rußland habe uns aber nie erklärt, daß es außer Bessarabien überhaupt noch in Rumänien Interessen besitze. Schon die Besetzung der Nordbukowina war ein Verstoß gegen die Versicherung. Ich glaubte daher nicht, daß Rußland jetzt plötzlich noch weitergehende Absichten gegen Rumänien haben könnte.

2. Frage Molotows:

Rußland fühle sich erneut von Finnland bedroht, Rußland sei entschlossen, dies nicht zu dulden. Sei Deutschland bereit, Finnland keinerlei Beistand zu geben und vor allem die nach Kirkenes zur Ablösung durchmarschierenden deutschen Truppen sofort zurückzuziehen?

Meine Antwort:

Deutschland habe nach wie vor in Finnland keine politischen Interessen. Ein neuer Krieg Rußlands gegen das kleine finnische Volk aber könne von der Deutschen Reichsregierung als nicht mehr tragbar angesehen werden, um so mehr, als wir an eine Bedrohung Rußlands durch Finnland niemals glauben könnten. Wir wollten aber überhaupt nicht, daß in der Ostsee nochmals ein Kriegsgebiet entstehe.

### 3. Frage Molotows:

Sei Deutschland bereit, einzuwilligen, daß Sowjetrußland seinerseits an Bulgarien eine Garantie gehe und sowjetrussische Truppen zu diesem Zwecke nach Bulgarien schicke, wobei er – Molotow – erklären wolle, daß sie nicht die Absicht hätten, aus diesem Anlaß z.B. den König zu beseitigen.

### Meine Antwort:

Bulgarien sei ein souveräner Staat und ich wüßte nicht, daß ähnlich wie Rumänien Deutschland, Bulgarien überhaupt Sowjetrußland um eine Garantie gebeten hätte. Außerdem müßte ich mich darüber mit meinen Verbündeten besprechen.

### 4. Frage Molotows:

Sowjetrußland benötige unter allen Umständen einen freien Durchgang durch die Dardanellen und fordere auch zu seinem Schutze die Besetzung einiger wichtiger Stützpunkte an den Dardanellen bzw. am Bosphorus. Sei Deutschland damit einverstanden oder nicht?

### Meine Antwort:

Deutschland sei bereit, jederzeit seine Zustimmung zu geben zu einer Änderung des Statuts von Montreux zugunsten der Schwarzen-Meer-Staaten. Deutschland sei nicht bereit, einzuwilligen in die Besitznahme russischer Stützpunkte an den Meerengen.

### Nationalsozialisten!

Ich habe hier jene Haltung angenommen, die ich als verantwortlicher Führer des Deutschen Reiches, aber auch als verantwortungsvoller Vertreter der europäischen Kultur und Zivilisation allein einnehmen konnte.

Die Folge war eine Verstärkung der sowjetrussischen gegen das Reich gerichteten Tätigkeit, vor allem aber der sofortige Beginn der inneren Aushöhlung des neuen rumänischen Staates und der Versuch, durch Propaganda die bulgarische Regierung zu beiseitigen.

Mit Hilfe verwirrter, unreifer Köpfe der rumänischen Legion gelang es, in Rumänien einen Staatsstreich zu inszenieren, dessen Ziel es war, den Staatschef General Antonescu zu stürzen, im Lande ein Chaos zu erzeugen, um durch die Beseitigung einer legalen Gewalt die Voraussetzung für das Inkrafttreten des deutschen Garantieversprechens zu entfernen.

Trotzdem glaubte ich noch immer, am besten mein Schweigen beizubehalten.

Sofort nach dem Scheitern dieses Unternehmens fand eine abermalige Verstärkung russischer Truppenkonzentrationen an der deutschen Ostgrenze statt. Panzerverbände und Fallschirmtuppen wurden in immer steigender Zahl in eine bedrohliche Nähe der deutschen Grenze verlegt. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Heimat wissen, daß sich noch bis vor wenigen Wochen nicht eine einzige deutsche Panzer oder Mot.-Division an unserer Ostgrenze befand.

Wenn es aber eines letzten Beweises für die trotz aller Ablenkung und Tarnung inzwischen eingetretene Koalition zwischen England und Sowjetrußland bedurft hätte, darin hat sie der jugoslawische Konflikt erbracht. Während ich mich bemühte, einen letzten Versuch zur Befriedung des Balkans zu unternehmen und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem Duce Jugoslawien einlud, dem Dreierpakt beizutreten, organisierten in gemeinsamer Arbeit England und Sowjetrußland jenen Handstreich, der die damalige verständigungsbereite Regierung in einer Nacht beseitigte.

Denn es kann heute dem deutschen Volke mitgeteilt werden: der serbische Staatsstreich gegen Deutschland fand nicht etwa nur unter englischen, sondern im wesentlichen unter sowjetrussischen



Fahnen statt. Da wir auch dazu schwiegen, ging aber nunmehr die sowjetrussische Führung noch einen Schritt weiter. Sie organisierte nicht nur den Putsch, sondern sie hat wenige Tage später mit den ihr ergebenden neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln. Und dies war keine platonische Absicht.

Moskau forderte die Mobilisation der serbischen Armee.

Da ich auch jetzt noch glaubte, lieber nicht zu reden, gingen die Machthaber des Kremls noch einen Schritt weiter:

Die Deutsche Reichsregierung besitzt heute die Unterlagen, aus denen erwiesen ist, daß Rußland, um Serbien endgültig in den Kampf zu bringen, die Zusicherung gab, über Saloniki Waffen, Flugzeuge, Munition und sonstiges Kriegsmaterial gegen Deutschland zu liefern.

Und das geschah fast im selben Augenblick, als ich selbst noch dem japanischen Außenminister Dr. Matsuoka den Rat gab, mit Rußland eine Entspannung herbeizuführen, immer in der Hoffnung, damit dem Frieden zu dienen.

Nur der schnelle Durchbruch unserer unvergleichlichen Divisionen nach Skopje sowie die Einnahme von Saloniki selbst haben die Absichten dieses sowjetrussisch-angelsächsischen Komplotts verhindert. Die serbischen Fliegeroffiziere aber flohen nach Rußland und wurden dort sofort als Verbündete aufgenommen.

Der Sieg der Achsenmächte auf dem Balkan allein hat zunächst den Plan vereitelt, Deutschland in diesem Sommer in monatelange Kämpfe im Südosten zu verstricken und unterdes den Aufmarsch der sowjetrussischen Armeen immer mehr zu vollenden, ihre Kriegsbereitschaft zu verstärken, um dann gemeinsam mit England und unterstützt durch die erhofften amerikanischen Lieferungen das Deutsche Reich und Italien ersticken und erdrücken zu können.

Damit hat Moskau die Abmachungen unseres Freundschaftspaktes nicht nur gebrochen, sondern in erbärmlicher Weise ver-raten!

Und dies alles, während die Machthaber des Kremls bis zur letzten Minute nach außen hin genau wie im Falle von Finnland oder Rumänien Frieden und Freundschaft heuchelten und scheinbar harmlose Dementis verfaßten.

Wenn ich aber bisher durch die Umstände gezwungen war, immer wieder zu schweigen, so ist doch jetzt der Augenblick gekommen, wo ein weiteres Zusehen nicht nur eine Unterlassungssünde, sondern ein Verbrechen am deutschen Volk, ja, an ganz Europa wäre.

Heute stehen rund 160 russische Divisionen an unserer Grenze. Seit Wochen finden dauernde Verletzungen dieser Grenze statt, nicht nur bei uns, sondern ebenso im hohen Norden, wie in Rumänien. Russische Flieger machen es sich zum Vergnügen, unbekümmert diese Grenzen einfach zu übersehen, um uns wohl dadurch zu beweisen, daß sie sich bereits als die Herren dieser Gebiete fühlen.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni haben wieder russische Patrouillen auf deutsches Reichsgebiet vorgefühlt und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden.

Damit aber ist nunmehr die Stunde gekommen, in der es notwendig wird, diesem Komplott der jüdisch-angelsächsischen Kriegsanstifter und der ebenso jüdischen Machthaber der bolschewistischen Moskauer Zentrale entgegenzutreten.

Deutsches Volk!

In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat. Im Verein mit finnischen Kameraden stehen die Kämpfer des Siegers von Narvik am Nördlichen Eismeer. Deutsche Divisionen unter dem Befehl des Eroberers von Norwegen schützen gemeinsam mit den finnischen Freiheitshelden unter ihrem Mar-

schall den finnischen Boden. Von Ostpreußen bis zu den Karpaten reichen die Formationen der deutschen Ostfront. An den Ufern des Pruth, am Unterlauf der Donau bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres vereinen sich unter dem Staatschef Antonescu deutsche und rumänische Soldaten.

Die Aufgabe dieser Front ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung aller.

Ich habe mich deshalb heute entschlossen, das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches und unseres Volkes wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen.

Möge uns der Herrgott gerade in diesem Kampfe helfen!”

### *7.1.2. Adolf Hitlers Rede am 30. Januar 1942*

*(Bouhler 1942, S. 171–206)*

„Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Meine Kameraden!

Jeder spricht in dieser Zeit vor dem Forum, das ihm am geeignetsten erscheint – die einen vor einem Parlament, dessen Existenz, Zusammensetzung und Entstehung uns allen zur Genüge bekannt ist –, und ich glaubte wieder, an diesem Tage dorthin zurückkehren zu müssen, woher ich gekommen bin, nämlich zum Volk! Das sind nämlich auch alles Abgeordnete des Volkes, nur mit einem Unterschied, daß sie keine Diäten beziehen und es oft schwieriger haben, zu einer solchen Kundgebung zu kommen, als die sogenannten berufenen Vertreter dieser Demokratien.

Ehe wir in das zehnte Jahr des nationalsozialistischen Deutschen Reiches eingehen, ist es wohl angebracht, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und sich wieder einmal mit den Gründen unseres Daseins, unseres Werdens und unseres Sieges zu beschäftigen.

Wir hören heute sehr oft die Bemerkung, daß dieser Krieg eigentlich der zweite Weltkrieg sei, das heißt also, man identifiziert

diesen Kampf mit dem ersten, den wir selbst noch zum großen Teil als Soldaten miterlebt hatten. Und das ist nicht nur richtig etwa in dem Sinne, daß auch dieser Kampf nun wirklich fast die ganze Welt umfaßt, sondern es ist noch viel mehr richtig, wenn man bedenkt, daß es sich um die gleichen Ziele handelt, daß die gleichen Kräfte, die den ersten Weltkrieg veranlaßten, für den heutigen verantwortlich sind, und daß diese Kräfte und Mächte die gleichen Ziele anstreben, die sie damals vielleicht nicht im ersten Augenblick vorgaben, die aber doch im tiefsten Grunde die Absichten ihres Kampfes darstellten. Es sind nicht nur gleiche Ursachen, sondern es sind vor allem auch die gleichen Personen. Und ich darf mit Stolz sagen, daß davon eine Ausnahme gerade die Staaten machen, die heute als Verbündete durch das Deutsche Reich, durch Italien, Japan usw. verkörpert werden. Denn eins kann nun doch wohl niemand bestreiten: daß Churchill bereits vor dem Jahre 1914 einer der gemeinsten Kriegshetzer der damaligen Zeit war, daß Herr Roosevelt damals der kleine Mann des Präsidenten Wilson gewesen war, daß die kapitalistischen Männer von heute auch damals bereits das Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale für den Krieg geworfen hatten, während umgekehrt niemand bestreiten kann, daß wir an dem damaligen Krieg gänzlich unschuldig gewesen sind. Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten, so wie Sie jetzt, meine lieben Verwundeten, hier vor mir sitzen, unbekannte Namenlose, die einfach die Pflicht gerufen hatte, weiter gar nichts, und die demgemäß damals ihre Pflicht, so brav sie es konnten, erfüllt hatten.

Es sind die gleichen treibenden Kräfte, die den ersten Weltkrieg verschuldeten, die nun auch für den zweiten verantwortlich sind. Dabei möchte ich hier gleich eines einfügen: Das damalige Deutschland war eine Monarchie, also keine nationalsozialistische Diktatur, das damalige Deutschland war demokratisch, also kein nationalsozialistischer Staat, und das damalige Deutschland war parlamentarisch, also auch nicht das, was das heutige Deutschland

ist, von allen anderen Unterschieden abgesehen. Es müssen also Gründe sein, die nicht in der Staatsform liegen, die damals und die heute zum Angriff dieser Kräfte führten, obwohl sie in beiden Fällen vorgeben, daß es die Staatsform sei, die sie auf den Plan gerufen hat. Wir Deutsche können uns das ja überhaupt nicht vorstellen, daß, wenn ein Staat in unserer Umgebung sich plötzlich eine bestimmte Staatsform zulegt, daß wir nun deshalb erklären, weil uns diese Staatsform nicht paßt, deshalb müssen wir in einen Krieg eintreten. Das verstehen wir gar nicht – das verstehen natürlich auch die anderen nicht. Sie treten auch deshalb gar nicht in den Krieg. Sie sind nicht eingetreten, und sie sind auch in den Krieg nicht deshalb gegangen, weil sie die Staatsform irgendwie irritiert hat. Denn sie bringen es ja fertig, die gemeinste Staatsform, wenn notwendig, zu umarmen, um mit ihr Brüderschaft zu machen. Nein, nein, es ist nicht die Staatsform, sondern es sind andere Gründe, die sie schon damals in den Krieg gegen das Deutsche Reich geführt hatten

Es war damals England der Haupttreiber in diesem Kampf, das England, das im Laufe von 300 Jahren nur durch Gewalt, durch eine einzige Folge blutiger Kriege sich etwa ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hatte. Denn es war nicht so, daß eines Tages etwa indische Fürsten oder indische Stämme oder indische Deputationen nach London gegangen wären mit der Bitte: Engländer, kommt nach Indien und regiert uns oder führt uns!“, sondern es sind Engländer nach Indien gegangen, und die Inder wollten die Engländer gar nicht haben. Sie sind mit Gewalt hin und waren auch mit Gewalt nicht mehr hinauszutreiben. Sie haben mit Gewalt allein diesen einen Kontinent mit über 380 Millionen Menschen einst unterworfen und in der Unterwerfung erhalten. Sie haben nur mit Gewalt Staat um Staat sich tribut- und zinspflichtig gemacht. Hinter dieser Kraft stand natürlich jene andere, die überall dort Geschäfte wittern, wo es Unruhen gibt: unsere internationalen jüdischen Bekannten. So hat England im

Laufe von einigen Jahrhunderten sich die Welt erobert, und um diese Welteroberung, diese Völkerunterdrückung sicherzustellen, sich bemüht, in Europa das sogenannte „Gleichgewicht der Kräfte“ aufrechtzuerhalten, das heißt also, dahin zu streben, daß kein europäischer Staat über ein gewisses Maß an Kraft zusätzlich gewinnen konnte und vielleicht dadurch zu einer führenden Rolle Europas hätte aufsteigen können. Was sie wollten, das war das zersplitterte Europa, das in sich aufgelöste, in seinen Kräften ewig ausbalancierte Europa, und um dieses Ziel zu erreichen, hat nun England auch in Europa Kriege geführt, einen Krieg nach dem anderen. Erst sahen sie ihre Vormachtstellung bedroht durch Spanien. Nachdem sie endlich Spanien besiegt hatten, wandte sich ihr Interesse den Niederländern zu. Und nachdem Holland keine Gefahr mehr zu sein schien, konzentrierte sich der britische Haß gegen Frankreich. Und als endlich Frankreich damals mit Hilfe ganz Europas gebrochen wurde, da glaubten sie in einem Moment, in Deutschland den Faktor sehen zu müssen, der geeignet sein könnte, Europa vielleicht zu einigen. Und nun begann der Kampf gegen Deutschland, nicht aus Liebe zu den Völkern, sondern nur aus eigenstem, nüchternstem Interesse, dahinter, wie gesagt, jenes ewige Judentum, das in jedem Völkerstreit, immer in Zwist und Hader, zu verdienen und zu gewinnen versteht und vermag. Sie sind daher immer Treibende gewesen, Unruhe unter den Völkern zu erzeugen, weil sie nur in der Unruhe zu gewinnen vermochten und die Ruhe vielleicht zur Besinnung und damit zur Einsicht hätte führen können über das Wesen dieses Schädlings aller Nationen.

Als sie im Jahre 1914 nun zum erstenmal eine Weltkoalition gegen das damalige Deutsche Reich zusammenbrauten, da hatten sie so ein paar Begründungen. Sie sagten damals: „Deutschland muß befreit werden erstens von seinem Kaiser!“ An sich wäre das die Engländer nichts angegangen, sondern eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes gewesen. Aber die Engländer sind immer besorgt um andere Nationen, und sie wollten also demgemäß

auch damals Deutschland von seinem Kaiser befreien. Sie sagten weiter: „Der Militarismus ist es, der das deutsche Volk unglücklich macht und bedrückt!“ – Die Engländer sind überall gegen Bedrückung und gegen das Unglück, das Völkern aufgebürdet wird. Und endlich sagten sie noch weiter: „Es muß überhaupt mit dem Krieg ein Ende nehmen, also Krieg dem Kriege!“ – Eine wundelbare, verlockende, herrliche Perspektive! Wenn man sie rückwirkend anwenden wollte, das heißt, wenn man sagen wollte: Wir sehen ein, daß der Krieg ein Unrecht ist, denn es entscheidet nur die brutale Gewalt, wir wollen daher die Gewalt ausschalten, daher wollen wir alles annullieren, was bisher durch Gewalt entstanden ist. Ein sehr schwieriges Beginnen natürlich, weil die ganze Welt bisher sich nur nach dem Prinzip des Rechtes des Stärkeren aufgebaut hat. Aber immerhin, es wäre wunderbar gewesen, wenn England der Welt hier vorangegangen wäre mit dem Abscheu vor dem Kriege dadurch, daß es die Resultate seiner Kriege freigegeben hätte, das heißt, der Mitwelt wieder zur Verfügung gestellt haben würde. Hätte England das getan, hätte es also erklärt: „Wir verabscheuen den Krieg, daher ziehen wir uns sofort zunächst aus Südafrika zurück; wir haben es nämlich durch Krieg gewonnen. Wir verabscheuen den Krieg, daher gehen wir auch aus Indien weg, denn das haben wir nur durch Kriege unterworfen, wir verabscheuen zum Beispiel den Krieg daher gehen wir auch aus Ägypten, denn auch das haben wir nur durch Gewalt unterworfen, wir gehen auch aus dem ganzen näheren Osten, auch das ist nur durch Gewalt unser Eigen geworden“ – es wäre eine wunderbare Geste gewesen, auf diese Weise dem Krieg den Krieg anzusagen!

Aber unter dem Kampf, das heißt unter dem Krieg gegen den Krieg, da verstand man in England etwas anderes, nämlich man verstand unter dem Krieg den Krieg gegen jede Möglichkeit, das gegenehe Unrecht auf dieser Welt noch einmal wieder gut zu machen. Dag verstand man darunter. Zu dem Zweck also: Die Macht demjenigen, der die Macht hat, und jede Macht weg von demjeni-

gen, der sie nicht hat. Es ist so ungefähr, wie wir das auch innenpolitisch kennen, wenn Leute sagen: „Wir wollen keine Änderung mehr der Gesellschaftsordnung. Wer reich ist, soll reich bleiben, wer arm ist, muß arm bleiben; so wie es gegeben ist, ist es gewollt, und so wie es gewollt ist, soll es bleiben; denn der Mensch soll nicht aufbäumen sich gegen dasjenige, was nun einmal gewollt ist, weil es gegeben ist.“

Sie kennen, meine Volksgenossen, unsere nationalsozialistische Auffassung demgegenüber. Wir sehen in jedem Zustand und zu jeder Zeit auf dieser Welt das Ergebnis eines nie sich unterbrechenden Lebensprozesses. Und es ist unmöglich, in einem bestimmten Augenblick zu sagen: Nun hört dieser Entwicklungsprozeß auf, sondern es liegt in der Natur der ganzen Entwicklung aller Dinge, daß jede Sterilisierung dieses Lebensprozesses zu einem Absterben führen muß. Es liegt im Gegenteil im Wesen der Natur, daß immer wieder der Tüchtigere emporgehoben und herausgehoben wird, das heißt also, daß man im Inneren der Völker die Bahn freimachen muß den Tüchtigen, daß man sie nicht verriegeln darf durch Gesellschaftsordnungen, daß man im Inneren der Völker nicht zu einer Sterilisierung der Vermögensverhältnisse kommen darf, sondern daß man auch im Inneren dafür sorgen muß, daß ein fortgesetzter Strom frischen Blutes von unten nach oben kommt und daß alles das, was oben faul ist, weil es träge ist, absterben soll, weil es absterben muß, weil es zum Absterben reif ist, und daß man das nicht halten soll.

Es ist also der „Krieg gegen den Krieg“ eine ganz verlogene Parole gewesen. Der beste Beweis war der, daß im Moment, in dem der Krieg zu Ende war, die Voraussetzung zur Führung neuer Kriege keineswegs beseitigt werden konnte, aber auch nicht die Instrumente zur Führung der neuen Kriege. Es wäre eine wunderbare Geste gewesen, wenn nach der Abrüstung Deutschlands, so wie es vertraglich uns zugesichert worden war, nun auch England, Amerika, Frankreich abgerüstet hätten. Wir haben sie ja so oft er-



mahnt, in der Weimarer Republik gebeten, später dann gefordert, daß sie das tun. Sie dachten gar nicht daran! Im Gegenteil, die Kriege gingen weiter. Nur der einzige Unterlegene, das deutsche Volk, hatte jede Aussicht verloren, sein Dasein nunmehr auf dieser Welt noch einmal zu seinem Gunsten zu verändern.

Die Methoden nun, mit denen man im ersten Weltkrieg kämpfte, waren ähnlich den heutigen. Zunächst Kampf von außen, und zwar Kampf in Form der Zusammenbringung von Koalitionen. Es gehört schon ein Stück churchill'scher Unverschämtheit dazu, heute zu sagen: „England war niemals in der Lage, aus eigener Kraft allein mit Italien oder mit Deutschland Krieg zu führen.“ Aber dieser gleiche Mann hat jahrelang der ganzen Welt durch seinen Vordermann Garantieverprechen anbieten lassen. Er gibt jetzt selber zu, daß sie gar nicht in der Lage gewesen wären, allein zu kämpfen. Aber sie haben die baltischen Staaten garantiert, sie haben die Balkanstaaten garantiert. Sie liefen herum, jedem Staat der Welt erklärten sie: „Brauchen Sie eine Garantie? Großbritannien wird mit seiner ganzen Macht hinter Sie treten und wird Sie beschützen.“ Heute sagt dieser gleiche Erzlügner: „Wir waren überhaupt nicht in der Lage, einen Krieg allein zu führen.“ Das ist auch richtig. Sie wären auch im Weltkrieg nicht in der Lage gewesen, den Krieg allein zu führen. Sie haben deshalb gegen uns eine Koalition weltweiten Ausmaßes zusammengebraut. Die Methoden sind ebenfalls die gleichen geblieben: Versprechungen an alle diejenigen Kleingläubigen oder Leichtgläubigen oder Dummen, die auf diese Versprechungen hereinfliegen wollten, und im übrigen der Versuch, mit möglichst viel anderem Blut ihre eigenen Interessen vertreten zu lassen. Es ist immer wieder zu bedenken, daß das britische Weltreich im Verlauf von vierhundert Jahren seiner Entstehung kaum 10 % von dem Blut vergießen mußte in zahllosen Kriegen, was Deutschland notwendig hatte, um nur seine nackte Existenz zu verteidigen. Und trotzdem haben wir immer mehr und mehr dabei verloren.

Daß das so war, hängt zusammen mit der zweiten britischen Methode, nämlich mit der Methode der Zersplitterung. In der Zeit, in der das britische Weltreich entstand, hat sich Deutschland aus sich selbst heraus zersplittert. Es waren damals Gedankengänge, die wir heute nicht mehr verstehen, Gedankengänge religiöser Art, die leider nur mit dem Schwert ausgefochten worden waren, Gedankengänge, die entsetzlich in ihren Folgen wurden, die uns belanglos scheinen in ihrem inneren Wesen. Allein diese schweren, inneren, religiösen Kämpfe, die das deutsche Volk unendlich viel Blut kosteten, haben England die Möglichkeit gegeben, in dieser gleichen Zeit einen Weltanspruch zu erheben, der ihm weder an Zahl, noch an Bedeutung jemals zugestanden wäre. Denn ich muß inuner wieder darauf hinweisen, daß es nicht so ist, daß wir Deutsche etwa die Emporkömmlinge sind, sondern wenn man schon von Emporkömmlingen reden will, dann sind das unbedingt die Engländer, und nicht wir! Wir haben eine ältere Geschichte. Und in einer Zeit, in der Europa ein gewaltiges Deutsches Kaiserreich kannte, war England nur eine ganz unbedeutende kleine, grüne Insel.

Im vergangenen Weltkrieg nun, da sah man die Möglichkeit dieser Zersplitterung auf einem anderen Gebiet. Nachdem die religiösen Probleme nicht mehr zum Blutvergießen reizten, sientmalen die Priester selbst nicht mehr bereit gewesen wären, sich für diese Dinge totschiagen zu lassen, fand man nach der Unmöglichkeit, das deutsche Volk noch in dynastische innere Krisen zu verwickeln, eine neue Möglichkeit: des Ausspielens der Parteien. Wir haben das damals erlebt. Parteien der Rechten und der Linken, in sich selbst wieder zerfallen, ein halbes Dutzend bürgerlicher Erscheinungen, ein halbes Dutzend bürgerlicher Erscheinungen und immer wieder gespalten. Und mit diesen Parteien, angefangen von dem Bürgertum über das Zentrum bis zur KPD., ist es damals gelungen, das deutsche Volk im Innern langsam auszuhöhlen und zu zermürben. Trotzdem war der Verlauf des Krieges ein unermeß-

lich glorreicher. Die Jahre 1914 bis 1918, sie beweisen eines, daß nicht etwa der Gegner gesiegt hat; es war eine gemeine Revolte, angezettelt von marxistisch-zentrümlicheren, liberalistisch-kapitalistischen Subjekten, und hinter allen als treibende Kraft der ewige Jude. Sie haben Deutschland damals zu Fall gebracht.

Wir wissen es heute aus den Aussprüchen der Engländer selber, daß sie im Jahre 1918 am Ende, vor ihrem eigenen Zusammenbruch standen, als vielleicht eine Viertelstunde vor 12 Uhr sich in Deutschland die Revolte verwirklichen ließ. Dazu kamen nun die Feigheit der damals Regierenden., ihre Unentschlossenheit, ihre Halbheit, ihre eigene Unsicherheit. Und so konnte der erste Weltkrieg allein verloren gehen, nicht durch die Verdienste unserer Gegner, sondern ausschließlich aus unserer eigenen Schuld.

Die Folgen dieses Zusammenbruchs im November waren nun nicht etwa die Aufnahme Deutschlands in die offenen Arme der Weltdemokratie, waren nicht die Sorgen nun der anderen um die Befreiung des deutschen Volkes von seinen Lasten, um eine Erhebung des deutschen Volkes auf eine höhere Kulturstufe; das konnten sie gar nicht besorgen, weil sie auf einer viel tieferen selber waren, sondern die Folgen waren nun nur der entsetzlichste Zusammenbruch, politisch und wirtschaftlich gesehen, den ein Volk jemals erlebt hatte.

Damals trat uns ein Mann entgegen, der dem deutschen Volk unermesslichen Schaden zugefügt hatte: Woodrow Wilson, der Mann, der mit eiserner Stirn log, wenn Deutschland die Waffen niederlegen würde, dann würde es einen Frieden der Versöhnung, der Verständigung bekommen, dann würde es nicht seine Kolonien verlieren, sondern die kolonialen Probleme würden gerecht geordnet werden. Der Mann log uns vor, daß dann eine allgemeine Abrüstung kommen würde, daß wir dann aufgenommen werden sollten in einen gleichen Bund gleichberechtigter Nationen und Völker usw. Er log uns vor, daß damit die Geheimdiplomatie

beseitigt werden würde, und daß überhaupt nunmehr ein neues Zeitalter des Friedens, der Gleichberechtigung, der Vernunft usw. kommen würde. Der kleine Mann dieses Erzlückners war der heutige Präsident Roosevelt. Er war so seine rechte Hand. Diesem hat unser deutsches Volk damals vertraut. Es hatte keine Ahnung, daß es sich hier um einen amerikanischen Präsidenten handelte, das heißt also, um einen Mann, der an sich zu einer Wahrheit nicht verpflichtet ist, der zum Beispiel vor einer Wahl ruhig sagen kann: „Ich werde gegen den Krieg eintreten“, und nach der Wahl sagen kann: „Ich trete für den Krieg ein“, und der, wenn er dann zur Rede gestellt wird, ebenso ruhig erklären kann: „Das habe ich vorher gesagt, weil ich glaubte, es würde Dumme geben, die das für Wahrheit nehmen und mich dafür wählen.“ Man hat aber noch etwas nicht gewußt, daß es sich nämlich hier um einen Paralytiker gehandelt hat, um einen Irrsinnigen, der dieses Volk damals führte, mit dem das deutsche Volk nie in seiner Geschichte einen Konflikt gehabt hatte.

So kam damals die Stunde jener bittersten Enttäuschung, die in dem Augenblick begann, als die deutschen Unterhändler in dem uns ja nun zum zweitenmal bekannten Wald von Compiègne zu dem Salonwagen hintraten und dort zunächst mit der barschen Frage angefahren wurden: „Was wollen die Herren hier?“ Es kam ein Waffenstillstand, der in Wirklichkeit die totale Wehrlosmachung bereits bedeutete. Und die Folge dieses Waffenstillstandes war dann der Friedensvertrag, die vollkommene Entwaffnung unseres Volkes und damit die Rechtlosmachung und parallel damit eine Ausplünderung und Ausbeutung durch ein internationales Finanzkomplott, das unser Volk in das tiefste Elend warf. Man hatte vorher erklärt: „Wer behauptet, daß wir die Absicht haben, Deutschland die Kolonien wegzunehmen, der lügt.“ Man hat sie uns weggenommen! Man sagte: „Wer behauptet, daß wir die Absicht besäßen, Deutschland etwa um seine Handelsflotte zu bringen, der spricht nicht die Wahrheit aus.“ Man hat sie uns

weggenommen! Man hatte vorher gesagt: „Wer behauptet, daß wir etwa vom deutschen Volk Teile wegreißen wollten, der hetzt das Volk auf.“ Man hat uns später einen Teil nach dem anderen weggenommen! Man hat alle Versprechungen gebrochen! Das deutsche Volk sank in wenigen Monaten in eine unvorstellbare tiefe Verzweiflung, Verzagtheit, auf allen Ecken und Enden nirgends mehr eine Hoffnung, ein ausgehungertes Volk, dem man selbst dann seine Kriegsgefangenen nicht zurückgab, als bereits der Waffenstillstand, ja der Frieden unterzeichnet war, ein Volk, dem man auch dann noch keine Lebensmittel gab, als es bereits wehrlos war, das man nur immer wieder erpreßte, wenn man die damalige Zeit durchstudiert, wie man uns immer wieder mit einer neuen Erpressung eine neue Unterwerfung abforderte und abzwang.

Wenn man das sich heute noch vor Augen hält, dann kommt man jetzt noch in den Zustand eines Grimms und eines Hasses hinein gegen eine Welt, in der so etwas denkbar und möglich ist.

In dieser Zeit nun, meine Volksgenossen, als alles zerbrochen war, als die oberste Spitze des Reiches nach dem Ausland geflohen war, als andere kapitulierten, als die Wehrmacht ihre Waffen abliefern mußte, als das Volk sich selbst freiwillig entwaffnete, in der Zeit, in der man sogar noch gegen Deutschland im Innern wütete, da man in unseren Zeitungen schrieb: „Es ist gut so, daß wir den Krieg verloren haben“, da sich charakterlose Subjekte fanden, die erklärten: „Wir durften ihn gar nicht gewinnen, diesen Krieg“, in einem Moment, da jeder angespien wurde, der noch an Deutschland überhaupt dachte oder der davon redete, in einer Zeit, in der man den – ich möchte sagen – den Lebensverzicht als ein Ideal predigte und sich schämte, überhaupt noch als Deutscher vor der Welt aufzutreten, in der Zeit, meine Volksgenossen, bin ich in das politische Leben eingetreten mit dem Entschluß, dieses Deutschland wieder aufzurichten. Es war ein so wahnwitziger Entschluß in den Augen vieler anderer, daß mich meine nächsten Freunde gar nicht verstanden. Ich habe die Kraft zu diesem Entschluß nur

gewonnen aus der Erkenntnis des Volkes. Hätte ich damals nur die oberen Zehntausend gekannt, glauben Sie mir, meine Volksgenossen, ich stünde heute nicht vor Ihnen. Ich hätte nie den Mut gefunden zu diesem ein Volk umwälzenden Gedanken: Entschluß und Glauben. Ich kannte damals in erster Linie das breite Volk. Ich kannte vor allem meine Kameraden. Ich wußte, daß diese Männer vier Jahre lang etwas Unermeßliches, Unvorstellbares geleistet hatten. Ich wußte, wie zuverlässig sie waren. Ich wußte, daß, wenn sie nur die richtige Führung gehabt hatten, daß sie niemals etwa zu einer Kapitulation zu bewegen gewesen wären, schon ihre Kameraden nicht, weil jeder wußte: für das, für was ich kämpfe, sind schon so viele meiner Kameraden gefallen. Ich darf ja das gar nicht im Stich lassen, es wäre ja ein Verrat an meinen eigenen Kameraden. Die sind ja auch genau so schwer aus dem Leben gegangen wie ich selber. Die haben ja auch ihr Leben eingesetzt.

Ich habe diese breite Masse des deutschen Volkes gekannt aus meiner Herkunft, aus meinem damaligen Leben. Und diese Masse hat mir den Glauben an mein Volk nicht nur erhalten, sondern neu gegeben und ihn auch später all die Jahre hindurch immer dann verstärkt, wenn widrige Umstände oder wenn irgendein Unglück vielleicht gegen die Verwirklichung meines Planes zu sprechen schienen.

Ich war mir im klaren, daß die ganze Entwicklung so, wie wir sie in den letzten zwanzig, dreißig Jahren vor dem Kriege gehabt hatten, zu nichts anderem als zum Zusammenbruch führen mußte. Und ich habe daher den Entschluß gefaßt, nun von Grund auf dieser Entwicklung den Kampf anzusagen, das heißt also, nicht einfach zu erklären: Ich will, daß Deutschland wieder eine Wehrmacht bekommt, eine Armee bekommt oder eine Luftwaffe bekommt, sondern ich war mir im klaren, daß zunächst im Inneren die Struktur unserer Gesellschaftsordnung umgestaltet werden mußte, daß wir in dem abgestorbenen Körper unseres Volkes das Blut von unten nachfließen lassen mußten und daß zu dem Zwe-

cke die Gesellschaftsordnung schwere Eingriffe erhalten mußte. Ich habe diese Eingriffe nicht als für möglich angesehen nach dem Erreichen der Macht, sondern ich war der Überzeugung, daß die Macht nur dem Körper zuteil werden könnte, der in sich bereits das Gesicht und das Wesen des neuen Zustandes verkörpern würde, das heißt also, ich war entschlossen, eine ganz kleine Bewegung aufzubauen, mit wenigen Menschen beginnend, die in sich das bereits verkörpern sollte, was mir später als wesentlich notwendig für die Gesamtheit vorschwebte. Und es war das vielleicht doch nicht so schwer, als manche dachten, insofern, als ich ja vor der Gefahr bewahrt blieb, daß damals unwürdige Streber oder eigensüchtige Menschen in meine Reihen kamen. Denn wer damals in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 zu dieser Bewegung stieß, der mußte ein grenzenloser Idealist sein. Jeder andere, der konnte nur sagen: „Das ist ein vollständiger Narr, der will ein neues Volk aufbauen, der will einen neuen Staat gründen, der will eine neue Wehrmacht dann aufrichten, der will Deutschland wieder freimachen, und der hat nicht einmal einen Namen, der hat kein Kapital, der hat keine Presse, keine Partei trägt ihn, gar nichts hat er – ein Verrückter.“ Es mußten schon grenzenlose Idealisten sein, die damals zu mir kamen, denn sie hatten gar nichts zu gewinnen, sondern immer nur zu verlieren, immer nur zu opfern. Und das kann ich von meinen ganzen damaligen Mitkämpfern sagen: Alle, die in dieser Zeit und später noch zu mir gestoßen sind, sie haben nichts zu gewinnen gehabt, sie hatten nur alles zu verlieren. Und wie viele haben alles verloren, bis zum Leben.

Ich habe nun diesen Kampf angefangen gegen die Dummheit zunächst, Dummheit und Trägheit unserer sogenannten oberen Schichten. Ich habe ihn angefangen gegen die Feigheit, die sich überall breit machte, diese Feigheit, die immer als Klugheit getarnt einherging und sagte, man muß sich fügen, man muß geduldig sein, oder, wie Herr Erzberger sagte: „Alles unterschreiben, alles unterschreiben, was sie uns vorlegen, dann werden sie uns ver-

zeihen, dann werden sie wieder gut werden." Gegen diese maßlose Feigheit, die alles vorzog als standzuhalten, habe ich damals kämpfen müssen im kleinen und allmählich im größeren Kreis. Wie oft haben wir es nicht erlebt, daß dieses Bürgertum uns immer wieder sagte: „Warum gehen Sie denn auf die Straße, Sie sehen doch, das wollen die anderen nicht, also es kommt immer zu Konflikten. – Warum? Weil Sie provozieren, also provozieren Sie nicht, halten Sie sich zurück, seien Sie doch stille." Und wir sind nicht stille gewesen; ich habe damals das Programm aufgestellt: Die deutsche Straße gehört dem deutschen Mann und nicht den Juden. Und ich habe sie diesen deutschen Männern erobert, nicht durch die Klugheit der Feiglinge, sondern durch die Tapferkeit dieser Draufgänger, die sich damals an mich angeschlossen hatten und die mit mir bereit gewesen sind, die Straße freizukämpfen von unseren Feinden und Gegnern und langsam wieder die deutschen Farben in diese deutschen Straßen, in die deutschen Märkte, Dörfer und Städte hineinzutragen. Und ich mußte weiter ankämpfen damals gegen so viele Interessen aller einzelnen.

Der Mann von links sagte mir: „Sie gehen gegen meine Interessen vor, oder du gehst gegen meine Interessen vor. Mein Interesse – ich habe ein Klasseninteresse, und dieses Klasseninteresse verpflichtet mich, den anderen umzubringen!" Und der andere wieder sagte mir: „Herr, bleiben Sie weg von unseren Interessen. Wir haben Standesinteressen, wir haben auch unsere Interessen. Bleiben Sie uns weg, gehen Sie hier nicht herein." Ich mußte mich gegen beide Seiten wenden. Und über die Interessen, die im Stand oder die in der Klasse verankert schienen, die Interessen stellen, die im Volkstum liegen, in dieser unlösbaren Gemeinschaft.

Das sieht heute alles so selbstverständlich aus, aber meine alten Mitkämpfer wissen es, daß es nicht selbstverständlich war, diese Binsenweisheiten in die Querschädel unserer Leute von links und von rechts hineinzubringen. Die einen wollten diesen Gedanken nicht aufnehmen, einfach aus Verbissenheit, weil sie sagten: „Was,



wir werden den anderen die Schädel einschlagen!" Und die anderen, die wollten sie nicht aufnehmen aus Trägheit oder Dummheit, aus tragem Gedankenfluß, weil sie sagten: „Das war bisher nicht, warum sollten wir uns plötzlich jetzt ändern. Überhaupt, Sie können von mir nicht verlangen, daß ich mich so mit diesen Leuten da aus dem Volk einfach abgebe, das kann ich nicht. Wissen Sie, am Ende verlangen Sie von mir sogar noch, daß ich mich in der Trambahn zu irgendeinem anderen hinsetze. Also, alles was recht ist, ich bin auch selbstverständlich, ... – wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, aber mit Abstand, mit Abstand, mein Herr, nicht zu nahe, und nur bei Wahlzeiten, aber nicht normal."

Das war also alles nicht so einfach, langsam einen nach dem anderen aus diesem Volk herauszuholen, und wie viele sind mir wieder davongelaufen. Es war ja nicht so, meine Volksgenossen, als ob jeder, der damals zu mir gekommen ist, etwa bei mir auch geblieben wäre. Manchesmal hatte ich 50, 60 irgendwo in einem Ort gewonnen, und drei Monate später waren es wieder bloß 6 oder 7 oder 8. Alles andere war wieder weg. Und man mußte wieder anfangen. Aber ich habe mir damals eine Rechnung aufgestellt: Wenn ich hundert gewinne, und es bleiben mir immer nur zehn, und die anderen neunzig gehen wieder weg, dann werden es allmählich, wenn ich tausend gewinne, hundert sein, wenn ich zehntausend gewinne, werden tausend bleiben, und allmählich wird die Zahl derer, die bleiben, immer größer werden. Und wenn einer vielleicht das zweite- und das drittemal davongegangen ist, vielleicht geniert er sich dann, das fünftemal davonzugehen, sondern wird dann auch dabeibleiben. Und so werde ich langsam mit einer unglaublichen Geduld und mit einer Zähigkeit und Beharrlichkeit mir eine neue Volksgemeinschaft im Deutschen Reiche selbst aufbauen. Die anderen mögen lachen oder spotten, wie sie wollen, das ist gleich. Sie mögen gegen uns vorgehen, auch gleich, dann werden wir uns wehren. Wir werden nicht kapitulieren. Wir werden nicht von der Straße gehen, wir werden nicht unsere Plät-

ze räumen, sondern wir werden dann schlagen, so lange bis wir entweder liegen bleiben, oder der andere weicht und uns den Weg freigibt. Selbstverständliche Grundsätze für uns Nationalsozialisten heute, damals aber ganz neue Vorstellungen, neue Erkenntnisse, die von vielen weder begriffen, noch als selbstverständlich angenommen worden waren.

Und dann kam noch ein weiteres dazu: Die verfluchte Tradition, in der jeder einzelne groß wurde, von der er glaubte, sich nicht loslösen zu können, überhaupt dieses ganze Problem der Erziehung, diese Eierschalen, die der einzelne ja viel schwerer abwirft als alles andere, die Meinung, er sei nun eben anders geboren. Der eine, der könne sich nun eben nicht mit dem breiten Volk vermischen, aus dem Grunde, weil er von der Gesellschaftsschicht stammt, und der andere könne es nicht, weil er wieder von der anderen stammt. Es war ein Kampf gegen Traditionen und natürlich auch gegen die Bildungselemente, die man nur zu leicht verwechselt mit dem Wert der Menschen. Denn man sagte: „Sie können doch mir als Gebildetem nicht zumuten, daß ich mich in eine Ortsgruppe hineinbegebe, in der meinetwegen ein Tagelöhner sowieso der Führer ist.“ Ich mußte den Leuten erst beibringen, daß Führen mit einem abstrakten Wissen, das man an einer Studienanstalt eingepumpt bekommen hat, gar nichts zu tun hat. Das eine ist eingelernt und oft eingetrichtert mit weiß Gott wieviel Nachstunden und Beihilfen, und das andere ist angeboren und wird sich immer durchsetzen. Und hier nun eine Synthese zu finden, eine Vermählung finden zwischen der natürlichen Veranlagung zum Führen und dem notwendigen Wissen, das war die gestellte große Aufgabe.

Das begriff man damals gar nicht. Es war ein Kampf gegen fast alle Lebensgewohnheiten und dazu nun außerdem noch ein Kampf gegen die natürlichsten Interessen, in dem der einzelne sagte: „Ja, hören Sie, wenn ich zu Ihnen wirklich beiträte, verliere ich ja mein Geschäft!“ Und der andere wieder: „Dann fliege ich

von meinem Arbeitsplatz heraus. Meine Kollegen, die dulden das ja nicht!" – Was glauben Sie, meine Volksgenossen, was es damals für ein Heldentum war, erster Nationalsozialist in irgendeiner Grube zu sein, in irgendeiner Fabrik zu sein, aber ich gebe zu, auch ein Heldentum, erster Nationalsozialist in einem Salon zu sein; die einen, weil sie körperlich, und die anderen, weil sie geistig bedroht worden sind. Und ich weiß nicht, was nun schlimmer ist: eine körperliche Bedrohung als eine geistige Anblödelung, die unter Umständen vielleicht einen Menschen noch schneller kaputt machen kann als die körperliche Bedrohung. Es sind Helden gewesen, die damals zu uns gekommen sind.

Und ich möchte noch etwas hier erklären: Diese Helden haben in Wirklichkeit den Krieg 1914/18 ja fortgesetzt. Man hat es später oft so dargestellt, als ob etwa hier Soldaten wären und hier Partei. Nein, das waren einst die Soldaten gewesen, und zwar die besten Soldaten! Nämlich jene ewigen Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertragen wollten und nicht ertragen konnten, so wie ich auch heute der Überzeugung bin, daß ein wirklich guter Nationalsozialist stets auch der beste Soldat sein wird.

Und nun kamen noch die organisierten Gegner. Das waren zunächst so ungefähr 46 oder 47 Parteien. Das schwankte, je nachdem sich die Radfahrer oder die Kleingärtner oder Häusler oder sonstige Leute zusammenschlossen. Aber es waren so manchesmal bis zu 46 Parteien. Organisierte Gegnerschaft! Und hier vor allem naturgemäß die Parteisekretäre, ihre Funktionäre, die in uns naturgemäß den Ruin ihres ganzen Daseins sahen, denn wo sollte endlich eine bürgerliche Parteienwelt, repräsentiert durch ihre Syndici, Parteisekretäre usw. hinkommen, und wo eine proletarische Parteienwelt, repräsentiert durch Gewerkschaftsführer und auch wieder Parteisekretäre, wenn nun plötzlich einer kommt und sagt: „Der ganze Kampf ist an sich ein heller Wahnsinn, ihr streitet hier um etwas, was keinem einen Nutzen bringt, ihr werdet beide von eurem hohen Roß heruntersteigen müssen, auf die

Dauer könnt ihr ohne einander nicht auskommen, also ist es gescheiter, ihr kommt einmal vernünftig miteinander aus, als daß ihr erst euch gegenseitig zugrunde richtet." Das konnte man natürlich dem einzelnen sagen, aber einem Parteisekretär sagen, das hieße, den Mann sofort zum Nachdenken zu bringen, und das Nachdenken führte bei dem zur Erkenntnis, daß damit ja seine ganze Existenz vorbei war. Wenn ich erst einmal sage, um Konfessionen führt man keine politischen Kämpfe, wo kommt dann der Zentrumsinteressent hin? Wenn ich sage, ich kann keinen politischen Kampf führen, für beispielsweise, sagen wir, für Gegensätze, die rein wirtschaftlicher Art sind, und daher nur wirtschaftlich ausgekämpft werden können und damit durch Vernunft ausgeglichen werden müssen, wo kommen dann die Gewerkschaftssekretäre und die Syndie hin? Und wo kommen vor allem dann die lieben Juden hin, die ja in beiden Lagern doch ihre Interessenten hatten, die auf der einen Seite sowohl das Kapital dirigierten, als auf der anderen Seite die Antikapitalisten anführten, und zwar oft aus einer Familie gleich zwei Brüder in beiden Lagern.

Meine Volksgenossen! Als ich diesen Kampf damals begann, war ich mir dessen genau bewußt, daß es ein Kampf gegen eine ganze Welt war, und wie schwer er war, das können nur meine alten Mitkämpfer ermessen.

Ich kann sagen, daß für mich der Krieg seit dem Jahre 1914 kein Ende gefunden hatte. Ich habe weiter gekämpft, wie ich erst wieder reden konnte, und bin landauf, landab gezogen, von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt und habe nur geredet, geredet und wieder geredet und gearbeitet, immer nur mit dem einen Gedanken, das deutsche Volk aus dieser Zersplitterung zu erlösen, aus seiner Letargie herauszureißen, es aus seinem Schlaf zu bringen und wieder zusammenzufassen.

Und ich habe nun nicht nur Mitkämpfer gefunden, sondern auch unzählige Menschen im Laufe dieser Jahre, die uns nun geholfen haben. Frauen und Männer, die alles hingegeben haben, für

die die Partei überhaupt alles war. Das können die anderen, diese armseligen Bürgerlichen, überhaupt nicht verstehen, das können sie gar nicht begreifen, was der Nationalsozialismus für viele Familien bedeutete, daß sie überhaupt den ganzen Tag nur an ihre Bewegung gedacht hatten, daß sie alles dafür gaben, daß sie dafür gearbeitet haben, jedes Opfer dafür einsetzten! Heute weiß es die ganze Nation. Was damals kleine Gruppen waren, das sind heute die Millionen deutscher Volksgenossen, die zu den Sammelstellen hingehen und heute als Angehörige unserer Gemeinschaft für unsere Wehrmacht, für unsere Soldaten, wenn notwendig, ihren letzten Pelz oder Pullover hingeben!

Dieses Glück, einer Sache dienen zu können, für sie opfern zu dürfen, das heute Millionen haben, das hatten damals nur die wenigen Nationalsozialisten in unserer Bewegung. Wie groß das Glück war, das können aber auch alle die ermessen, die heute von sich sagen können: Ich tue alles für mein Volk, alles für unsere Soldaten, damit sie bestehen können.

Denn aus der damaligen kleinen Bewegung ist eben doch die deutsche Volksgemeinschaft geworden, langsam, aber das war gut so. Sie brauchte Zeit. Aber sie wurde. Dieser Kampf um die Seele unseres Volkes, er verlief nun nicht ununterbrochen in einem gleichförmigen Aufstieg, sondern es sind auch dann wieder Tage gekommen schwerster Bedrängnis, Zeiten des tiefsten Rückschlages. Ich brauche Sie nur zu erinnern an das Jahr 1923. Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet, da stand unser Feind. Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das ganze deutsche Volk schien einem Elend ohnegleichen entgegenzugehen. Und über alles triumphierte der Jude. Er verdarb unser Volk, er profitierte an unserem Unglück. Und da versuchte ich damals, als ein Mann die Macht in die Faust zu bekommen, um dem noch Einhalt zu gebieten. Und im Augenblick, in dem ich schon glauben durfte, diese Macht zu bekommen, da schlug mich das Schicksal zu Boden, und statt an die Macht, kam ich in das Gefängnis.

Und nun in dieser Zeit, da mußte sich die Bewegung bewähren. Und selbstverständlich auch ich mich selbst. Und ich darf es schon aussprechen, daß ich in diesem Augenblick, kaum daß ich erst wieder zur Besinnung gekommen war, sofort neuen Mut gefaßt und meinen alten Glauben wiedergewonnen hatte. Meine Gegner sagten: „Jetzt ist er tot! Man braucht überhaupt gar keine Rücksicht mehr darauf zu nehmen, man braucht ihn auch nicht mehr zu erwähnen. Der Nationalsozialismus ist eine erledigte Angelegenheit.“ Nach dreizehn Monaten kehrte ich wieder zurück und begann nun wieder von neuem. Und ich glaube, daß das vielleicht das Entscheidende für unsere Partei war: Siege ertragen kann jeder Schwächling, Schicksalsschläge aushalten, das können nur die Starken! Und die Vorsehung gibt nur denen den letzten höchsten Preis, die es fertig bringen, mit diesen Schicksalsschlägen fertig zu werden.

Ich habe damals den ersten schweren Schlag in der Bewegung großen Ausmaßes bekommen. Er war wenige Jahre später überwunden. Was es an Arbeit kostete und an Nervenstärke, das wissen diejenigen, die mir damals nahestanden. Aber ich habe auch dieses unbändige Vertrauen erhalten, auch in meine eigene Person, daß mich gar nichts, was es auch immer sei, jemals aus dem Sattel werfen kann, daß mich nichts mehr erschüttern kann, und daß derjenige fehlggeht, der glaubt, mich durch irgendetwas erschrecken zu können, verblüffen zu können. Ich habe mir ein Wort eines großen deutschen Philosophen damals zu Herzen genommen: „Ein Stoß, der einen starken Mann nicht umwirft, der stärkt ihn nur noch mehr!“

Und wie war nun damals das Ausland? Von uns nahm es ja keine Notiz, denn dieses Ausland wurde unterrichtet von seinen Diplomaten, und die Diplomaten verkehren in Kreisen, in denen damals Nationalsozialisten nicht verkehren konnten, auch gar nicht verkehren wollten und von mir aus auch nicht verkehren durften. Diese Diplomaten haben wunderbare Berichte an ihre

Regierungen geschickt, in denen sie das ganze Kräftespiel des Reiches darstellten, und die Kraft übersahen, die das ganze Reich eines Tages zu übernehmen bestimmt war. Sie behandelten das damalige Deutschland, als ob es keinen Nationalsozialisten überhaupt geben würde oder gegeben hätte.

Und wie sie nun dieses Deutschland behandelten! Ihr Deutschland, ihr demokratisches Deutschland! Das Kind, das sie selbst einst gezeugt hatten, diese Mißgeburt parlamentarischer Demokratie, Weimarer Verfassung und Versailler Gesetzgebung! Wie haben sie diese Geburt mißhandelt, erpreßt und ausgedrückt. Wenn sie heute so tun, als ob sie gegen die Nationalsozialisten wären oder das nationalsozialistische Deutschland ablehnten, was haben sie denn dem demokratischen Deutschland zugefügt! Nur mit einem Unterschied. Uns können sie ja gar nicht, aber leider dem demokratischen Deutschland konnten sie! Uns ist das ja ganz gleichgültig, wie sie über uns urteilen. Ich habe ja nie einen Wert darauf gelegt, wie das Ausland über mich urteilt. Es ist mir ganz gleichgültig. Wenn mich meine Feinde einmal loben sollten, dann kann mich das deutsche Volk zum Teufel jagen. Also, uns und mir, uns war das gleichgültig. Aber das demokratische Deutschland haben sie mißhandelt, dieses Deutschland, das dann in den Völkerbund hineinkroch, das dort herumwinselte und herumbettelte, von einer Anleihe zur anderen kam, und abgespeist wurde mit einigen Brosamen, die vom Tische dieser sogenannten Besitzenden herunterfielen. Sie sind wirklich als Habenichtse behandelt worden, aber sie hatten wenigstens die Ehre, in Genf sitzen zu dürfen. Man hat ihnen alle Menschenrechte verweigert, aber sie hatten die Ehre, hier und da auf einer internationalen Konferenz teilnehmen oder sogar präsidieren zu dürfen. Man hat das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in dieser Zeit mißhandelt, man hat sich um nichts gekümmert, aber sie durften wenigstens vom Selbstbestimmungsrecht im Genfer Völkerbundsparlament, andere Nationen betreffend, sprechen, und sie waren damit schon glücklich und zufrieden.

Die Abrüstung: Wenn man heute sagt, dieses Deutschland, dieses nationalsozialistische Deutschland, es hat uns zur Rüstung gezwungen! – Abgesehen davon, daß ich ihnen ja so oft Vorschläge zur Abrüstung vorlegte – es gab einst ein Deutschland, das hatte überhaupt keine Rüstung. Warum haben sie denn damals nicht abgerüstet? Sie konnten das ja doch tun. Oder glaubt man, daß etwa Stresemann oder Marx oder irgendeiner dieser Herren, Wirth, Bauer, Ebert, Scheidemann, der Welt den Krieg erklärt haben würde? Also, das können sie niemand vormachen. Das haben sie auch selber nicht geglaubt. Damals konnten sie abrüsten. Sie haben es nicht getan. Im Gegenteil, sie haben die Kriege weitergeführt. Die einen setzten sich da fest, die anderen dort. Die Engländer haben sich um ihre Verbündeten nicht mehr gekümmert. Sie haben die Araber um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen. Den Indern, die sie erst im Kriege brauchten, haben sie später auch alle Zusagen wieder kurzerhand weggenommen.

Sie wußten genau, warum Deutschland abrüsten mußte! Das alles haben sie der Demokratie zugefügt! Und dann die ungeheure Erwerbslosigkeit, das wirtschaftliche Elend, wo ist all die wirtschaftliche Hilfe der Welt geblieben? Wo waren sie denn, die Tausendkünstler? Wenn ich heute so lese in der Zeitung, daß Herr Präsident Roosevelt erklärt, Amerika wird der Welt ein neues Wirtschaftssystem geben, ein neues schon, aber ein miserables wird es sein, nämlich das System, mit dem er selber so bankrott gemacht hat, daß er endlich glaubte, nur durch einen Krieg sich vor der Volksjustiz retten zu können. Auch wirtschaftlich hat das deutsche Volk nicht das bekommen, was man ihm einst vor den Versailler Tagen versprochen hatte.

Im Gegenteil, so wie die andere Welt, brach es immer mehr zusammen. Die Erwerbslosigkeit stieg und wurde immer größer. Die Jahre von 1923 bis 1930, sie sind Jahre eines fortgesetzten Experimentierens, aber eines dauernden wirtschaftlichen Verfalls, einer ununterbrochenen Preisgabe wirtschaftlicher Hoheitsrechte



des deutschen Volkes, Preisgabe aber auch wirtschaftlicher Substanzen. Und das alles mußte man in diesen Jahren mit ansehen. Ich habe nun gekämpft. Aber auch in diesen Jahren, meine Volksgenossen, gab es viele Rückschläge: Verbote der Partei, bald durfte ich selbst wieder zwei Jahre lang überhaupt nicht reden, dann wurden wieder Ortsgruppen aufgelöst, dann wieder in ganzen deutschen Bundesstaaten die Bewegung verboten; kurz und gut, es war ein dauerndes Kämpfen mit ununterbrochenen Rückschlägen. Dann kam endlich der Septembe bei 1930, und wir zogen nun mit unseren 106 Mandaten und einem dann noch dazu, 107, in den Reichstag ein.

Nun hätte man uns eigentlich an der Regierung beteiligen sollen. Im Gegenteil! Nun begann erst recht die Unterdrückung, und sie steigerte sich ununterbrochen. Es war ein fortgesetzter Kampf, der sich nunmehr auch des Terrors bediente. Wie viele Parteigenossen haben wir in dieser Zeit verloren, alle meuchlerisch ermordet. Über 40 000 sind Verletzte in diesen wenigen Jahren zu zählen. Und dann kam das Jahr 1932. Erste Präsidentenwahl. Wieder ein Rückschlag. Die zweite Präsidentenwahl, sie hat die Partei wieder gefangen gesehen. Und dann folgt Wahl um Wahl, Schlacht um Schlacht in diesem Jahr um die innere Macht im Staat. Es war ein Ringen, bei dem auch alles auf dem Spiel stand. Viele mußten dieses Jahr wieder mit ihrem Leben bezahlen, viele sind in die Gefängnisse gewandert.

Und dann kam der Juli mit einem überwältigenden Sieg. Und nun schrie alles: Jetzt ist die Stunde der Machtübernahme gekommen! Und die Stunde verging wieder. Sie mußte wieder vergehen. Und dann kam wieder ein Rückschlag und dann eine letzte Schlacht und endlich der Tag, dessen Erinnerung wir heute feiern.

Nun, meine Volksgenossen, ich habe Ihnen das nur ganz kurz hier vorgehalten, um Ihnen vor allem eins zu zeigen: Der Sieg, den wir heute hier feiern, ist uns damals nicht als ein leichtes Geschenk in den Schoß gefallen, sondern der Sieg ist verbunden gewesen mit

Anstrengungen, mit Opfern, mit Entbehrungen, mit unausgesetzten Arbeiten und mit Rückschlägen sondergleichen. Und wenn Sie noch am 25. Januar jemanden gefragt hätten: „Glauben Sie, daß dieser Mensch – das war damals ja nur ich – zur Macht kommen wird?“, dann hätte Ihnen noch am 25., noch am 28. hätten Ihnen alle gesagt: „Niemals!“ Und als ich am 30. zur Macht kam, da sagte ein weiser Mann: „Nur auf sechs Wochen“ Heute sind es neun Jahre!

Und nun muß ich aber noch etwas erwähnen. Ich sagte Ihnen, meine Volksgenossen, was ich im Jahre 1919 auf 20, als ich die Partei ins Leben rief, vorfand. Ich schilderte Ihnen, wie die Lage war nach meinem ersten großen Zusammenbruch. Ich muß nur in wenigen Sätzen Ihnen aber auch ins Gedächtnis zurückrufen, das, was ich an diesem 30. Januar übernommen hatte: Es war eine Erbschaft, die überhaupt schon kaum mehr einer antreten wollte. Alles ruiniert, die Wirtschaft vernichtet, sieben Millionen Menschen erwerbslos, und das stieg von Woche zu Woche, sieben Millionen Kurzarbeiter, die Reichsfinanzen ein gigantisches Defizit von fast drei Milliarden, die Landesfinanzen ungeheure Defizite, die Gemeinden verschuldet bis herauf, das Bauerntum vor dem vollkommenen Zusammenbruch, vor der Versteigerung von Grund und Boden, der Handel lahmgelegt, Verkehr stillgelegt, unsere Schifffahrt nicht mehr vorhanden. Alles schien überhaupt in Deutschland nun tot zu sein. Das habe ich damals übernommen. Es war keine glänzende Erbschaft, aber ich habe es als meine Ehre angesehen, etwas zu übernehmen, nicht in einem Augenblick, in dem es floriert, sondern es zu übernehmen in dem Augenblick, in dem andere sagen: „Da ist alles bereits verloren, da kann niemand mehr helfen.“

Ich habe es damals gewagt, ich war mir ganz darüber im klaren, daß, wenn es nicht gelungen wäre, ich wahrscheinlich gesteinigt worden wäre, man hätte mich totgeschlagen, man hätte erklärt: „Nun habt ihr es!“ Ich habe es gewagt, und wir haben es gewonnen. In wenigen Jahren sind wir mit diesen Problemen fertig geworden.

1933/34 habe ich zunächst im Innern Ordnung geschaffen, die Parteien und diesen ganzen Unfug sofort beseitigt. Ich habe mit der Gründung der Deutschen Arbeitsfront unter Parteigenossen Ley die Voraussetzung erhalten, um endlich vernünftig überhaupt an die wirtschaftlichen Probleme herantreten zu können, ohne von zwei Seiten dauernd gestört zu werden; der eine, indem er dauernd sagt: „Ich sperre aus“, und der andere sagt. „Ich streike.“ Und Leidende sind beide Teile. Ich habe begonnen, die deutsche Währung zu stabilisieren, durch rücksichtslosen Druck von oben. Ich habe aber begonnen, sie nicht nur zu stabilisieren durch den Druck von oben, sondern dadurch, daß ich hinter die deutsche Mark wieder eine deutsche Produktion setzte.

Das spricht sich heute alles leicht aus. Aber damals war es nicht leicht. Denn wenn es so leicht gewesen wäre, warum haben denn das meine Gegner dann nicht gemacht? Ich habe zugleich begonnen damit, alle die völkfremden Elemente in Deutschland zurückzudrücken, vor allem unsere Weltbürger. Ich habe begonnen in dieser Zeit aber auch die einzelnen Länder in das Reich einzufügen. Als das Jahr 1934 kam, war ich eigentlich im Innern mit der wesentlichsten Voraussetzung, um das deutsche Volk nurmehr in den Genuß seiner Arbeit zu bringen, fertig geworden. An Stelle zahlloser Länderparlamente gab es nur noch eine einzige Reichssouveränität. An Stelle zahlloser Parteien nur noch eine einzige Führung des deutschen Volkes. An Stelle zahlloser Wirtschaftsorganisationen eine Zusammenfassung aller in einer einzigen Hand. Natürlich hat zunächst jeder geschimpft, der in seinem Interesse dadurch bedroht war. Aber das eine kann doch niemand bestreiten, weder von rechts noch von links, am Ende ist es allen besser gegangen als zuvor. Und was auch der eine vielleicht im Augenblick abgeben mußte, er hat es doch wiedergewonnen durch die Vernunft, die nun allen Handlungen zugrunde lag, und durch die Einsicht in das Notwendige. 1935 begann nun bereits die Freiheit nach außen sich durchzusetzen. Sie kennen das alles noch:

Einführung der Wehrpflicht, 1936 Beseitigung dieser drückenden Versailler Fesseln, die das Rheinland betrafen. Wiederherstellung unserer Reichssouveränität, 1937 und 1938 Vollendung unserer Aufrüstung, nicht ohne daß ich vorher den anderen zahlreiche Angebote gemacht bitte, uns diese Aufrüstung zu ersparen.

Denn das eine, meine Volksgenossen, das müssen Sie doch alle zugeben: Wo Sie auch her sein mögen, überall sehen Sie heute Werke des Friedens, die wir durch den Krieg nicht mehr fortführen konnten. Überall sehen Sie große Bauten, Schulen, Siedlungen, die der Krieg uns verhindert, weiterzumachen.

Ehe ich in diesen Krieg trat, hatte ich ein Riesenprogramm sozialer, wirtschaftlicher, kultureller Arbeit angefangen, begonnen oder zum Teil auch schon vollendet. Überall waren aber neue Pläne, neue Projekte vor mir.

Wenn ich mir demgegenüber meine Gegner ansehe: Was sie nun wirklich geschaffen? Sie konnten sehr leicht in dert Krieg drängen. Der Krieg hat sie nicht um eine Friedenstat beraubt, denn sie haben nichts geschaffen. Dieser Schwätzer, dieser Trunkenbold Churchill, was hat er in Wirklichkeit in seinem Leben geleistet, dieses verlogene Subjekt, ein Faulpelz ersten Ranges? Wenn dieser Krieg nicht gekommen wäre, dann hätten Jahrhunderte von unserem Zeitalter und von uns allen und auch von meiner Person geredet als Schöpfer großer Werke des Friedens. Wenn aber dieser Krieg nicht gekommen wäre, wer würde von Churchill reden? So wird man von ihm einmal allerdings reden, aber als dem Zerstörer eines Imperiums, das er und nicht wir zerstörten. Einer der erbärmlichsten Herostratennaturen der Weltgeschichte, unfähig, irgendetwas zu schaffen, etwas zu leisten, eine schöpferische Tat zu vollbringen, nur fähig, zu zerstören.

Von seinem Spießgesellen im Weißen Haus möchte ich dabei gar nicht reden – ein armseliger Irrer!

Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so größer wuchs leider auch der Haß.

Denn nun kam noch etwas dazu. Nun kam der bornierte Haß von Gesellschaftsschichten, die im Auslande glaubten, daß das deutsche Vorbild, das sozialistische deutsche Vorbild unter Umständen auch dort einbrechen könnte. Ich habe das ja so oft gehört, daß mir Ausländer selber sagten: „Ja, wissen Sie, aber für uns sind diese nationalsozialistischen Gedanken natürlich nicht durchführbar.“ Ich sagte: „Ich verlange ja auch gar nicht, daß Sie es durchführen, im Gegenteil, ich bin nicht dafür da, daß ich für das Glück anderer Völker Sorge, sondern ich fühle mich ausschließlich verantwortlich für mein eigenes Volk. Dafür arbeite ich. Ich werde zu meinen schlaflosen Nächten mir noch eine dazubürden für das Ausland!“ Und trotzdem, sie sagten: „Nein, schon das Beispiel, Ihr Beispiel, das ist's eben. Das Beispiel verdirbt die guten Sitten“, das heißt in dem Falle die schlechten Gewohnheiten und die schlechten Tugenden oder Untugenden. Sie sagten: „Sie fahren mit Ihren Schiffen da bei uns, wir können nicht erlauben, daß bei uns KdF-Schiffe landen.“ „Warum nicht?“ „Das verdirbt unsere Arbeiterschaft.“ Wieso soll das die Arbeiterschaft verderben? Ich sehe nicht ein, der deutsche Arbeiter hat mehr gearbeitet als je zuvor, warum soll er sich dann nicht erholen? Ist es nicht geradezu ein Witz, wenn heute dieser Mann aus dem Weißen Hause sagt: „Wir haben ein Weltprogramm, und dieses Weltprogramm soll dem Menschen die Freiheit und das Recht auf Arbeit geben?“ Herr Roosevelt! Machen Sie Ihre Augen auf – das haben wir in Deutschland schon längst. Oder wenn er sagt, es soll für Krankheit gesorgt werden. – Gehen Sie aus dem Garten unseres Parteiprogramms heraus, das ist nationalsozialistische, nicht Ihre Lehre, mein Herr, das ist Häresie für einen Demokraten. Oder wenn er sagt: „Wir wollen, daß der Arbeiter auch einen Urlaub bekommt.“ Das wollen Sie sehr spät, das haben wir nämlich schon durchgeführt. Und wir wären noch viel weiter, wenn Sie uns nicht dazwischen gekommen wären.

Oder wenn er sagt: „Wir wollen die Prosperität erhöhen, auch für die breite Masse.“ Das sind lauter Dinge, die in unserem Pro-

gramm stehen. Er hätte das viel leichter durch führen können, wenn er keinen Krieg angefangen hätte. Denn wir haben das ja auch ohne Krieg gemacht, vor dem Krieg. Nein, diese kapitalistischen Hyänen denken ja gar nicht daran, so etwas zu tun. Sie sehen in uns nur das schlechte Vorbild, und um ihre eigenen Völker zu ködern, müssen sie jetzt in unser Parteiprogramm hineinsteigen und da so einzelne Sätze herausgreifen, diese armseligen Stümper. Und dabei machen sie das noch dumm.

Wir haben eine geschlossene Welt hier gegen uns gehabt. Natürlich nicht nur von rechts, sondern ebenso von links. Denn die von links sagten uns: „Wenn das gelingt, dieses Experiment, der schafft tatsächlich, ... der bringt es fertig und schafft die Wohnungsnot weg, der bringt es fertig und führt ein Schulsystem ein, auf Grund dessen jeder talentierte Junge, ganz egal, welche Eltern er hat oder welcher Art die Eltern sind, weiß Gott was für eine Stellung einnehmen kann; der bringt es fertig, und macht aus ehemaligen Landarbeitern Reichsstatthalter, der bringt es fertig und führt tatsächlich eine Altersversorgung ein für ein ganzes Volk, der Mensch, der bringt es am Ende fertig und führt tatsächlich dieses Volk in Urlaub, der baut ihnen Schiffe, der bringt sie in eine geordnete und gesicherte Lebenshaltung hinein; ja, was machen wir denn? Wir leben doch davon, daß das nicht da ist. Davon leben wir doch, also Kampf gegen diesen Nationalsozialismus!“

Was die anderen hier geschaffen haben, ich muß doch leider sagen, das sehen ja und haben meine Kameraden am besten in Rußland gesehen. Wir sind jetzt neun Jahre am Ruder. Der Bolschewismus ist seit dem Jahre 1917 am Ruder – also bald fünfundzwanzig Jahre. Jeder kann ein Urteil abgeben, der nun dieses Rußland mit Deutschland vergleicht. Was haben wir in neun Jahren geschaffen, wie sieht das deutsche Volk aus, und was hat man dort geschaffen? Von den kapitalistischen Staaten will ich gar nicht reden. Die kümmern sich ja um ihre Erwerbslosen überhaupt nicht. Für einen amerikanischen Millionär ist ein Erwerbsloser natürlich

etwas, was er gar nicht sieht, weil er in die Gegend nicht kommt, wo die sind, und die nicht in die Gegend kommen, wo er lebt. Hier und da machen sie wohl einen Hungermarsch nach Washington, zum Weißen Haus oder zum Kapitol, dann werden sie aber vorher irgendwo von der Polizei auseinandergetrieben mit Gummiknüppeln und Tränengas usw.: lauter Dinge, die im autokratischen Deutschland nicht vorhanden sind. Wir haben diese Mittel gegen unser Volk gar nicht angewendet. Wir werden ohne Gummiknüppel und ohne diese Sachen, ohne Tränengas fertig.

Mit anderen Worten: Wir haben wirklich eine geschlossene Welt an Gegnern gegen uns gehabt, und es ist selbstverständlich, daß im Moment der Machtübernahme sich das nur steigerte. Ich habe versucht, eine bestimmte Außenpolitik einzuführen. Sie kennen sie schon aus meiner Kampfzeit. Ich wollte mit drei Ländern in ein enges Verhältnis treten: mit England, mit Italien und mit Japan.

Jener Versuch, mit England zu einer Verständigung zu kommen, war gänzlich zwecklos. Es waren hier Menschen, die aus ihrer verbohrtten wahnsinnigen Ideologie, Voreingenommenheit und Verbohrtheit nicht mehr loszubringen schienen. Sie sahen in Deutschland einen Feind. Daß die Welt sich seit den Zeiten ihrer großen Königin Viktoria wesentlich geändert hat, das wurde den Menschen gar nicht bewußt. Daß nicht Deutschland letzten Endes ihr Ernpire bedrohte, sondern daß dieses Empire überhaupt nur aufrecht zu erhalten war, wenn sie eine enge Verbindung zu Europa fanden, das wurde ihnen nicht bewußt. Im Gegenteil, sie kämpften gegen Europa bei jeder Gelegenheit. Und hier war vor allem der Mann, den ich schon ein paarmal erwähnte: Churchill. Jeder Versuch, an diesen Mann auch nur den Gedanken einer Verständigung heranzubringen, scheiterte an seinem sturen: „Ich will einen Krieg haben.“ Mit diesem Mann war überhaupt nicht zu reden, und um ihn stand jene Clique von Duff Cooper – also, es ist ja traurig, wenn man bloß den Namen nennt, es sind ja wirklich solche Nullen! Es ist ja interessant., wie sie selber, wenn irgendwo

ein Mann hinkommt, wie jetzt Wavell, sofort herausgeschmissen werden. Aber das macht nichts. Das sind unzerbrechliche Eier: wo sie auch hinfallen, bleiben sie irgendwie wieder eine Zeitlang liegen. Sie sind eben durchgehend zu lange in Kalk gelegen – und das schadet, auf Jahrhunderte gesehen, Generationen, Geschlechtern und auch einzelnen Menschen. Von den Juden will ich auch hierbei nicht reden – sie sind unsere alten Gegner sowieso, sie haben durch uns eine Durchkreuzung ihrer Pläne erfahren, und sie hassen uns mit Recht, genau so wie wir sie hassen. Wir sind uns im klaren, daß dieser Krieg ja nur damit enden könnte, daß entweder die germanischen Völker ausgerottet werden, oder daß das Judentum aus Europa verschwindet. Ich habe am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag es schon ausgesprochen – und ich hüte mich vor voreiligen Prophezeiungen –, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie die Juden sich es vorstellen, nämlich daß die europäischen arischen Völker ausgerottet werden, sondern daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung des Judentums ist. Zum erstenmal werden nicht andere allein verbluten, sondern zum erstenmal wird diesesmal das echt altjüdische Gesetz angewendet: Aug' um Aug', Zahn um Zahn!

Und je weiter sich dieser Kampf ausbreitet, um so mehr wird sich mit diesem Kampf – das mag sich das Weltjudentum gesagt sein lassen – der Antisemitismus verbreiten. Er wird eine Nahrung finden in jedem Gefangenenlager, er wird eine Nahrung finden in jeder Familie.. die aufgeklärt wird, warum sie letzten Endes ihre Opfer zu bringen hat. Und es wird die Stunde kommen, da der böseste Weltfeind aller Zeiten wieder wenigstens vielleicht auf ein Jahrtausend seine Rolle ausgespielt haben wird.

Mit England war dieser Versuch vergeblich, was ich auch alles getan habe, wie oft ich auch die Hand hinhielt, was ich ihnen auch angeboten hatte – zu meinem wirklich tiefsten Leidwesen.

Ich war um so glücklicher, daß ich dafür mit dem zweiten Staat dieses Verhältnis gefunden habe, das wir einst austreben.



Das ist eigentlich gar kein Wunder, sondern es wäre fast ein Wunder, wenn es anders gelaufen wäre. Denn es ist schon – ich habe das heute einer Deputation gesagt – kein Zufall, wenn zwei Völker im Laufe von kaum hundert Jahren fast genau die gleichen Schicksale erleben. Im vergangenen Jahrhundert: Deutschland kämpft um seine staatliche Wiedergeburt, um seine staatliche Einigung. Und Italien kämpft um seine staatliche Einigung. Und zum ersten Male sind damals beide Staaten auch einmal miteinander gegangen. Dann gehen beide Staaten auseinander, und beide Staaten finden nicht mehr ihr Glück. Und nun kommt in beiden Staaten eine Revolution fast zur selben Zeit, ideenähnlich, wie das bei zwei verschiedenen Völkern überhaupt nur denkbar ist. Beide Revolutionen nehmen fast den gleichen Verlauf. Überall schwere Rückschläge, am Ende aber doch der Sieg. Beide Revolutionen ein Programm sozialistischer und nationaler Wiedergeburt. Beide Revolutionen führen dieses Programm unbeirrbar durch. Beide erregen den Haß ihrer Umwelt, beide Revolutionen vertreten Völker, die auf ihrem eigenen Grund und Boden nicht das tägliche Brot finden trotz allen Fleißes. Beide Völker stehen eines Tages ohne ihren Willen den gleichen Feinden gegenüber, der gleichen internationalen Koalition. Es begann schon im Jahre 1935, als sich plötzlich England gegen Italien wendete ohne jede Veranlassung. Italien hat England gar nichts genommen. Einfach aus dem Grunde heraus: „Wir wollen nicht, daß Italien seine – ich möchte sagen – Lebensfreiheit bekommt.“ Genau wie bei uns: „Wir wollen nicht, daß Deutschland seine Lebensfreiheit bekommt.“ – Was haben wir England genommen? Was wollten wir England nehmen, was Frankreich, was überhaupt Amerika? Gar nichts! Wie oft habe ich ihnen den Frieden angeboten. Überhaupt, was sollte ich ihnen denn anbieten? Es waren Männer, die einfach erklären – Herr Churchill sagt: „Ich will Krieg haben“ und mit ihm eine gewisse Clique dazu, und hinter ihm, hinter diesem bestechlichen, betrunkenen Subjekt, die zahlenden Kräfte seines internationalen

Judentums, und auf der anderen Seite ein alter Freimaurer, der nur durch einen Krieg glaubt, seine bankrotte Wirtschaft vielleicht noch einmal sanieren zu können oder wenigstens Zeit zu gewinnen. So stehen wieder die beiden Staaten den gleichen Feinden gegenüber, aus ganz den gleichen Gründen. Und sie sind gezwungen, miteinander zu kämpfen, den gleichen Kampf zu führen, auf Leben und auf Tod miteinander verbunden zu sein.

Und dann kommt noch etwas viertes. Das habe ich auch heute erwähnt: In beiden Fällen sind es Männer, zwei Männer, die aus dem Volke gekommen sind, die Revolutionen begründeten und die die Staaten emporführten. Ich habe in den letzten Wochen sehr viel auch in den wenigen freien Stunden, die ich hatte, über die italienische faschistische Revolution gelesen, und mir kam es dabei vor, als wenn ich die Geschichte meiner eigenen Partei vor mir hätte: So ähnlich, so gleich, dasselbe Ringen, die gleichen Feinde, die gleichen Gegner, die gleichen Argumente; es ist wirklich ein eigenartiges Wunder. Und nun kämpfen wir auch auf gleichen Kriegsschauplätzen, Deutsche in Afrika, Italiener auf dem Ostkriegsschauplatz. Wir kämpfen gemeinsam, und man soll sich nicht täuschen: Dieser Kampf wird bis zum gemeinsamen Sieg durchgeführt!

Und nun ist endlich auch der dritte Staat zu uns gestoßen, zu dem ich auch immer gute Beziehungen wollte seit vielen Jahren. Sie kennen das alle aus „Mein Kampf“: Japan!

Und damit sind nun die drei großen Habenichtse vereint, und wir wollen nun sehen, wer in diesem Kampf die Stärkeren sind: diejenigen, die nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben, oder diejenigen, die alles zu verlieren und nichts zu gewinnen haben. Denn was will England gewinnen? Was will Amerika gewinnen? Was wollen sie alle gewinnen? Sie haben so viel, daß sie mit dem, was sie besitzen, nichts anzufangen wissen: wenige Menschen auf dem Quadratkilometer brauchen sie zu ernähren, sie haben alle die Sorgen nicht, die wir haben. Eine einzige schlechte

Ernte bedeutet für uns ein nationales Unglück – ihnen steht eine ganze Welt zur Verfügung. Sie haben uns einst jahrzehntelang ausgeplündert und ausgebeutet und ausgepreßt, und trotzdem konnten sie ihre eigene Wirtschaftsnot nicht beseitigen. Sie haben Rohstoffe, soviel sie überhaupt bergen wollen, und sie bringen es nicht fertig, mit ihren Problemen tatsächlich eine vernünftige Lösung zu finden. Wir werden nun sehen, wem die Vorsehung in diesem Kampf den Siegerpreis gibt! Demjenigen, der alles hat und der dem anderen, der fast nichts hat, noch das Letzte wegnehmen will, oder demjenigen, der das verteidigt, was er als sein Letztes sein eigen nennt. Und wenn ein britischer Erzbischof zu Gott betet, daß er den Bolschewismus über Deutschland und über Europa als Strafe schicken möchte, so kann ich nur sagen: über Deutschland kommt er nicht, aber ob er nicht über England kommt, das ist eine andere Frage. Und dann kann dieser alte Sünder und Gottesfrevler vielleicht einmal versuchen, ob er mit seinem Gebet diese britische Gefahr selber bannen wird. Wir haben England, Frankreich, wir haben Amerika nie etwas getan. Trotzdem erfolgte im Jahre 1939 nun die Kriegserklärung. Und sie hat sich nunmehr erweitert.

Nun müssen Sie mich aus meiner ganzen Geschichte heraus aber auch richtig verstehen. Ich habe einmal ein Wort ausgesprochen, das das Ausland gar nicht begriff. Ich sagte: Wenn schon der Krieg unvermeidlich ist, dann will lieber ich ihn führen; nicht weil ich nach diesem Ruhm durste – im Gegenteil: ich verzichte hier auf jeden Ruhm gerne, das ist in meinen Augen gar kein Ruhm. Mein Ruhm wird, wenn mir die Vorsehung das Leben erhält, einmal doch in den großen Werken des Friedens bestehen, die ich noch zu schaffen gedenke! Aber weil ich glaube, daß, wenn schon die Vorsehung es so gefügt hat, daß dieser Kampf nach dem unerforschlichen Willen dieser Vorsehung ausgefochten werden muß, dann allerdings kann ich die Vorsehung nur bitten, daß sie mich mit der Last dieses Kampfes betraut, daß sie sie mir aufbürdet. Ich will sie tragen und will vor keiner Verantwortung zurückscheu-

en. Ich will in jeder Stunde, in der eine Not kommt, will ich diese Last auf mich nehmen. Jede Verantwortung will ich tragen, so wie ich sie bisher getragen habe. Ich habe die größte Autorität in diesem Volk. Es kennt mich, es weiß, was ich in diesen Jahren vor dem Kriege Unendliches an Plänen vorhatte. Es sieht überall die Zeugen des Beginns dieser Arbeit, zum Teil auch die Dokumente der Vollendung. Ich weiß, daß dieses Volk mir vertraut. Ich bin so glücklich, das zu wissen. Das deutsche Volk darf aber auch von einem überzeugt sein: ein Jahr 1918 wird, solange ich lebe, nie passieren! Es wird niemals diese Fahne sinken!

Ich bin glücklich, daß zu unseren Soldaten nun so viele Verbündete gestoßen sind: Im Süden Italien, ganz im Norden Finnland und dazwischen nun all die anderen Nationen, die auch ihre Söhne hier nach dem Osten schicken: Ob das nun Rumänen sind oder Ungarn, Slowaken oder Kroaten, Spanier, Belgier, ja selbst Franzosen haben sich an diesem Platz getroffen ... und dazu die Freiwilligen unserer germanischen Staaten aus dem Norden und aus dem Westen. Es ist schon heute ein Krieg Europas. Und endlich im Osten als neuer Verbündeter, der einem Herrn seine lächerlichen Phrasen schon ausgetrieben hat: Japan.

Über den Krieg selbst will ich wenig sprechen. Hier spricht bereits die Geschichte: 1939 die Erledigung von Polen, 1940 Norwegen und Frankreich und England, Niederlande und Belgien, 1941 erst der Balkan und dann endlich der Staat, von dem uns Mister Cripps erst vor ein paar Tagen nun in seiner Plauderhaftigkeit versichert hat, daß er sich schon seit Jahren auf die Auseinandersetzung mit Deutschland vorbereitet hatte. Ich wußte das. Im Moment, in dem mir klar war, daß hier ein falsches Spiel gespielt wurde, im Augenblick, in dem ich erfuhr, daß Herr Churchill bei seinen Geheimsitzungen bereits auf diesen neuen Verbündeten hinwies, in der Stunde, in der sich hier in Berlin Molotow verabschiedete, und zwar verabschiedete unter den Auspizien einer gescheiterten Verständigung – denn er forderte Dinge, die ich nicht

mehr billigen konnte –, im selben Augenblick war mir klar, daß diese Auseinandersetzung kommen mußte.

Und auch hier bin ich dem Schicksal dankbar, daß es mich an die Spitze des Reiches gestellt hat, so daß nicht dem anderen die vierzehn Tage oder drei Wochen Zeit vergönnt worden sind, den ersten Stoß zu führen. Denn wenn schon gekämpft werden muß, dann stehe ich auf dem Standpunkt, daß der erste Hieb oft der entscheidende ist.

Und wir haben das auch in Ostasien erlebt. Wir können Japan nur beglückwünschen, daß es, statt noch mit diesem verlogenen Subjekt herumzufeilschen, kurzerhand zugeschlagen hat.

Und nun kämpfen seit diesem 22. Juni unsere Soldaten im Osten einen Kampf, der einmal in die Geschichte eingehen wird als ein Heldenlied unseres Volkes. Auf dem Meere unsere Seestreitkräfte und unsere U-Boote, die jetzt das zuschanden machen, was dieser Präsident Roosevelt beabsichtigt hatte. Er hatte die Absicht, durch immer neue Deklarationen amerikanischer Hoheitsgebiete die deutsche U-Bootwaffe allmählich aus dem Ozean durch einfache Akte zu verdrängen und auf einen ganz kleinen Weg zu führen, der dann von den britischen Seestreitkräften hätte geschätzt werden können. Und das, meine Volksgenossen, war auch der Grund des Zurückgehens der Versenkungsziffern, nicht etwa die mangelnde Zahl oder sinkende Zahl der U-Boote. Im Gegenteil! Sie ist ungeheuer gestiegen. Auch nicht etwa der mangelnde Mut unserer Besatzungen, auch nicht die Unmöglichkeit, überhaupt anzugreifen, sondern ausschließlich dieser Versuch, auf dem Weg von Deklarationen uns in unserer Handlungsfreiheit einzuengen.

Sie werden verstehen, daß es für mich immer eine Überwindung war, abzuwägen, ob man nun mit diesem ganzen Lug und Trug Schluß machen solle, oder um des lieben Friedens willen sich eine neue Beschränkung doch auferlegen lassen muß. Der Angriff Japans hat uns endlich dieser Not enthoben. Jetzt werden sie Geleitzüge hauen können auf allen Ozeanen der Welt, und jetzt wer-

den sie sehen, wie unsere U-Boote arbeiten. Und was sie auch für Pläne haben mögen und wie sie auch aussehen mögen, wir sind für alles gewappnet, vom Norden bis zum Süden, von der Wüste bis nach dem Osten. Und über eines mögen sie auch sich im klaren sein. Ich habe das schon einmal gesagt: Sie stoßen heute auf ein anderes Deutschland als auf das Deutschland von einst, sie stoßen jetzt wieder auf ein friderizianisches. Wir werden fechten, wo wir stehen, keinen Fußbreit Boden ohne Kampf aufgeben. Und wenn wir einen Fußbreit aufgeben, sofort wieder vorstoßen. Und wir sind ja so glücklich, es seit gestern zu wissen, daß unser Generaloberst Rommel mit seinen tapferen italienischen und deutschen Panzer- und Mot.-Männern in dem Moment, in dem sie glaubten, ihn geschlagen zu haben, sofort wieder kehrt machte und wieder zurückschlug. Und sie werden das solange erleben, bis dieser Krieg mit unserem Sieg geendet haben wird.

Zu diesen beiden Waffen kommt als dritte unsere Luftwaffe. Ihr Ruhm ist ein unvergänglicher. Was sie geleistet hat in Einsätzen in der arktischen Kälte im hohen Norden, im Osten oder in der Hitze der Wüste oder im Westen: Es ist überall das gleiche: ein Heldentum, das man mit Auszeichnungen überhaupt nicht rühmen kann.

Diese drei Waffen, sie umfassen nun alles das, was zu ihnen gehört, denn ich kann hier nicht einen einzelnen Mann herausheben. Nur eine muß ich immer wieder betonen: Es ist unsere Infanterie. Sie leistet am Ende das Höchste.

Und hinter diesen Waffen da steht eine riesenhafte Verkehrsorganisation mit Zehntausenden und Zehntausenden an Kraftfahrern und an Eisenbahnern, und sie alle, sie setzen sich ein und werden auch die schwersten Aufgaben meistern, denn das ist selbstverständlich: Leicht war die Umstellung vom Vorwärtskrieg zur Verteidigung im Osten nicht. Die Verteidigung hat uns nicht der Russe aufgezwungen, sondern nur 38 und 40 und 42 und zum Teil 45 Grad Kälte waren es. Und in dieser Kälte, da kann eine Truppe, die das von sich aus nicht gewohnt ist, zunächst so wenig

kämpfen, als sie in der Gluthitze der Wüste in gewissen Monaten kämpfen kann. Allein, in diesem Moment, da diese schwere Umstellung notwendig war, da habe ich es wieder als meine Aufgabe angesehen, die Verantwortung auch dafür auf meine Schultern zu nehmen. Ich wollte dadurch meinen Soldaten noch näherrücken, und ich will ihnen an dieser Stelle, so weit sie es heute an diesen eisigen Fronten hören, nur versichern: Ich weiß, was sie leisten, aber ich weiß auch, daß das Schwerste hinter uns liegt. Wir haben heute den 30. Januar. Der Winter war die große Hoffnung dieses ostischen Gegners. Er wird ihm diese Hoffnung nicht erfüllen. In vier Monaten waren wir fast bis Moskau und Leningrad gerückt. Vier Monate des Winters im Norden sind jetzt vorbei. Er ist wenige Kilometer an einzelnen Stellen vorwärtsgekommen und hat dort Hekatomben an Blut und Menschenleben geopfert. Eis mag ihm das gleichgültig sein. Aber es wird in wenigen Wochen im Süden bereits sich der Winter brechen, und es wird dann der Frühling weiter nach dem Norden ziehen, das Eis wird schmelzen, und es wird dann die Stunde kommen, wo der Boden wieder hart und fest wird, und wo der deutsche Musketier mit seinem Gerät auf ihm wieder operieren kann und wo neue Waffen aus der Heimat nachströmen werden, und wo wir wieder schlagen werden und diejenigen rächen wollen, die jetzt nur allein diesem Frost zum Opfer gefallen sind. Denn das kann ich ihnen sagen, der Soldat vorne, der hat das Gefühl einer turmhohen Überlegenheit über den Russen. Ihn mit jenem zu vergleichen, würde eine Beleidigung sein. Das Entscheidende ist nur, daß diese Umstellung vom Angriff zur Verteidigung gelang, und ich darf sagen: sie ist gelungen. Diese Fronten, sie stehen, und wo so einzelne Russen durchbrechen, und wo sie irgendwo auch glauben, einmal Ortschaften zu besetzen, es sind keine Ortschaften, es sind nur Trümmerhaufen. Was bedeutet das gegenüber dem, was wir besetzt haben, was wir in Ordnung bringen und was wir im kommenden Frühling und vom Frühling ab in Ordnung bringen werden!

Denn hinter dieser Front steht heute eine ihr würdige deutsche Heimat. Ich habe neulich angesichts der Erkenntnis, daß das, was alles vorbereitet war, zum Schutze gegen den Frost noch lange nicht genügen konnte, einen Appell an das deutsche Volk gerichtet. Ich wollte ihm selbst, diesem Volk nun den Dank aussprechen. Dieser Appell war auch eine Abstimmung. Wenn die anderen von Demokratie reden: Das ist die wahre Demokratie! Sie hat sich gezeigt in diesen Tagen. Und ich weiß, was so viele kleine Menschen dabei gegeben haben, aber dieses Mal auch viele, viele, denen es schwer geworden war vielleicht oder früher als unmöglich erschienen wäre, sich von einem kostbaren Pelz zu trennen. Sie haben ihn heute doch hergegeben in der Erkenntnis, daß das kleinste Tier mehr wert ist als der kostbarste Pelz. Und ich habe dafür gesorgt, daß es dabei nicht so zugeht wie im Weltkrieg, da die Heimat Kupfer ablieferte und eine Kupferablieferungsgesellschaft 2260% Dividende auszahlte, da die Heimat andere Sachen, Leder, abliefern mußte oder kein Leder bekam, und die Lederverwertungsgesellschaft 2700% Dividende ausgezahlt hat. Wer an dem sich bereichert im Dritten Reich, der stirbt! Denn ich weiß es nicht, ob nicht da vorn ein kleiner armer Musketier ist, dem vielleicht durch einen Wollhandschuh seine Hand gerettet werden könnte, oder der vielleicht vor einer Erfrierung geschützt werden könnte durch eine warme Weste, die ihm zu Hause einer wegnimmt. Ich werde hier die Interessen des Soldaten vertreten, und ich weiß, daß das ganze deutsche Volk dabei hinter mir steht!

So kann ich Ihnen nur eines zur Versicherung geben an diesem 30. Januar: Wie dieses Jahr ausgehen wird, weiß ich nicht. Ob der Krieg darin sein Ende nimmt, weiß ich nicht. Aber eines weiß ich: Wo der Gegner auch auftritt, wir werden ihn in diesem Jahr wieder schlagen, genau wie bisher! Es wird wieder ein Jahr großer Siege sein. Und so wie ich früher die Fahne zu jeder Zeit hochhielt, so werde ich sie jetzt erst recht hochhalten, denn in welcher anderen Lage befinde ich mich heute!



Meine deutschen Volksgenossen! Meine Soldaten! Wir haben hinter uns eine glorreiche Geschichte, und man zieht so gerne Vergleiche mit dieser Geschichte. In dieser Geschichte haben oft deutsche Helden gekämpft in scheinbar aussichtslosem Unterle-gensein. Wir dürfen vor allem gar keinen Vergleich ziehen etwa zur friderizianischen Zeit. Dazu haben wir kein Recht. Wir haben die stärkste Armee der Welt. Wir haben die stärkste Luftwaffe der Welt. Friedrich der Große mußte gegen eine Übermacht kämp-fen, die geradezu erdrückend war. Als er den ersten Schlesischen Krieg führte, standen 2,7 Millionen Preußen gegen einen Staat von damals immerhin 15 Millionen. Als er den dritten zu füh-ren gezwungen wurde in sieben Jahren, da standen 3,1 oder 3,8 Millionen Preußen gegen rund 50 oder 54 Millionen andere. Ein Mann mit eisernem Willen hat durch alle Rückschläge hindurch das hochgehalten und hat an seinem Erfolg nie verzagt, und wenn er verzagen wollte, sich immer wieder zurechtgerissen und dann die Fahne in seine starke Hand genommen. Was wollen wir davon nun heute reden? Wir haben einen Gegner vor uns, der uns zah-lenmäßig überlegen sein mag. Aber wir werden ihm im Frühjahr zahlenmäßig mindest ebenbürtig sein. Aber wir werden ihn waf-fenmäßig wieder schlagen. Es kommt dann wieder unsere Zeit. Und so wird es überall sein. Vor allem aber: Wir haben heute Ver-bündete. Es ist auch nicht mehr die Weltkriegszeit. Was allein Ja-pan hier im Osten leistet, ist für uns überhaupt nicht abschätzbar. Uns bleibt gar kein anderer Weg als der Weg des Kampfes und der Weg des Erfolges. Er mag schwer sein, oder er mag leicht sein -er ist niemals schwerer als die Kämpfe unserer Vorfahren waren. Er wird daher auch nicht leichter sein. Und wir dürfen nicht erwar-ten, daß er leichter sein soll, als es diese Kämpfe gewesen sind. Damit aber erfüllen wir so recht die ganzen Opfer, die unsere Soldaten bringen. Wer kann das mehr begreifen als ich, der ich selbst einst Soldat gewesen war. Ich fühle mich auch heute als der erste Musketier des Reiches. Ich habe in der Zeit, da ich selbst nur

Musketier war, meine Pflicht erfüllt. Ich erfülle sie heute genau so unbeirrbar. Aber ich verstehe alles Leid meiner Kameraden, weiß alles, wie es um sie ist. Ich kann daher und will daher gar keine Phrase gebrauchen. Das würden sie nicht verstehen. Ich kann ihnen nur eines sagen, die Heimat ahnt es schon, was sie durchzumachen haben. Die Heimat ahnt es schon, was es heißt, bei 35, 38, 40, 42 Grad Kälte im Schnee und im Eis zu liegen und diese Heimat zu verteidigen. Aber weil die Heimat das weiß, will sie auch alles tun, was sie tun kann, um ihnen dieses Los zu erleichtern. Sie will arbeiten, und sie wird arbeiten! Und ich muß sie auffordern: Deutsche Volksgenossen zu Hause, arbeitet, schafft Waffen und schafft wieder Munition! Ihr spart damit manchen und zahlreichen Kameraden da vorne das Leben.

Arbeiter, schafft und arbeitet an unseren Transportmitteln, daß das alles nach vorn kommt. Die Front, die wird dann stehen, die wird ihre Pflicht erfüllen, da kann die deutsche Heimat unbesorgt sein. Und das Gebet dieses Teufelspriesters, der wünscht, daß Europa vorn Bolschewismus bestraft wird, wird nicht in Erfüllung gehen, sondern das Gebet wird in Erfüllung gehen- Herrgott, gib uns die Kraft, daß wir uns die Freiheit erhalten, unserem Volk, unseren Kindern und unseren Kindeskindern, nicht nur uns Deutschen, sondern auch den anderen Völkern Europas. Denn es ist nicht ein Krieg, den wir alle dieses Mal führen nur für unser deutsches Volk allein, es ist ein Krieg für ganz Europa und damit wirklich für die ganze Menschheit."

*7.1.3. Adolf Hitlers Rede am 30. Januar 1943 (Quelle: Metapedia, [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede\\_vom\\_30.\\_Januar\\_1943\\_\(Adolf\\_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1943_(Adolf_Hitler)))*

„Zum zehntenmal jährt sich heute der Tag, an dem mir der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg die Verantwortung für die Führung des Reiches übergab. Das vierzehnjährige Ringen der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht, die,

selbst aus kleinsten Anfängen entstehend, nunmehr als weitaus stärkste Partei des Reiches das legale Recht der Regierungsbildung besaß, erhielt damit einen erfolgreichen Abschluß.

Diese Übernahme der Verantwortung fand allerdings erst statt, nachdem sämtliche Parteien in mehr oder weniger langer Dauer ihre Unfähigkeit, Deutschland wieder emporzuführen, erwiesen hatten. Das Reich litt immer mehr unter den Folgen der Niederlage nach einem Krieg, den es nicht gewollt und für den es deshalb auch in keiner Weise vorbereitet war. Nach einem heldenhaften Widerstand, der über vier Jahre durch keine Feindesgewalt gebrochen werden konnte, war es den von innen und außen geförderten defaitistischen Elementen gelungen, endlich zur offenen Revolution zu schreiten. Der amerikanische Präsident Wilson hatte mit der Aufstellung von vierzehn Punkten der Welt die Vision eines künftigen Friedens vorgegaukelt, die um so begieriger vom deutschen Volke für wahr gehalten wurde, als es sowohl im Wollen seiner breiten Masse wie auch in den Gedankengängen seiner leitenden Männer keinerlei positive Kriegsziele besaß. Die Nation führte den Kampf für ihre Selbsterhaltung und war deshalb in manchen Schichten fast dankbar, einen Frieden der Versöhnung und Verständigung angeboten zu erhalten. Sofort nach der dadurch vom deutschen Volk herausgelockten Übergabe seiner Waffen erfolgte der historische Betrug. Ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht erlebt hatte. An Stelle des Friedens der Versöhnung und Verständigung kam das Versailler Diktat, das die deutsche Nation und die mit ihr verbündeten Völker zu Sklaven erniedrigte, militärisch wehrlos machte, politisch entrechtete und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeiten vernichtete.

Alles das aber, was seit dem Jahre 1919 bis 1933 dem deutschen Volk an Unrecht, an Unterdrückung, wirtschaftlicher Ausplünderung und politischer Diskriminierung zugefügt wurde, traf kein nationalsozialistisches, sondern das durch und durch demokratisch-marxistische Deutschland. Jeder Versuch der de-

mokratischen, zentrumlerischen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geistesrichtung zu besänftigen oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur der sinnlosen Gewalt zu bringen, schlug fehl. Mit zäher Beharrlichkeit versuchte das internationale Judentum, die Nation erst kapitalistisch auszuplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen. Der Wahwitz des sogenannten Versailler Friedensvertrages führte aber nicht nur zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, sondern in der Folge zu einer nicht minder großen Verwüstung des wirtschaftlichen Lebens auch in den anderen Ländern einschließlich dem in den sogenannten Siegerstaaten. Als das Jahr 1932 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reiche die Zahl der Erwerbslosen auf Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß zweieinhalb Millionen Erwerbslose. Die nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund dreizehn Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoistische Verbohrtheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände und Parteien, erschien es für jede Regierung von vornherein aussichtslos, auch nur den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes mit den bisherigen Methoden und den vorhandenen Kräften gerecht werden zu können. Die innere Zersetzung des Volkskörpers hatte solche Fortschritte

gemacht, daß nur noch der Übergang zum Chaos als einziger Ausweg für eine mögliche Lösung übrigzubleiben schien. Während die jüdischen Parteiführer und Wirtschaftshyänen auf der einen Seite die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr vernichteten, predigten die gleichen jüdischen Agitatoren die Notwendigkeit der bolschewistischen Revolution. Es war dabei klar, daß, wenn es vierzehn Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertiggebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolschewismus genügen mußte, um das Reich restlos zu vernichten. So stand das deutsche Volk, innerlich uneins und zerfallen, in seinen Staats- und Landesfinanzen verschuldet und zerrüttet, vor dem völligen Bankrott. Vierzehn Millionen arbeitende Menschen hatten zur einen Hälfte ungenügende, zur anderen überhaupt keine Arbeit, die Wirtschaft kam immer mehr zum Erliegen, der Handel erlosch, Schifffahrt und Verkehr schrumpften immer mehr zusammen, der Bauer verlor Haus und Hof, die Freude am Leben begann zu schwinden, die sinkende Zahl der Geburten aber ließ das Ende unseres Volkes fast mathematisch voraussehen und berechnen.

Dies also war das Erbe, das mir am 30. Januar 1933 verantwortlich übergeben wurde.

In der ersten Proklamation an das deutsche Volk verkündete ich als Kanzler namens der damaligen Reichsregierung den Entschluß, die Nation als Voraussetzung jedes Emporstieges zu einigen, ihre Rechte nach bestem Wissen und Gewissen von jetzt ab wieder wahrzunehmen, sowohl die wahnsinnigen Leidenschaften im Innern, als auch gegenüber den Erpressungen der Umwelt. Vor allem aber versprach ich, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und den deutschen Bauer vor dem Vertreiben von Haus und Hof in Zukunft zu bewahren.

Ich bat damals das deutsche Volk, mir vier Jahre Zeit zu schenken, um das wieder gutzumachen, was in vierzehnjährigem Verfall vernichtet oder zerstört worden war.

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in Ruhe und rastloser Tätigkeit Jahr um Jahr an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Innern und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauerntums war abgeschlagen worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalfinanzen waren in Ordnung gebracht, es gelang, das Verkehrswesen neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsautobahnbau begonnen. Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des Kulturellen. Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor. Dabei stand über allem ein Gebot: immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen, nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dem entsprachen die Grundsätze der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Beruf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden.

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahre 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders in den demokratischen Ländern dem nichts Ebenbürtiges zur Seite gestellt werden kann. Nur das faschistische Italien hat durch seinen Duce in seiner inneren Aufbauarbeit vergleichbare Taten vollbracht.

Dies alles aber konnte nur gelingen durch eine Zusammenfassung aller Kräfte der Nation und ihre einheitliche Ausrichtung auf die als so notwendig erkannten Ziele. So sind in wenigen Jahren zahllose Erscheinungen unseres inneren Verfalls beseitigt worden.

An Stelle des in Konfessionen, Parteien und Klassen zerrissenen und daher in Ohnmacht vegetierenden Weimarer Reiches war das Deutschland der Konzentration der nationalen Kraft getreten. An Stelle des allgemeinen Parteiunfuges eine einzige volksverbundene Bewegung. Die Länderparlamente wurden abgelöst durch eine gemeinsame Vertretung des deutschen Volkes im Reichstag, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zusammengefaßt in der Deutschen Arbeitsfront, Presse, Film und Rundfunk hörten auf, Elemente der Zersetzung unseres Volkskörpers zu sein, und wurden statt dessen in den Dienst der nationalen Einigung gestellt. Ein gewaltiges Werk der Gesetzgebung schuf die Grundlagen für ein neues Deutsches Reich, wie es in dieser Form in der Geschichte bisher noch nicht bestanden hat.

Aus der damit gewonnenen inneren Kraft unseres Volkes ergab sich erst die Möglichkeit der Lösung der äußeren Aufgaben. Ich habe in diesen langen Jahren der Welt immer wieder praktische Angebote für eine vernünftige Begrenzung der Rüstungen, für eine loyale Zusammenarbeit gemacht. Spätere Geschichtsforscher werden einst feststellen, daß aber noch niemals den friedlichen Vorschlägen eines Mannes mit mehr Haß begegnet wurde als dem meinen.

Die Interessenten der kapitalistischen und bolschewistischen Völkerausplünderung begannen das neue Deutschland in eben dem Maße zu hassen, in dem es anfang, ein Vorbild zu werden für die friedliche Lösung vorhandener Gegensätze, sozialer Probleme oder wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Besonders das internationale Judentum steigerte seine Hetze gegen das neue Deutschland, das weder gewillt war, sich vor internationalen Börseninteressen zu verbeugen, noch von bolschewistischen Bedrohungen einschüchtern zu lassen. Trotz dieser Feindschaft gelang es, Jahr für Jahr immer größere Fortschritte zu erzielen, auch auf dem Wege der friedlichen Revision des Versailler Diktats und der Wiederherstellung der deutschen Lebensrechte. Erst nach Ablehnung aller

meiner Vorschläge für eine gemeinsame Rüstungsbeschränkung habe ich den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht befohlen und durchgeführt.

Heute, am zehnten Jahrestage nach der Machtübernahme, erkennen wir aber erst ganz, was aus Deutschland und aus Europa geworden wäre, wenn am 30. Januar 1933 die Vorsehung durch den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Nationalsozialismus die Macht nicht übertragen haben würde.

Denn das Deutschland der Systemzeit wäre nicht geblieben, wie es war, sondern seine politische und wirtschaftliche Verelendung und militärische Hilflosigkeit hätten zwangsläufig zu einer immer größeren Ohnmacht der Umwelt gegenüber geführt. In diesem selben Zeitraum hat aber schon seit zehn Jahren vorher der Bolschewismus zum Überfall auch auf Europa eine planmäßige Aufrüstung von wahrhaft gigantischem Ausmaß getrieben. Was wäre aus dem deutschen Volk und Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte! Wer will glauben, daß die lächerlichen Garantien oder ebenso belanglosen papierernen Erklärungen angelsächsischer Staatsmänner die Welt gerettet hätten vor dem Überfall durch eine Macht, die, wie es heute amerikanische Korrespondenten ruhig aussprechen, seit zwanzig Jahren nur ein Ziel hatte, so wie einst zur Zeit der Völkerwanderung oder der Mongolenstürme Europa zu überfallen, seine Kultur zu vernichten, vor allem aber seine Menschen auszurotten, um Sklavenarbeiter für die sibirischen Tundren zu gewinnen?

Welcher Staat hätte außer Deutschland dieser Gefahr entgegentreten vermocht? Wenn sich seit dem Jahre 1941 der größte Teil Europas um Deutschland im Kampf gegen die Gefahren des Ostens schart, dann kann dies nur geschehen, weil dieses Deutschland im Jahre 1933 die politischen, moralischen und materiellen Voraussetzungen erhielt zur Führung eines Kampfes, der heute das Schicksal der Welt entscheidet. So wie damals im Innern



nur zwei Möglichkeiten bestanden: entweder der Sieg der nationalsozialistischen Revolution und damit ein planmäßiger sozialer Neuaufbau des Reiches oder der bolschewistische Umsturz und damit die Zerstörung und Versklavung aller, so gibt es auch heute nur diese beiden Alternativen: Entweder es siegen Deutschland, die deutsche Wehrmacht und die mit uns verbündeten Länder und damit Europa, oder es bricht vom Osten her die innerasiatisch-bolschewistische Welle über den ältesten Kulturkontinent herein, genau so zerstörend und vernichtend, wie dies in Rußland selbst schon der Fall war. Nur weitabgewandte Phantasten können dem jüdischen Geflunker ernstlich glauben, daß irgendeine britische oder amerikanische papierene Erklärung einer solchen Völkerkatastrophe Einhalt zu gebieten vermöchte.

Als im Jahre 1939 Frankreich und England ohne jeden Grund an Deutschland den Krieg erklärten und damit den zweiten Weltkrieg auslösten, haben sie unbewußt nur das eine Gute vollbracht, nämlich: die größte Auseinandersetzung der Geschichte gerade im Augenblick der Erreichung der höchsten Kraft des Reiches auszulösen, ein Kampf, der, wie wir es heute wissen, von den Machthabern des Kreml längst beschlossen worden war und der mit jedem Jahr nur noch schwerer hätte werden müssen.

Vor der Größe dieses gigantischen Ringens verblassen alle anderen Vorgänge, denn wenn der neue Ansturm Innerasiens gegen Europa Erfolg haben würde, müßte die heutige Welt genau so zerbrechen, wie einst die alte am Sturm der Hunnen zerbrochen ist. Eine mehrtausendjährige menschliche Arbeit würde damit wieder vergeblich gewesen sein, an Stelle des blühendsten Kontinents der Erde käme das Chaos, statt seiner Kultur unvorstellbare Barbarei.

Was daher seit dem Jahre 1933 geleistet wurde, auf wirtschaftlichem, kulturellem oder auch politischem Gebiet, tritt trotz aller Größe zurück gegenüber der Aufgabe, die uns heute gestellt ist. Wenn der Nationalsozialismus nichts geschaffen hätte als das, was hinter ihm liegt, würde er schon eine der gewaltigs-

ten Erscheinungen der Weltgeschichte sein, allein Europa wäre trotzdem verloren.

Der wunderbare Weg unserer Bewegung von den wenigen Männern der ersten Zeit bis zum Tag der Machtübernahme und seitdem bis heute ist nur denkbar und begreiflich als ein Ausdruck des Willens der Vorsehung, dem deutschen Volk und darüber hinaus ganz Europa die Möglichkeit zu geben, der größten Bedrohung aller Zeiten erfolgreich begegnen zu können. Es wird deshalb nur an uns liegen, den Sinn dieses Krieges zu begreifen, den uns aufgezwungenen Kampf so entschlossen und so lange zu führen, bis dieser Kontinent als endgültig gerettet angesehen werden darf.

Was uns dabei im einzelnen an Schicksalsschlägen treffen mag, ist nichts gegenüber dem, was alle erleiden würden, wenn sich die Barbarenhorden des Ostens über unseren Erdteil hinwegzuwälzen vermochten. Einst zogen deutsche Ritter in weite Fernen, um für das Ideal ihres Glaubens zu streiten, heute kämpfen unsere Soldaten in der Unendlichkeit des Ostens, um Europa vor der Vernichtung zu bewahren. Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampfe fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern.

Ich habe, solange ich es irgendwie für möglich hielt, der übrigen Welt immer wieder die Hand zur Versöhnung hingehalten, im Juli 1940 nach der Ablehnung meines letzten Friedensangebots aber wurde es klar, daß jede Wiederholung nur als Schwäche ausgelegt werden würde, da die verantwortlichen Hetzer für diesen Krieg unter keinen Umständen den Frieden wünschen.

Die Verschwörung vom internationalen Kapitalismus und Bolschewismus ist dabei keineswegs eine widersinnige Erscheinung, sondern eine natürliche Gegebenheit, da die treibende Kraft in beiden jenes Volk ist, das durch seinen Haß seit Jahrtausenden die Menschheit immer wieder aufs neue zerfleischt, im Innern zersetzt, wirtschaftlich ausgeplündert und politisch vernichtet hat.

Das internationale Judentum ist das „Ferment der Dekomposition der Völker und Staaten“ heute noch genau so wie im Alter-

tum und wird es so lange bleiben, als nicht die Völker die Kraft finden, sich dieses Krankheitserregers zu entledigen.

In diesem gewaltigsten Kampf aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verschenkt. Es wird jeder Einzelne und jedes Volk gewogen, und was zu leicht befunden wird, muß fallen. Ich habe daher schon am 1. September 1939 erklärt, daß, ganz gleich, was auch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt die deutsche Nation bezwingen werden.

Die hinter uns liegenden zehn Jahre sind deshalb nicht nur erfüllt von gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten friedlicher Arbeit, der kulturellen Fortschritte und der sozialen Genesung, sondern auch durch militärische Taten einmaliger Größe. Den Siegen, die die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in diesem Krieg erfochten haben, steht bisher geschichtlich nichts Ebenbürtiges zur Seite. Angesichts der Erkenntnis, daß es in diesem Krieg nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Überlebende und Vernichtete geben kann, wird daher der nationalsozialistische Staat den Kampf mit jenem Fanatismus weiterführen, den die Bewegung vom ersten Augenblick an besaß, als sie begann, die Macht in Deutschland zu erobern. Ich habe es deshalb bereits am 30. Januar 1942 ausgesprochen, daß Siege jeder Schwächliche zu ertragen vermag, während sich das Schicksal mit seinen Schlägen erst an dem Starken erprobt. Schon im vergangenen Winter jubelten in den Plutokratien die jüdischen Führer über den in ihren Augen unvermeidlichen Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht. Es ist anders gekommen. Sie mögen in diesem Winter wieder das gleiche erhoffen, sie werden aber erleben, daß die Kraft der nationalsozialistischen Idee stärker ist als ihre Sehnsucht. Sie wird dieses Volk, je länger der Krieg dauert, um so mehr zusammenfassen, mit ihrem Glauben erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern. Sie wird jeden erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern. Sie wird jeden anhalten zur Erfüllung seiner Pflicht, und sie wird jeden vernichten, der es versucht, sich seinen Pflichten zu entziehen. Sie wird diesen Kampf so

lange führen, bis als klares Ergebnis ein neuer 30. Januar kommt, nämlich der unzweideutige Sieg.

Wenn ich am heutigen Tage zurückblickend die Ergebnisse der Leistungen des Friedens in den hinter uns liegenden zehn Jahren bedenke, dann erfaßt mich das Gefühl tiefster Dankbarkeit all denen gegenüber, die als Mitkämpfer und Mitgestalter in dieser Arbeit so reichen und entscheidenden Anteil haben. Nicht weniger aber auch muß ich den Millionen unbekannter deutscher Männer und Frauen danken, die in den Fabriken und Kontoren, auf den Bauernhöfen, an all den unzähligen Einrichtungen unseres staatlichen und privaten Lebens ihren Fleiß und ihre Fähigkeit zur Verfügung stellten.

Seit dem 1. September 1939 aber gebührt dieser Dank in erster Linie unseren Soldaten, den Marschällen, Admiralen, Generalen und Offizieren, besonders aber den Hunderttausenden und Millionen unbekannter Unterführer und Soldaten. Was unser Heer, unsere Marine und unsere Luftwaffe an stolzen Ruhmestaten vollbracht haben, wird vom Lorbeer des Unvergänglichen umkränzt in die Geschichte eingehen. Was der unbekannte Grenadier erdulden muß, können Gegenwart und Zukunft wohl kaum ermessen. Angefangen vom hohen Norden bis zur afrikanischen Wüste, vom Atlantischen Ozean bis in die Weiten des Ostens, von der Ägäis bis nach Stalingrad erklingt ein Heldenlied, das Jahrtausende überdauern wird.

Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenbürtig bleibe, ist ein Gebot ihrer Ehre. Wenn sie bisher in Stadt und Land ihren gewaltigen Beitrag leistete zur Durchführung dieses Kampfes, dann muß die Gesamtarbeit der Nation nun noch gesteigert werden.

Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga soll für jeden eine Mahnung sein, das Äußerste zu tun für den Kampf um Deutschlands Freiheit und unseres Volkes Zukunft und damit im weiteren Sinn für die Erhaltung unseres ganzen Kontinents.

Die Nationalsozialistische Partei aber hat die Pflicht; so wie ihre Angehörigen in allen Waffenteilen unserer Wehrmacht in vorbildlicher Tapferkeit miteinander wetteifern, auch die Führerin der Heimat zu sein. Es war der Wille unserer Feinde, friedliche Städte und Dörfer mit den Mitteln der grausamen Vernichtung zu bedrohen. Es ist aber schon heute erwiesen, daß sie nur Häuser oder Menschen vernichten, aber den Geist nicht brechen, sondern nur zu stärken vermögen. Was bei Beginn dieses Krieges vielen deutschen Männern und Frauen noch unbekannt war, ist ihnen nunmehr klar geworden: Der Kampf, den uns die gleichen Feinde wie einst im Jahre 1914 aufgezwungen haben, entscheidet über das Sein oder die Vernichtung unseres Volkes.

Der Allmächtige wird der gerechte Richter sein. Unsere Aufgabe aber ist es, unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor ihm als dem Schöpfer aller Welten nach dem von ihm gegebenen Gesetz des Kampfes um das Dasein zu bestehen vermögen, daß wir, ohne jemals zu verzagen, keine Leben schonen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten. Dann wird in diesem Kampf einst die große Stunde schlagen, in der unser Volk befreit sein wird vom äußeren Feind. Aus den Opfern der Toten und den Ruinen unserer Städte und Dörfer wird dann ein neues Leben erblühen, um den Staat weiterzugestalten, an den wir glauben, für den wir kämpfen und arbeiten: den germanischen Staat der deutschen Nation als ewige und gleiche Heimat aller Männer und Frauen unseres Volkes; das nationalsozialistische Großdeutsche Reich. In ihm aber wird dann für alle Zeiten jene Kraft vorhanden sein, die notwendig ist, um auch in der Zukunft die europäische Völkerfamilie gegenüber den Gefahren des Ostens zu beschützen. Das Großdeutsche Reich und die mit ihm verbündeten Nationen werden sich darüber hinaus aber auch noch jene Lebensräume gemeinsam sichern müssen, die für die Erhaltung der materiellen Existenz dieser Völker unentbehrlich sind."

7.1.4. *Adolf Hitlers Rede am 20–21. 06. 1944 (Metapedia, [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede\\_vom\\_20.\\_Juli\\_1944\\_\(Adolf\\_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_20._Juli_1944_(Adolf_Hitler)))*

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Ich weiß nicht, zum wievielten Male nunmehr ein Attentat auf mich geplant und zur Ausführung gekommen ist. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann geschieht es aus zwei Gründen:

1. Damit Sie meine Stimme hören und wissen, daß ich selbst unverletzt und gesund bin.

2. Damit Sie aber auch das Nähere erfahren über ein Verbrechen, das in der deutschen Geschichte seinesgleichen sucht.

Eine ganze kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich unvernünftiger, verbrecherisch-dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen und zugleich mit mir den Stab praktisch der deutschen Wehrmachtführung auszu-rotten. Die Bombe, die von dem Obersten Graf von Stauffenberg gelegt wurde, kreperte zwei Meter an meiner rechten Seite. Sie hat eine Reihe von mir teurer Mitarbeiter sehr schwer verletzt, einer ist gestorben. Ich selbst bin völlig unverletzt bis auf ganz kleine Hautabschürfungen, Prellungen oder Verbrennungen. Ich fasse das als eine Bestätigung des Auftrages der Vorsehung auf, mein Lebensziel weiter zu verfolgen, so wie ich es bisher getan habe. Denn ich darf vor der ganzen Nation es feierlich gestehen, daß ich seit dem Tage, an dem ich in die Wilhelmstraße einzog, nur einen einzigen Gedanken hatte, nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht zu erfüllen, und daß ich, seit mir klar wurde, daß der Krieg ein unausbleiblicher war und nicht mehr aufgeschoben werden konnte, daß ich seit dem eigentlich nur in der Sorge, der Arbeit und der Sorge, und in zahllosen Tagen und durchwachten Nächten nur für mein Volk lebte!

Es hat sich in einer Stunde, in der die deutschen Armeen in schwerstem Ringen stehen ähnlich wie in Italien, nun auch in Deutschland eine ganz kleine Gruppe gefunden, die nun glaubte,

den Dolchstoß in den Rücken wie im Jahre 1918 führen zu können. Sie haben sich diesmal aber sehr getäuscht. Die Behauptung dieser Usurpatoren, daß ich nicht mehr lebte, wird jetzt in diesem Augenblick widerlegt, da ich zu Euch, meine lieben Volksgenossen, spreche. Der Kreis, den diese Usurpatoren darstellen, ist ein denkbar kleiner. Er hat mit der deutschen Wehrmacht und vor allem auch mit dem deutschen Heer gar nichts zu tun. Es ist ein ganz kleiner Klüngel verbrecherischer Elemente, die jetzt unbarmherzig ausgerottet werden. Ich befehle daher in diesem Augenblick:

1. Daß keine zivile Stelle irgendeinen Befehl entgegenzunehmen hat von einer Dienststelle, die sich diese Usurpatoren anmaßen.

2. Daß keine militärische Stelle, kein Führer einer Truppe, kein Soldat irgendeinem Befehl dieser Usurpatoren zu gehorchen hat, daß im Gegenteil jeder verpflichtet ist, den Übermittler eines solchen Befehls oder den Geber eines solchen Befehls entweder sofort zu verhaften oder bei Widerstand augenblicklich niederzumachen.

Ich habe, um endgültig Ordnung zu schaffen, zum Befehlshaber des Heimatheeres den Reichsminister Himmler ernannt. Ich habe in den Generalstab Generaloberst Guderian berufen, um den durch Krankheit zur Zeit ausgefallenen Generalstabschef zu ersetzen, und einen zweiten bewährten Führer der Ostfront zu seinem Gehilfen bestimmt.

In allen anderen Dienststellen des Reiches ändert sich nichts. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit dem Austreten dieser ganz kleinen Verräter- und Verschwörer-Clique nun endlich aber auch im Rücken der Heimat die Atmosphäre schaffen, die die Kämpfer der Front brauchen. Denn es ist unmöglich, daß vorn Hunderttausende und Millionen braver Männer ihr letztes hergeben, während zu Hause ein ganz kleiner Klüngel ehrgeiziger, erbärmlicher Kreaturen diese Haltung dauernd zu hintertreiben versucht. Diesmal wird nun so abgerechnet, wie wir das als Nationalsozialisten gewohnt sind.

Ich bin überzeugt, daß jeder anständige Offizier, jeder tapfere Soldat in dieser Stunde das begreifen wird.

Welches Schicksal Deutschland getroffen hätte, wenn der Anschlag heute gelungen sein würde, das vermögen die wenigsten sich vielleicht auszudenken. Ich selber danke der Vorsehung und meinem Schöpfer nicht deshalb, daß er mich erhalten hat – mein Leben ist nur Sorge und ist nur Arbeit für mein Volk –, sondern, wenn ich danke, nur deshalb, daß er mir die Möglichkeit gab, diese Sorgen weiter tragen zu dürfen und in meiner Arbeit weiter fortzufahren, so gut ich das mit meinem Gewissen und vor meinem Gewissen verantworten kann.

Es hat jeder Deutsche, ganz gleich, wer er sein mag, die Pflicht, diesen Elementen rücksichtslos entgegenzutreten, sie entweder sofort zu verhaften oder – wenn sie irgendwie Widerstand leisten sollten – ohne weiteres niederzumachen. Die Befehle an sämtliche Truppen sind ergangen. Sie werden blind ausgeführt, entsprechend dem Gehorsam, den das deutsche Heer kennt.

Ich darf besonders Sie, meine alten Kampfgefährten, noch einmal freudig begrüßen, daß es mir wieder vergönnt war, einem Schicksal zu entgehen, das nicht für mich Schreckliches in sich barg, sondern das den Schrecken für das deutsche Volk gebracht hätte.

Ich ersehe daraus auch einen Fingerzeig der Vorsehung, daß ich mein Werk weiter fortführen muß und daher weiter fortführen werde!”

*7.1.5. Adolf Hitlers Rede vom 30. Januar 1945 (Metapedia, [http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede\\_vom\\_30.\\_Januar\\_1945\\_\(Adolf\\_Hitler\)](http://de.metapedia.org/wiki/Quelle/Rede_vom_30._Januar_1945_(Adolf_Hitler)))*

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nationalsozialisten!

Als mich als Führer der stärksten Partei vor 12 Jahren der verewigte Reichspräsident von Hindenburg mit der Kanzlerschaft



betrachte, stand Deutschland im Inneren vor der gleichen Situation wie heute in weltpolitischer Hinsicht nach außen. Der durch den Versailler Vertrag planmäßig eingeleitete und fortgeführte Prozeß der wirtschaftlichen Zerstörung und Vernichtung der demokratischen Republik führte zur allmählich dauerhaft gewordenen Erscheinung von fast 7 Millionen Erwerbslosen, 7 Millionen Kurzarbeitern, einem zerstörten Bauernstand, einem vernichteten Gewerbe und einer dementsprechend auch zum Erliegen gekommenen Handelswirtschaft. Die deutschen Häfen waren nur noch Schiffsfriedhöfe. Die finanzielle Lage des Reiches drohte in jedem Augenblick zum Zusammenbruch nicht nur des Staates, sondern auch der Länder und der Gemeinden zu führen. Das Entscheidende aber war folgendes: Hinter dieser wirtschaftlichen methodischen Zerstörung Deutschlands stand das Gespenst des asiatischen Bolschewismus damals genauso wie heute. Und so wie jetzt im großen war in den Jahren vor der Machtübernahme im kleinen Inneren die bürgerliche Welt völlig unfähig, dieser Entwicklung einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Man hatte auch nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 immer noch nicht erkannt, daß eine alte Welt im Vergehen und eine neue im Werden ist, daß es sich nicht darum handeln kann, das, was sich als morsch und faul erwiesen hatte, mit allen Mitteln zu stützen und damit künstlich zu erhalten, sondern daß es notwendig ist, das ersichtlich Gesunde an dessen Stelle zu setzen. Eine überlebte Gesellschaftsordnung war zerbrochen, und jeder Versuch, sie aufrechtzuhalten, mußte vergeblich sein. Es war also nicht anders wie heute im großen, da ebenfalls die bürgerlichen Staaten der Vernichtung geweiht sind und nur klar ausgerichtete, weltanschaulich gefestigte Volksgemeinschaften die seit vielen Jahrhunderten schwerste Krise Europas zu überdauern vermögen.

Nur sechs Jahre des Friedens sind uns seit dem 30. Januar 1933 vergönnt gewesen. In diesen sechs Jahren ist Ungeheueres geleistet und noch Größeres geplant worden; so vieles und so Gewaltiges,

daß es aber erst recht den Neid unserer demokratischen, nichts-könnenden Umwelt erweckte.

Das Entscheidende aber war, daß es in diesen sechs Jahren gelang, mit übermenschlichen Anstrengungen den deutschen Volkskörper wehrmäßig zu sanieren, das heißt, ihn nicht in erster Linie mit einer materiellen Kriegsmacht auszustatten, sondern mit dem geistigen Widerstandswillen der Selbstbehauptung zu erfüllen.

Das grauenhafte Schicksal, das sich heute im Osten abspielt und das in Dorf und Markt, auf dem Lande und in den Städten die Menschen zu Zehn- und Hunderttausenden ausrottet, wird mit äußersten Anstrengungen von uns am Ende trotz aller Rückschläge und harten Prüfungen abgewehrt und gemeistert werden. Wenn das aber überhaupt möglich ist, dann nur, weil sich seit dem Jahre 1933 eine innere Wende im deutschen Volk vollzogen hat. Heute noch ein Deutschland des Versailler Vertrages – und Europa wäre schon längst von der innerasiatischen Sturmflut weggefeht worden. Mit jenen nie aussterbenden Strohköpfen braucht man sich dabei kaum auseinanderzusetzen, die der Meinung sind, ein wehrloses Deutschland wäre infolge seiner Ohnmacht sicher nicht zum Opfer dieser jüdisch-internationalen Weltverschwörung geworden.

Das heißt nichts anderes, als alle Naturgesetze auf den Kopf stellen. Wann wird die wehrlose Gans vom Fuchs deswegen nicht gefressen, weil sie infolge ihrer Konstitution aggressive Absichten nicht haben kann? Und wann wird der Wolf endlich Pazifist, weil die Schafe keinerlei Rüstung besitzen? Daß es, wie gesagt, so bürgerliche Schafe gibt, die das in allem Ernst glauben, beweist nur, wie notwendig es war, ein Zeitalter zu beseitigen, das in seiner Erziehung solche Erscheinungen zu züchten und zu halten vermochte. Ja, ihnen sogar politischen Einfluß einräumte. Längst, ehe der Nationalsozialismus zur Macht gekommen war, tobte bereits der unerbittliche Kampf gegen diesen jüdisch-asiatischen Bolschewismus. Wenn er nicht schon im Jahr 1919/20 Europa überrannte,

dann nur deshalb, weil er damals selbst noch zu schwach und zu wenig gerüstet war. Sein Versuch, Polen zu beseitigen, wurde nicht aufgegeben aus Mitleid mit dem damaligen Polen, sondern nur infolge der verlorenen Schlacht vor Warschau. Seine Absicht, Ungarn zu vernichten, ist nicht unterblieben, weil man sich eines anderen besann, sondern weil die bolschewistische Gewalt militärisch nicht aufrechterhalten werden konnte. Der Versuch, Deutschland zu zertrümmern, wurde ebenfalls nicht aufgegeben, weil man etwa den Erfolg nicht mehr wünschte, sondern weil es nicht gelang, den Rest der natürlichen Widerstandskraft unseres Volkes zu beseitigen. Sofort begann das Judentum aber nunmehr mit der planmäßigen inneren Zersetzung unseres Volkes. Und es hatte dabei die besten Bundesgenossen in jenen verbohrtten Bürgern, die nicht erkennen wollten, daß das Zeitalter einer bürgerlichen Welt eben beendet ist und niemals wiederkehren wird. Daß sich die Epoche des zügellosen wirtschaftlichen Liberalismus überlebt hat und nur zum eigenen Zusammenbruch führen kann. Daß man aber vor allem die großen Aufgaben der Zeit nur zu meistern vermag unter einer autoritär zusammengefaßten Kraft der Nation. Ausgehend von dem Gesetz der gleichen Rechte aller und daraus folgend auch der gleichen Pflichten. Genauso wie umgekehrt die Erfüllung dieser gleichen Pflichten auch zwangsläufig zu gleichen Rechten führen muß. So hat der Nationalsozialismus inmitten einer gigantischen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Bautätigkeit vor allem auch Erziehungsmäßig dem deutschen Volk jene Rüstung gegeben, die überhaupt erst in militärische Werte umgesetzt werden konnte. Die Widerstandskraft unserer Nation ist seit dem 30. Januar 1933 so ungeheuer gewachsen, daß sie nicht mehr vergleichbar ist mit der früheren Zeit. Die Aufrechterhaltung dieser inneren Widerstandskraft aber ist zugleich der sicherste Garant für den endgültigen Sieg! Wenn Europa heute von einer schweren Krankheit ergriffen ist, dann werden die davon betroffenen Staaten sie entweder unter Aufbietung ihrer gan-

zen und äußersten Widerstandskraft überwinden oder an ihr zugrundegehen. Allein auch der Genesende und damit Überlebende überwindet den Höhepunkt einer solchen Krankheit nur in einer Krise, die ihn selbst auch auf das Äußerste schwächt. Es ist aber deshalb erst recht unser unabänderlicher Wille, in diesem Kampf der Errettung unseres Volkes vor dem grauenhaftesten Schicksal aller Zeiten vor nichts zurückzuschrecken und unwandelbar und treu dem Gebot der Erhaltung unserer Nation zu gehorchen. Der Allmächtige hat unser Volk geschaffen. Indem wir seine Existenz verteidigen, verteidigen wir sein Werk. Daß diese Verteidigung mit namenlosem Unglück, Leid und Schmerzen sondergleichen verbunden ist, läßt uns nur noch mehr an diesem Volk hängen. Es läßt uns aber auch jene Härte gewinnen, die notwendig ist, um auch in schlimmsten Krisenpunkten unsere Pflicht zu erfüllen; das heißt nicht nur die Pflicht dem anständigen ewigen Deutschland gegenüber, sondern auch die Pflicht gegenüber jenen wenigen Ehrlosen, die sich von ihrem Volkstum trennen. Es gibt deshalb in diesem Schicksalskampf für uns nur ein Gebot: Wer ehrenhaft kämpft, kann damit das Leben für sich und seine Lieben retten. Wer der Nation aber feige oder charakterlos in den Rücken fällt, wird unter allen Umständen eines schimpflichen Todes sterben.

Daß der Nationalsozialismus diesen Geist in unserem deutschen Volke erwecken und erhärten konnte, ist seine größte Tat. Wenn einmal nach dem Abklingen dieses gewaltigsten Welt dramas die Friedensglocken läuten werden, wird man erst erkennen, was das deutsche Volk dieser seelischen Wiedergeburt verdankt: Es ist nicht weniger als sein Dasein auf dieser Welt.

Vor wenigen Monaten und Wochen noch haben die alliierten Staatsmänner ganz offen das deutsche Schicksal gekennzeichnet. Sie wurden daraufhin von einigen Zeitungen ermahnt, klüger zu sein und lieber etwas zu versprechen, auch wenn man nicht die Absicht habe, das Versprochene später einzuhalten. Ich möchte in dieser Stunde als unerbittlicher Nationalsozialist und Kämpfer

meines Volkes diesen anderen Staatsmännern einmal für immer die Versicherung abgeben, daß jeder Versuch der Einwirkung auf das nationalsozialistische Deutschland durch Phrasen Wilsonscher Prägung eine Naivität voraussetzt, die das heutige Deutschland nicht kennt.

Aber es ist überhaupt nicht entscheidend, daß in den Demokratien die politische Tätigkeit und die Lüge als unlösbare Bundesgenossen in Erscheinung treten, sondern entscheidend ist, daß jedes Versprechen, das diese Staatsmänner einem Volk abgeben, heute überhaupt völlig belanglos ist, weil sie selbst nicht mehr in der Lage sind, jemals irgendeine solche Versicherung einlösen zu können.

Es ist nicht anders, als wenn ein Schaf einem anderen die Versicherung abgeben wollte, es vor einem Tiger zu beschützen. Ich wiederhole demgegenüber meine Prophezeiung: England wird nicht nur nicht in der Lage sein, den Bolschewismus zu bezähmen, sondern seine eigene Entwicklung wird zwangsläufig mehr und mehr im Sinne dieser auflösenden Krankheit verlaufen. Die Geister, die die Demokratien aus den Steppen Asiens gerufen haben, werden sie selbst nicht mehr los. All die kleinen europäischen Nationen, die im Vertrauen auf alliierte Zusicherungen kapitulierte, gehen ihrer völligen Ausrottung entgegen. Ob sie dieses Schicksal etwas früher oder später trifft, ist – gemessen an seiner Unabwendbarkeit – völlig belanglos. Es sind ausschließlich taktische Erwägungen, die die Kremljuden bewegen, in einem Mal sofort brutal und im anderen Fall zunächst etwas zurückhaltender vorzugehen. Das Ende wird immer das gleiche sein.

Dieses Schicksal aber wird Deutschland niemals erleiden! Der Garant dafür ist der vor zwölf Jahren erfochtene Sieg im Inneren unseres Landes. Was immer auch unsere Gegner ersinnen mögen, was immer sie unseren Landschaften aber vor allem unseren Menschen an Leid zufügen, es verblaßt gegenüber dem unkorrigierbaren Jammer und Unglück, das uns treffen müßte, wenn jemals die

plutokratisch-bolschewistische Verschwörung Sieger bliebe. Es ist daher am 12. Jahrestag der Machtübernahme erst recht notwendig, das Herz stärker zu machen als jemals zuvor und in sich den heiligen Entschluß zu erhärten, die Waffen zu führen, ganz gleich wo und ganz gleich unter welchen Umständen – so lange, bis am Ende der Sieg unsere Anstrengungen krönt.

Ich möchte an diesem Tag aber auch über etwas anderes keinen Zweifel lassen: Einer ganzen feindlichen Umwelt zum Trotz habe ich einst im Innern meinen Weg gewählt und bin ihn als Unbekannter, Namenloser gewandert bis zum endgültigen Erfolg. Oftmals totgesagt und jederzeit totgewünscht, abschließend doch als Sieger! Mein heutiges Leben wird aber ebenso ausschließlich bestimmt durch die mir obliegenden Pflichten.

Sie ergeben zusammengefaßt nur eine einzige, nämlich: für mein Volk zu arbeiten und dafür zu kämpfen. Von dieser Pflicht kann mich nur der entbinden, der mich dazu berufen hat. Es lag in der Hand der Vorsehung, am 20. Juli durch die Bombe, die 1½ Meter neben mir kreperte, mich auszulöschen und damit mein Lebenswerk zu beenden. Daß mich der Allmächtige an diesem Tag beschützte, sehe ich als eine Bekräftigung des mir erteilten Auftrages an. Ich werde daher auch in den kommenden Jahren diesen Weg kompromißloser Vertretung der Interessen meines Volkes weiterwandeln, unbeirrt um jede Not und jede Gefahr und durchdrungen von der heiligen Überzeugung, daß am Ende der Allmächtige den nicht verlassen wird, der in seinem ganzen Leben nichts anderes wollte, als sein Volk vor einem Schicksal zu retten, das es weder seiner Zahl noch gar seiner Bedeutung nach jemals verdient hat.

Ich appelliere in dieser Stunde deshalb an das ganze deutsche Volk, an der Spitze aber an meine alten Mitkämpfer und an alle Soldaten, sich mit einem noch größeren härteren Geist des Widerstandes zu wappnen, bis wir – wieder wie schon einmal – den

Toten dieses gewaltigen Ringens den Kranz mit der Schleife auf das Grab legen dürfen: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Ich erwarte von jedem Deutschen, daß er deshalb seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt, daß er jedes Opfer, das von ihm gefordert wird und werden muß, auf sich nimmt, ich erwarte von jedem Gesunden, daß er sich mit Leib und Leben einsetzt im Kampf, ich erwarte von jedem Kranken und Gebrechlichen oder sonst Unentbehrlichen, daß er bis zum Aufgebot seiner letzten Kraft arbeitet; ich erwarte von den Bewohnern der Städte, daß sie die Waffen schmieden für diesen Kampf, und ich erwarte vom Bauern, daß er unter höchstmöglicher eigener Einschränkung das Brot gibt für die Soldaten und Arbeiter dieses Kampfes. Ich erwarte von allen Frauen und Mädchen, daß sie diesen Kampf – so wie bisher – mit äußerstem Fanatismus unterstützen. Ich wende mich mit besonderem Vertrauen dabei an die deutsche Jugend.

Indem wir eine so verschworene Gemeinschaft bilden, können wir mit Recht vor den Allmächtigen treten und ihn um seine Gnade und seinen Segen bitten. Denn mehr kann ein Volk nicht tun, als daß jeder, der kämpfen kann, kämpft, und jeder, der arbeiten kann, arbeitet, und alle gemeinsam opfern, nur von dem einen Gedanken erfüllt, die Freiheit, die nationale Ehre und damit die Zukunft des Lebens sicherzustellen.

Wie schwer auch die Krise im Augenblick sein mag, sie wird durch unseren unabänderlichen Willen, durch unsere Opferbereitschaft und durch unsere Fähigkeiten am Ende trotz alledem gemeistert werden. Wir werden auch diese Not überstehen. Es wird auch in diesem Kampf nicht Innerasien siegen, sondern Europa – und an der Spitze jene Nation, die seit eineinhalbtausend Jahren Europa als Vormacht gegen den Osten vertreten hat und in alle Zukunft vertreten wird:

Unser Großdeutsches Reich, die deutsche Nation!“

## 7.2. *Josef Stalins Reden*

### 7.2.1. *Josef Stalins Rede am 7. 11. 1941 (Starikov 2014, S. 147–149)*

„Товарищи красноармейцы и краснофлотцы, командиры и политработники, рабочие и работницы, колхозники и колхозницы, работники интеллигентского труда, братья и сестры в тылу нашего врага, временно попавшие под иго немецких разбойников, наши славные партизаны и партизанки, разрушающие тылы немецких захватчиков!

От имени Советского правительства и нашей большевистской партии приветствую вас и поздравляю с 24-й годовщиной Великой Октябрьской социалистической революции.

Товарищи! В тяжелых условиях приходится праздновать сегодня 24-ю годовщину Октябрьской революции. Вероломное нападение немецких разбойников и навязанная нам война создали угрозу для нашей страны. Мы потеряли временно ряд областей, враг очутился у ворот Ленинграда и Москвы.

Враг рассчитывал на то, что после первого же удара наша армия будет рассеяна, наша страна будет поставлена на колени. Но враг жестоко просчитался. Несмотря на временные неуспехи, наша армия и наш флот героически отбивают атаки врага на протяжении всего фронта, нанося ему тяжелый урон, а наша страна – вся наша страна – организовалась в единый лагерь, чтобы вместе с нашей армией и нашим флотом осуществить разгром немецких захватчиков.

Бывали дни, когда наша страна находилась в еще более тяжелом положении. Вспомните 1918 год, когда мы праздновали первую годовщину Октябрьской революции. Три четверти нашей страны находилось тогда в руках иностранных интервентов. Украина, Кавказ, Средняя Азия, Урал, Сибирь, Дальний Восток были временно потеряны нами. У нас не было союзников, у нас не было Красной Армии, – мы ее только начинали создавать, – не хватало хлеба, не хватало вооружения,



не хватало обмундирования. 14 государств наседали тогда на нашу землю. Но мы не унывали, не падали духом. В огне войны организовали тогда мы Красную Армию и превратили нашу страну в военный лагерь. Дух великого Ленина вдохновлял нас тогда на войну против интервентов. И что же? Мы разбили интервентов, вернули все потерянные территории и добились победы.

Теперь положение нашей страны куда лучше, чем 23 года назад. Наша страна во много раз богаче теперь и промышленностью, и продовольствием, и сырьем, чем 23 года назад. У нас есть теперь союзники, держащие вместе с нами единый фронт против немецких захватчиков. Мы имеем теперь сочувствие и поддержку всех народов Европы, попавших под иго гитлеровской тирании. Мы имеем теперь замечательную армию и замечательный флот, грудью отстаивающие свободу и независимость нашей Родины. У нас нет серьезной нехватки ни в продовольствии, ни в вооружении, ни в обмундировании. Вся наша страна, все народы нашей страны подпирают нашу армию, наш флот, помогая им разбить захватнические орды немецких фашистов. Наши людские резервы неисчерпаемы. Дух великого Ленина и его победоносное знамя вдохновляют нас теперь на Отечественную войну так же, как 23 года назад.

Разве можно сомневаться в том, что мы можем и должны победить немецких захватчиков?

Враг не так силен, как изображают его некоторые перепуганные интеллигентки. Не так страшен черт, как его малюют. Кто может отрицать, что наша Красная Армия не раз обращала в паническое бегство хваленые немецкие войска? Если судить не по хвастливым заявлениям немецких пропагандистов, а по действительному положению Германии, нетрудно будет понять, что немецко-фашистские захватчики стоят перед катастрофой. В Германии теперь царят голод и обнищание, за 4 месяца войны Германия потеряла 4 с полови-

ной миллиона солдат, Германия истекает кровью, ее людские резервы иссякают, дух возмущения овладевает не только народами Европы, подпавшими под иго немецких захватчиков, но и самим германским народом, который не видит конца войны. Немецкие захватчики напрягают последние силы. Нет сомнения, что Германия не может выдержать долго такого напряжения. Еще несколько месяцев, еще полгода, может быть, годик – и гитлеровская Германия должна лопнуть под тяжестью своих преступлений.

Товарищи красноармейцы и краснофлотцы, командиры и политработники, партизаны и партизанки! На вас смотрит весь мир как на силу, способную уничтожить грабительские полчища немецких захватчиков. На вас смотрят порабощенные народы Европы, подпавшие под иго немецких захватчиков, как на своих освободителей. Великая освободительная миссия выпала на вашу долю. Будьте же достойными этой миссии! Война, которую вы ведете, есть война освободительная, война справедливая. Пусть вдохновляет вас в этой войне мужественный образ наших великих предков – Александра Невского, Дмитрия Донского, Кузьмы Минина, Дмитрия Пожарского, Александра Суворова, Михаила Кутузова! Пусть осенит вас победоносное знамя великого Ленина!

За полный разгром немецких захватчиков!

Смерть немецким оккупантам!

Да здравствует наша славная Родина, ее свобода, ее независимость!”

*7.2.2. Josef Stalins Rede am 06. 11. 1942 (Starikov, 2014, S. 159–171)*

„Товарищи!

Сегодня мы празднуем 25-летие победы Советской революции в нашей стране. Прошло 25 лет с того времени, как установился у нас советский строй. Мы стоим на пороге следующего, 26-го года существования советского строя.

На торжественных заседаниях в годовщину Октябрьской Советской революции обычно принято подводить итоги работы государственных и партийных органов за истекший год. Мне поручено представить вам отчетный доклад об этих именно итогах за истекший год – от ноября прошлого года до ноября текущего года.

Деятельность наших государственных и партийных органов протекала за истекший период в двух направлениях: в направлении мирного строительства и организации крепкого тыла для нашего фронта, – с одной стороны, и в направлении проведения оборонительных и наступательных операций Красной Армии, – с другой стороны.

## 1. ОРГАНИЗАТОРСКАЯ РАБОТА В ТЫЛУ

Мирная строительная работа наших руководящих органов выразилась за этот период в перебазировании нашей промышленности как военной, так и гражданской в восточные районы нашей страны, в эвакуации и устройстве на новых местах рабочих и оборудования предприятий, в расширении посевных площадей и в увеличении озимого клина на востоке, наконец, в коренном улучшении работы наших предприятий, работающих на фронт, и в укреплении трудовой дисциплины в тылу, как на заводах, так и в колхозах и совхозах. Нужно сказать, что это была труднейшая и сложнейшая организаторская работа большого масштаба всех наших хозяйственных и административных наркоматов, в том числе – нашего железнодорожного транспорта. Однако трудности удалось преодолеть. И теперь наши заводы, колхозы и совхозы, несмотря на все трудности военного времени, работают бесспорно удовлетворительно. Наши военные заводы и смежные с ними предприятия честно и аккуратно снабжают Красную Армию орудиями, минометами, самолетами, танками, пулеметами, винтовками, боеприпасами. Наши колхозы

и совхозы также честно и аккуратно снабжают население и Красную Армию продовольствием, а нашу промышленность – сырьем. Нужно признать, что наша страна никогда еще не имела такого крепкого и организованного тыла.

В результате всей этой сложной организаторской и строительной работы преобразились не только наша страна, но и сами люди в тылу. Люди стали более подтянутыми, менее расхлябанными, более дисциплинированными, научились работать по-военному, стали сознавать свой долг перед Родиной и перед ее защитниками на фронте – перед Красной Армией. Ротозеев и разгильдяев, лишенных чувства гражданского долга, становится в тылу все меньше и меньше. Организованных и дисциплинированных людей, исполненных чувства гражданского долга, становится все больше и больше.

Но истекший год является, как я уже говорил, не только годом мирного строительства. Он является вместе с тем годом Отечественной войны с немецкими захватчиками, подло и вероломно нападшими на нашу миролюбивую страну.

## 2. ВОЕННЫЕ ДЕЙСТВИЯ НА СОВЕТСКО-НЕМЕЦКОМ ФРОНТЕ

Что касается военной деятельности наших руководящих органов за истекший год, то она выразилась в обеспечении наступательных и оборонительных операций Красной Армии против немецко-фашистских войск. Военные действия на советско-немецком фронте за истекший год можно разбить на два периода: первый период – это по преимуществу зимний период, когда Красная Армия, отбив атаку немцев на Москву, взяла инициативу в свои руки, перешла в наступление, погнала немецкие войска и в течение 4-х месяцев прошла местами более 400 километров, и второй период-это летний период, когда немецко-фашистские войска, пользуясь отсутствием второго фронта в Европе, собрали все свои свобод-

ные резервы, прорвали фронт в юго-западном направлении и, взяв в свои руки инициативу, прошли местами в течение 5 месяцев до 500 километров. Военные действия в течение первого периода, особенно же успешные действия Красной Армии в районе Ростова, Тулы, Калуги, под Москвой, под Тихвином и Ленинградом – вскрыли два знаменательных факта. Они показали, во-первых, что Красная Армия и ее боевые кадры выросли в серьезную силу, способную не только устоять против напора немецко-фашистских войск, но и разбить их в открытом бою и погнать их назад. Они показали, во-вторых, что немецко-фашистские войска при всей их стойкости имеют такие серьезные органические недостатки, которые при некоторых благоприятных условиях для Красной Армии могут привести к поражению немецких войск. Нельзя считать случайностью тот факт, что немецкие войска, прошедшие триумфальным маршем всю Европу и сразившие одним ударом французские войска, считавшиеся первоклассными войсками, встретили действительный военный отпор только в нашей стране, и не только отпор, но оказались вынужденными под ударами Красной Армии отступить от занятых позиций более чем на 400 километров, бросая по пути отступления колоссальное количество орудий, машин, боеприпасов. Одними зимними условиями войны никак нельзя объяснить этот факт.

Второй период военных действий на советско-немецком фронте отмечается переломом в пользу немцев, переходом инициативы в руки немцев, прорывом нашего фронта на юго-западном направлении, продвижением немецких войск вперед и выходом в районы Воронежа, Сталинграда, Новороссийска, Пятигорска, Моздока. Воспользовавшись отсутствием второго фронта в Европе, немцы и их союзники бросили на фронт все свои свободные резервы и, нацелив их на одном направлении, на юго-западном направлении, создали

здесь большой перевес сил и добились значительного тактического успеха.

Повидимому немцы уже не столь сильны, чтобы повести одновременно наступление по всем трем направлениям, на юг, на север, на центр, как это имело место в первые месяцы немецкого наступления летом прошлого года, но они еще достаточно сильны для того, чтобы организовать серьезное наступление на каком-либо одном направлении.

Какую главную цель преследовали немецко-фашистские стратеги, открывая свое летнее наступление на нашем фронте? Если судить по откликам иностранной печати, в том числе и немецкой, то можно подумать, что главная цель наступления состояла в занятии нефтяных районов Грозного и Баку. Но факты решительно опровергают такое предположение. Факты говорят, что продвижение немцев в сторону нефтяных районов СССР является не главной, а вспомогательной целью.

В чем же, в таком случае, состояла главная цель немецкого наступления? Она состояла в том, чтобы обойти Москву с востока, отрезать ее от волжского и уральского тыла и потом ударить на Москву. Продвижение немцев на юг в сторону нефтяных районов имело своей вспомогательной целью не только и не столько занятие нефтяных районов, сколько отвлечение наших главных резервов на юг и ослабление Московского фронта, чтобы тем легче добиться успеха при ударе на Москву. Этим собственно и объясняется, что главная группировка немецких войск находится теперь не на юге, а в районе Орла и Сталинграда.

Недавно в руки наших людей попал один немецкий офицер германского генштаба. У этого офицера нашли карту с обозначением плана продвижения немецких войск по срокам. Из этого документа видно, что немцы намеревались быть в Борисоглебске 10 июля этого года, в Сталинграде – 25

июля, в Саратове – 10 августа, в Куйбышеве – 15 августа, в Арзамасе – 10 сентября, в Баку – 25 сентября.

Этот документ полностью подтверждает наши данные о том, что главная цель летнего наступления немцев состояла в обходе Москвы с востока и в ударе по Москве, тогда как продвижение на юг имело своей целью, помимо всего прочего, отвлечение наших резервов подальше от Москвы и ослабление Московского фронта, чтобы тем легче было провести удар по Москве.

Короче говоря, главная цель летнего наступления немцев состояла в том, чтобы окружить Москву и кончить войну в этом году.

В ноябре прошлого года немцы рассчитывали ударом в лоб по Москве взять Москву, заставить Красную Армию капитулировать и тем добиться окончания войны на Востоке. Этими иллюзиями кормили они своих солдат. Но эти расчеты немцев, как известно, не оправдались. Обжегшись в прошлом году на лобовом ударе по Москве, немцы вознамерились взять Москву в этом году уже обходным движением и тем кончить войну на Востоке. Этими иллюзиями кормят они теперь своих одураченных солдат. Как известно, эти расчеты немцев также не оправдались. В результате, погнавшись за двумя зайцами – и за нефтью, и за окружением Москвы, – немецко-фашистские стратеги оказались в затруднительном положении.

Таким образом, тактические успехи летнего наступления немцев оказались незавершенными ввиду явной нереальности их стратегических планов.

### 3. ВОПРОС О ВТОРОМ ФРОНТЕ В ЕВРОПЕ

Чем объяснить тот факт, что немцам все же удалось в этом году взять в свои руки инициативу военных действий и одержать серьезные тактические успехи на нашем фронте?

Объясняется это тем, что немцам и их союзникам удалось собрать все свои свободные резервы, бросить их на восточный фронт и создать на одном из направлений большой перевес сил. Не может быть сомнения, что немцы без этих мероприятий не смогли бы добиться успеха на нашем фронте. Но почему им удалось собрать все свои резервы и бросить их на восточный фронт? Потому что отсутствие второго фронта в Европе дало им возможность произвести эту операцию без какого-либо риска для себя.

Стало быть главная причина тактических успехов немцев на нашем фронте в этом году состоит в том, что отсутствие второго фронта в Европе дало им возможность бросить на наш фронт все свободные резервы и создать большой перевес своих сил на юго-западном направлении.

Допустим, что в Европе существовал бы второй фронт, так же как он существовал в первую мировую войну, и второй фронт отвлекал бы на себя, скажем, 60 немецких дивизий и 20 дивизий союзников Германии. Каково было бы положение немецких войск на нашем фронте? Не трудно догадаться, что их положение было бы плачевным. Более того, это было бы начало конца немецко-фашистских войск, ибо Красная Армия стояла бы в этом случае не там, где она стоит теперь, а где-нибудь около Пскова, Минска, Житомира, Одессы. Это значит, что уже летом этого года немецко-фашистская армия стояла бы перед своей катастрофой. И если этого не случилось, то потому, что немцев спасло отсутствие второго фронта в Европе. Рассмотрим вопрос о втором фронте в Европе в историческом разрезе.

В первую мировую войну Германии пришлось воевать на два фронта, на Западе, главным образом, против Англии и Франции, и на Востоке – против русских войск. Стало быть в первую мировую войну существовал второй фронт против Германии. Из 220 дивизий, имевшихся тогда у Германии, на



русском фронте стояло не более 85 немецких дивизий. Если к этому прибавить войска союзников Германии, стоявшие против русского фронта, а именно, 37 австро-венгерских дивизий, 2 болгарских и 3 турецких дивизии, то всего составит 127 дивизий, стоявших против русских войск. Остальные дивизии Германии и ее союзников держали фронт главным образом против англо-французских войск, а часть из них несла гарнизонную службу в оккупированных территориях Европы.

Так обстояло дело в первую мировую войну.

Как обстоит дело теперь, во вторую мировую войну, скажем, в сентябре месяце этого года?

По проверенным данным, не вызывающим каких-либо сомнений, из 256 дивизий, имеющихся теперь у Германии, на нашем фронте стоит не менее 179 немецких дивизий. Если к этому прибавить 22 румынских дивизии, 14 финских дивизий, 10 итальянских дивизий, 13 венгерских дивизий, 1 словацкую дивизию и 1 испанскую дивизию, то всего составит 240 дивизий, дерущихся сейчас на нашем фронте. Остальные дивизии немцев и их союзников несут гарнизонную службу в оккупированных странах (Франция, Бельгия, Норвегия, Голландия, Югославия, Польша, Чехословакия и т.д.), часть же из них ведет войну в Ливии за Египет, против Англии, причем ливийский фронт отвлекает всего 4 немецких дивизии и 11 итальянских дивизий.

Стало быть вместо 127 дивизий в первую мировую войну, мы имеем теперь против нашего фронта не менее 240 дивизий, а вместо 85 немецких дивизий мы имеем теперь 179 немецких дивизий, дерущихся против Красной Армии.

Вот где главная причина и основа тактических успехов немецко-фашистских войск на нашем фронте летом этого года.

Нашествие немцев на нашу страну часто сравнивают с нашествием Наполеона на Россию. Но это сравнение не выдер-

живает критики. Из 600 тысяч войск, отправившихся в поход на Россию, Наполеон довел до Бородино едва 130–140 тысяч войск. Это все, чем он мог располагать под Москвой. Ну, а мы имеем теперь более трех миллионов войск, стоящих перед фронтом Красной Армии и вооруженных всеми средствами современной войны. Какое же может быть тут сравнение?

Нашествие немцев на нашу страну сравнивают иногда также с нашествием Германии на Россию в период первой мировой войны. Но это сравнение также не выдерживает критики. Во-первых, в первую мировую войну существовал второй фронт в Европе, сильно затруднявший положение немцев, тогда как в этой войне нет второго фронта в Европе. Во-вторых, в эту войну против нашего фронта стоит вдвое больше войск, чем в первую мировую войну. Ясно, что сравнение не подходит.

Теперь вы можете представить, насколько серьезны и необычайны те трудности, которые стоят перед Красной Армией, и до чего велик тот героизм, который проявляет Красная Армия в ее освободительной войне против немецко-фашистских захватчиков.

Я думаю, что никакая другая страна и никакая другая армия не могла бы выдержать подобный натиск озверелых банд немецко-фашистских разбойников и их союзников. Только наша Советская страна, и только наша Красная Армия способны выдержать такой натиск. (Бурные аплодисменты). И не только выдержать, но и преодолеть его.

Часто спрашивают: а будет ли все же второй фронт в Европе. Да, будет, рано или поздно, но будет. И он будет не только потому, что он нужен нам, но и, прежде всего, потому, что он не менее нужен нашим союзникам, чем нам. Наши союзники не могут не понимать, что после того, как Франция вышла из строя, отсутствие второго фронта против фашистской Германии может кончиться плохо для всех свободолюбивых стран, в том числе – для самих союзников.

#### 4. БОЕВОЙ СОЮЗ СССР, АНГЛИИ И США ПРОТИВ ГИТЛЕРОВСКОЙ ГЕРМАНИИ И ЕЕ СОЮЗНИ- КОВ В ЕВРОПЕ

Теперь уже можно считать неоспоримым, что в ходе войны, навязанной народам гитлеровской Германией, произошла коренная размежка сил, произошло образование двух противоположных лагерей, лагеря итало-германской коалиции и лагеря англо-советско-американской коалиции.

Неоспоримо также и то, что эти две противоположные коалиции руководствуются двумя разными противоположными программами действия.

Программу действия итало-германской коалиции можно охарактеризовать следующими пунктами: расовая ненависть; господство „избранных” наций; покорение других наций и захват их территорий; экономическое порабощение покоренных наций и расхищение их национального достоинства; уничтожение демократических свобод; повсеместное установление гитлеровского режима.

Программа действия англо-советско-американской коалиции: уничтожение расовой исключительности; равноправие наций и неприкосновенность их территорий; освобождение порабощенных наций и восстановление их суверенных прав; право каждой нации устраиваться по своему желанию; экономическая помощь потерпевшим нациям и содействие им в деле достижения их материального благополучия; восстановление демократических свобод; уничтожение гитлеровского режима.

Программа действия итало-германской коалиции привела к тому, что все оккупированные страны Европы – Норвегия, Дания, Бельгия, Голландия, Франция, Польша, Чехословакия, Югославия, Греция, оккупированные области СССР – пылают ненавистью к итало-германской тирании, вредят немцам и их союзникам, как только могут, и ждут удобного

момента для того, чтобы отомстить своим поработителям за те унижения и насилия, которые они переносят.

В связи с этим одна из характерных черт современного момента состоит в том, что прогрессивно растет изоляция ита-ло-германской коалиции и иссякание ее морально-политических резервов в Европе, растет ее ослабление и разложение.

Программа действия англо-советско-американской коалиции привела к тому, что все оккупированные страны в Европе полны сочувствия к членам этой коалиции и готовы оказать им любую поддержку, на какую только они способны.

В связи с этим другая характерная черта современного момента состоит в том, что морально-политические резервы этой коалиции изо дня в день растут в Европе, – и не только в Европе, – и что эта коалиция прогрессивно обрастает миллионами сочувствующих людей, готовых биться вместе с ней против тирании Гитлера.

Если рассмотреть вопрос о соотношении сил двух коалиций с точки зрения человеческих и материальных ресурсов, то нельзя не прийти к выводу, что мы имеем здесь бесспорное преимущество на стороне англо-советско-американской коалиции.

Но вот вопрос: достаточно ли одного лишь этого преимущества, чтобы одержать победу? Бывают ведь такие случаи, когда ресурсов много, но расходуются они так бестолково, что преимущество оказывается равным нулю. Ясно, что кроме ресурсов необходима еще способность мобилизовать эти ресурсы и умение правильно расходовать их. Есть ли основание сомневаться в наличии такого умения и такой способности у людей англо-советско-американской коалиции? Есть люди, которые сомневаются в этом. Но на каком основании они сомневаются? В свое время люди этой коалиции проявили умение и способность мобилизовать ресурсы своих стран и правильно расходовать их для целей хозяйственного

и культурно-политического строительства. Спрашивается, какое имеется основание сомневаться в том, что люди, проявившие способность и умение в деле мобилизации и распределения ресурсов для хозяйственных и культурно-политических целей, окажутся не способными проделать ту же работу для осуществления военных целей? Я думаю, что таких оснований нет.

Говорят, что англо-советско-американская коалиция имеет все шансы на победу и она наверняка победила бы, если бы не было у нее одного органического недостатка, способного ослабить и разложить ее. Недостаток этот, по мнению этих людей, выражается в том, что эта коалиция состоит из разнородных элементов, имеющих неодинаковую идеологию и что это обстоятельство не даст им возможности организовать совместные действия против общего врага.

Я думаю, что это утверждение неправильно.

Было бы смешно отрицать разницу в идеологии и в общественном строе государств, входящих в состав англо-советско-американской коалиции. Но исключает ли это обстоятельство возможность и целесообразность совместных действий членов этой коалиции против общего врага, несущего им угрозу порабощения? Безусловно, не исключает. Более того, – создавшаяся угроза повелительно диктует членам коалиции необходимость совместных действий для того, чтобы избавить человечество от возврата к дикости и к средневековым зверствам. Разве программа действия англо-советско-американской коалиции недостаточна для того, чтобы организовать на ее базе совместную борьбу против гитлеровской тирании и добиться победы над ней? Я думаю, что вполне достаточна.

Предположение этих людей неправильно еще и потому, что оно полностью опровергается событиями истекшего года. В самом деле, если бы эти люди были правы, мы наблюда-

дали бы факты прогрессивного отчуждения друг от друга членов англо-советско-американской коалиции. Однако мы не только не наблюдаем этого, а наоборот, мы имеем факты и события, говорящие о прогрессивном сближении членов англо-советско-американской коалиции и объединении их в единый боевой союз. События истекшего года дают прямое к тому доказательство. В июле 1941 года, через несколько недель после нападения Германии на СССР, Англия заключила с нами соглашение „О совместных действиях в войне против Германии”. С Соединенными Штатами Америки мы еще не имели тогда никаких соглашений на этот предмет. Через 10 месяцев после этого, 26 мая 1942 года, во время посещения Англии т. Молотовым, Англия заключила с нами „Договор о союзе в войне против гитлеровской Германии и ее сообщников в Европе и о сотрудничестве и взаимной помощи после войны”. Договор этот заключен на 20 лет. Он знаменует собой исторический поворот в отношениях между нашей страной и Англией. В июне 1942 года, во время посещения США т. Молотовым, Соединенные Штаты Америки подписали с нами „Соглашение о принципах, применимых к взаимной помощи в ведении войны против агрессии”, соглашение, делающее серьезный шаг вперед в отношениях между СССР и США. Наконец, следует отметить такой важный факт, как посещение Москвы премьер-министром Великобритании г-ном Черчиллем, установившее полное взаимопонимание руководителей обеих стран. Не может быть сомнения, что все эти факты говорят о прогрессивном сближении СССР, Великобритании и Соединенных Штатов Америки и об объединении их в боевой союз против итало-германской коалиции.

Выходит, что логика вещей сильнее всякой иной логики.

Вывод один: англо-советско-американская коалиция имеет все шансы, чтобы победить итало-германскую коалицию и она без сомнения победит.

## 5. НАШИ ЗАДАЧИ

Война порвала все покровы и обнажила все отношения. Положение стало до того ясно, что нет ничего легче, как определить наши задачи в этой войне.

В своей беседе с турецким генералом Эркилет, опубликованной в турецкой газете „Джумхуриет“, людоед Гитлер говорит: „Мы уничтожим Россию, чтобы она больше никогда не смогла подняться“. Кажется, ясно, хотя и глуповато. (Смех). У нас нет такой задачи, чтобы уничтожить Германию, ибо невозможно уничтожить Германию, как невозможно уничтожить Россию. Но уничтожить гитлеровское государство – можно и должно. (Бурные аплодисменты).

Наша первая задача в том именно и состоит, чтобы уничтожить гитлеровское государство и его вдохновителей. (Бурные аплодисменты).

В той же беседе с тем же генералом людоед Гитлер продолжает: „Мы будем продолжать войну до тех пор, пока в России не останется организованной военной силы“. Кажется, ясно, хотя и безграмотно. (Смех). У нас нет такой задачи, чтобы уничтожить всякую организованную военную силу в Германии, ибо любой грамотный человек поймет, что это не только невозможно в отношении Германии, как и в отношении России, но и нецелесообразно с точки зрения победителя. Но уничтожить гитлеровскую армию – можно и должно. (Бурные аплодисменты).

Наша вторая задача в том именно и состоит, чтобы уничтожить гитлеровскую армию и ее руководителей. (Бурные аплодисменты).

Гитлеровские мерзавцы взяли за правило истязать советских военнопленных, убивать их сотнями, обрекать на голодную смерть тысячи из них. Они насилуют и убивают гражданское население оккупированных территорий нашей страны, мужчин и женщин, детей и стариков, наших братьев и сестер.

Они задались целью обратить в рабство или истребить население Украины, Белоруссии, Прибалтики, Молдавии, Крыма, Кавказа. Только низкие люди и подлецы, лишенные чести и павшие до состояния животных, могут позволить себе такие безобразия в отношении невинных безоружных людей. Но это не все. Они покрыли Европу виселицами и концентрационными лагерями. Они ввели подлую „систему заложников”. Они расстреливают и вешают ни в чем неповинных граждан, взятых „под залог”, из-за того, что какому-нибудь немецкому животному помешали насиловать женщин или ограбить обывателей. Они превратили Европу в тюрьму народов. И это называется у них – „новый порядок в Европе”. Мы знаем виновников этих безобразий, строителей „нового порядка в Европе”, всех этих новоиспеченных генерал-губернаторов и просто губернаторов, комендантов и подкомендантов. Их имена известны десяткам тысяч замученных людей. Пусть знают эти палачи, что им не уйти от ответственности за свои преступления и не миновать карающей руки замученных народов.

Наша третья задача состоит в том, чтобы разрушить ненавистный „новый порядок в Европе” и покарать его строителей.

Таковы наши задачи. (Бурные аплодисменты).

Товарищи! Мы ведем великую освободительную войну. Мы ведем ее не одни, а совместно с нашими союзниками. Она несет нам победу над подлыми врагами человечества, над немецко-фашистскими империалистами. На ее знамени написано:

Да здравствует победа англо-советско-американского боевого союза! (Аплодисменты).

Да здравствует освобождение народов Европы от гитлеровской тирании! (Аплодисменты).

Да здравствует свобода и независимость нашей славной Советской Родины! (Аплодисменты).



Проклятие и смерть немецко-фашистским захватчикам, их государству, их армии, их „новому порядку в Европе“! (Аплодисменты).

Нашей Красной Армии – слава! (Бурные аплодисменты).

Нашему Военно-Морскому Флоту – слава! (Бурные аплодисменты).

Нашим партизанам и партизанкам – слава! (Бурные, продолжительные аплодисменты. Все встают. Овация всех присутствующих в зале).”

### 7.2.3. *Josef Stalins Rede am 06. 11. 1943 (Starikov 2014, S. 159–171)*

„Товарищи!

Сегодня народы Советского Союза празднуют 26-ю годовщину Великой Октябрьской социалистической революции.

Третий раз наша страна в обстановке Отечественной войны отмечает годовщину своей народной революции.

В октябре 1941 года наша Родина переживала трудные дни. Враг подошел к столице. Окружил с суши Ленинград. Наши войска были вынуждены отступить. Потребовались огромные усилия армии и напряжение всех сил народа, чтобы задержать врага и нанести ему серьезный удар под Москвой.

К октябрю 1942 года опасность для нашей Родины еще более возросла. Враг стоял тогда в каких-нибудь 120 километрах от Москвы, ворвался в Сталинград, вступил в предгорья Кавказа. Но и в эти тяжелые дни армия и народ не пали духом, а стойко переносили все испытания. Они нашли в себе силу, чтобы задержать врага и нанести ему ответный удар. Верные заветам великого Ленина, не щадя сил и жизни, защищали они завоевания Октябрьской революции. Как известно, эти усилия армии и народа не пропали даром. Вскоре после Октябрьских дней прошлого года, наши войска перешли в наступление и нанесли немцам новый мощный удар сначала под Сталинградом, на Кавказе, в районе среднего течения

Дона, а затем в начале 1943 года у Великих Лук, под Ленинградом, в районе Ржева и Вязьмы. После этого Красная Армия уже не выпускала больше инициативы из своих рук. Ее удары в течение всего лета этого года становились все более крепкими, ее воинское мастерство с каждым месяцем возрастало. С тех пор наши войска одерживают крупные победы, а немцы терпят одно поражение за другим. Как ни пытался враг, но ему все еще не удалось добиться ни одного сколько-нибудь серьезного успеха на советско-германском фронте.

## 1. ГОД КОРЕННОГО ПЕРЕЛОМА В ХОДЕ ВОЙНЫ

Истекший год – от 25-й до 26-й годовщины Октября – является переломным годом Отечественной войны.

Этот год был переломным прежде всего потому, что в этом году Красной Армии впервые за время войны удалось осуществить большое летнее наступление против немецких войск, причем немецко-фашистские войска под ударами наших войск оказались вынужденными поспешно оставлять захваченную ими территорию, нередко спасаться бегством от окружения и бросать на поле боя большое количество техники, складов вооружения и боеприпасов, раненых солдат и офицеров.

Таким образом успехи нашей летней кампании во второй половине этого года явились продолжением и завершением успехов нашей зимней кампании в начале этого года.

Теперь, когда Красная Армия, развивая успехи зимней кампании, нанесла немецким войскам могучий удар летом, можно считать окончательно похороненной басню о том, что Красная Армия неспособна будто бы вести успешное наступление в летнее время. Истекший год показал, что Красная Армия так же хорошо может наступать летом, как и зимой.

В результате этих наступательных операций нашим войскам удалось в течение истекшего года пройти с боями от 500

километров в центральной части фронта до 1.300 километров на Юге (аплондисменты), освободив до 1 миллиона квадратных километров территории, т.е. почти до 2/3 советской земли, временно захваченной врагом, при этом вражеские войска оказались отброшенными от Владикавказа до Херсона, от Элисты до Кривого Рога, от Сталинграда до Киева, от Воронежа до Гомеля, от Вязьмы и Ржева до подступов Орши и Витебска.

Не веря в прочность своих прошлых успехов на советско-германском фронте, немцы заранее, на протяжении длительного времени строили мощные оборонительные полосы, особенно вдоль крупных рек. Но в боях этого года немцев не спасли ни реки, ни мощные укрепления. Наши войска разрушили оборону немцев и только за три летних месяца 1943 года мастерски форсировали четыре очень серьезных водных преграды – Северный Донец, Десну, Сож и Днепр. Я уже не говорю о таких преградах, как оборона немцев в районе реки Миус – западнее Ростова и оборона в районе реки Молочная – около Мелитополя. Теперь Красная Армия успешно громит врага по ту сторону Днепра.

Этот год был переломным годом еще потому, что Красной Армии удалось в сравнительно короткий срок перебить и перемолоть наиболее опытные старые кадры немецко-фашистских войск, закалив вместе с тем и умножив свои собственные кадры в успешных наступательных боях в течение года. За истекший год немецко-фашистская армия в боях на советско-немецком фронте потеряла более 4-х миллионов солдат и офицеров, из них не менее 1 миллиона 800 тысяч убитыми. Кроме того немцы потеряли за этот год более 14 тысяч самолетов, более 25 тысяч танков и не менее 40 тысяч орудий.

Теперь немецко-фашистская армия уже не та, какой она была в начале войны. Если в начале войны она имела достаточное количество опытных кадров, то теперь она разбавлена

новоиспеченными молодыми неопытными офицерами, которые поспешно бросаются немцами на фронт, так как нет у них ни необходимых офицерских резервов, ни времени, чтобы обучить их.

Совершенно другую картину представляет ныне Красная Армия. Ее кадры выросли и закалились в успешных наступательных боях за истекший год. Количество ее боевых кадров растет и будет расти, так как наличие необходимых офицерских резервов дает ей и время и возможность обучать молодые офицерские кадры и выдвигать их на ответственные посты.

Характерно, что вместо 240 дивизий, стоявших в прошлом году перед нашим фронтом, из коих 179 дивизий было немецких, – в этом году перед фронтом Красной Армии стоит 257 дивизий, из коих 207 дивизий являются немецкими. Немцы видимо рассчитывают компенсировать сниженное качество своих дивизий увеличением их количества. Однако поражение немцев за истекший год показывает, что ухудшенное качество дивизий невозможно возместить увеличением их количества.

С чисто военной точки зрения поражение немецких войск на нашем фронте к исходу этого года было предрешено двумя важнейшими событиями: битвой под Сталинградом и битвой под Курском.

Битва под Сталинградом кончилась окружением 300-тысячной армии немцев, разгромом последней и пленением около 1/3 окруженных войск. Чтобы иметь представление о размерах того невиданного в истории побоища, которое разыгралось на полях Сталинграда, необходимо знать, что по окончании Сталинградской битвы было подобрано и похоронено 147 тысяч 200 убитых немецких солдат и офицеров и 46 тысяч 700 убитых советских солдат и офицеров. Сталинград был закатом немецко-фашистской армии. После Сталинградского побоища, как известно, немцы не могли уже оправиться.

Что касается битвы под Курском, то она окончилась разгромом двух основных наступающих групп немецко-фашистских войск и переходом наших войск в контрнаступление, превратившееся потом в мощное летнее наступление Красной Армии. Битва под Курском началась наступлением немцев на Курск с севера и с юга. Это была последняя попытка немцев осуществить большое летнее наступление и в случае ее успеха наверстать потерянное. Наступление окончилось, как известно, провалом. Красная Армия не только отбила наступление немцев, но сама перешла в наступление и рядом последовательных ударов в течение летнего периода отбросила немецко-фашистские войска за Днепр.

Если битва под Сталинградом предвещала закат немецко-фашистской армии, то битва под Курском поставила ее перед катастрофой.

Этот год был переломным годом, наконец, потому, что успешное наступление Красной Армии коренным образом ухудшило хозяйственное и военно-политическое положение фашистской Германии, поставив ее перед глубочайшим кризисом.

Немцы рассчитывали осуществить летом этого года успешное наступление на советско-германском фронте, чтобы вернуть себе потерянное и поднять свой пошатнувшийся авторитет в Европе. Но Красная Армия опрокинула расчеты немцев, отбила их наступление, сама перешла в наступление и погнала немцев на Запад, растоптав тем самым авторитет немецкого оружия.

Немцы рассчитывали взять курс на затяжную войну, стали строить оборонительные рубежи и „валы”, объявив во всеуслышание о неприступности их новых позиций. Но Красная Армия и здесь опрокинула расчеты немцев, прорвала их рубежи и „валы”, продолжает успешно наступать и не дает им сроков для затяжки войны.

Немцы рассчитывали выправить положение на фронте при помощи „тотальной” мобилизации. Но события и здесь опрокинули расчеты немцев. Летняя кампания уже съела 2/3 „тотально” мобилизованных, однако незаметно, чтобы это обстоятельство принесло какое-либо улучшение в положении немецко-фашистской армии. Возможно, что придется объявить еще одну „тотальную” мобилизацию, причем нет оснований предположить, что повторение подобной меры не приведет к „тотальному” крушению некоторого государства. (Бурные аплодисменты).

Немцы рассчитывали прочно удержать за собой Украину, чтобы использовать украинские сельскохозяйственные продукты для своей армии и населения, а донецкий уголь – для заводов и железнодорожного транспорта, обслуживающих немецкую армию. Но они и здесь просчитались. В результате успешного наступления Красной Армии немцы потерями не только донецкий уголь, но и наиболее богатые хлебом области Украины, причем нет оснований предположить, что они не потеряют в ближайшее время и остальную часть Украины. (Бурные аплодисменты).

Понятно, что все эти просчеты не могли не ухудшить и действительно ухудшили коренным образом хозяйственное и военно-политическое положение фашистской Германии.

Фашистская Германия переживает глубокий кризис. Она стоит перед своей катастрофой.

## 2. ВСЕНАРОДНАЯ ПОМОЩЬ ФРОНТУ

Успехи Красной Армии были бы невозможны без поддержки народа, без самоотверженной работы советских людей на фабриках и заводах, шахтах и рудниках, на транспорте и в сельском хозяйстве. Советский народ в трудных военных условиях сумел обеспечить свою армию всем минимально необходимым и непрестанно совершенствовал ее боевую

технику. На всем протяжении войны врагу не удалось превзойти нашу армию по качеству вооружения. В то же время наша промышленность давала фронту все большее и большее количество боевой техники.

Истекший год был переломным годом не только в ходе военных действий, но и в работе нашего тыла. Перед нами не стояли уже такие задачи, как эвакуация предприятий на восток и перевод промышленности на производство вооружения. Советское государство имеет теперь слаженное и быстро растущее военное хозяйство. Стало быть все усилия народа могли быть сосредоточены на увеличении производства и дальнейшем совершенствовании вооружения, особенно танков, самолетов, орудий, самоходной артиллерии. В этом мы достигли крупных успехов. Красная Армия, опираясь на всенародную поддержку, бесперебойно получала боевое снаряжение, обрушивала на врага миллионы бомб, мин и снарядов, вводила в бой тысячи танков и самолетов. Можно с полным основанием сказать, что самоотверженный труд советских людей в тылу войдет в историю, наряду с героической борьбой Красной Армии, как беспримерный подвиг народа в защите Родины. (Продолжительные аплодисменты).

Рабочие Советского Союза, создавшие в годы мирного строительства высоко развитую мощную социалистическую промышленность, во время Отечественной войны развернули напряженную и кипучую работу на помощь фронту, проявляя настоящий трудовой героизм.

Всем известно, что гитлеровцы располагали в войне против СССР не только сильно развитой промышленностью Германии, но и довольно мощной промышленностью вассальных и оккупированных стран. И все же гитлеровцы не смогли сохранить количественное превосходство в военной технике, которое они имели в начале войны против Советского Союза. Если теперь былое превосходство врага в количестве тан-

ков, самолетов, минометов, автоматов ликвидировано, если наша армия не испытывает ныне серьезного недостатка в вооружении, боеприпасах, снаряжении, то в этом прежде всего нужно усмотреть заслугу нашего рабочего класса. (Бурные, продолжительные аплодисменты).

Крестьяне Советского Союза, преобразовавшие в годы мирного строительства на основе колхозного строя отсталое земледелие в передовое сельское хозяйство, во время Отечественной войны проявили небывалое в истории деревни высокое сознание общенародных интересов. Они самоотверженным трудом на помощь фронту показали, что советское крестьянство считает нынешнюю войну против немцев своим кровным делом, войной за свою жизнь и свободу.

Известно, что в результате нашествия фашистских полчищ наша страна была временно лишена важных сельскохозяйственных районов Украины, Дона и Кубани. И все же наши колхозы и совхозы снабжали без серьезных перебоев армию и страну продовольствием. Конечно, без колхозного строя, без самоотверженного труда колхозников и колхозниц мы не смогли бы решить эту труднейшую задачу. Если на третьем году войны наша армия не испытывает недостатка в продовольствии, если население снабжается продовольствием, а промышленность сырьем, то в этом сказались сила и жизненность колхозного строя, патриотизм колхозного крестьянства. (Продолжительные аплодисменты).

Большую роль в деле помощи фронту сыграл наш транспорт, прежде всего железнодорожный транспорт, а также речной, морской и автомобильный транспорт. Транспорт является, как известно, важнейшим средством связи между тылом и фронтом. Можно производить большое количество вооружения и огнеприпасов, но, если они не доставляются во-время фронту при помощи транспорта, они могут остаться бесполезным грузом для дела фронта. Нужно сказать, что



в деле своевременного подвоза на фронт вооружения, огнестрельного, продовольствия, обмундирования и т.д. роль транспорта является решающей. И если несмотря на трудности военного времени и недостаток топлива нам все же удалось снабжать фронт всем необходимым, то в этом надо признать прежде всего заслугу наших транспортных рабочих и служащих. (Продолжительные аплодисменты).

От рабочего класса и крестьянства не отстают в деле помощи фронту и наша интеллигенция. Советская интеллигенция преданно работает на дело обороны нашей страны, непрерывно совершенствует вооружение Красной Армии, технику и организацию производства. Она помогает рабочим и колхозникам в подъеме промышленности и сельского хозяйства, двигает вперед в условиях войны советскую науку и культуру.

Это делает честь нашей интеллигенции. (Продолжительные аплодисменты).

Все народы Советского Союза единодушно поднялись на защиту своей Родины, справедливо считая нынешнюю Отечественную войну общим делом всех трудящихся без различия национальности и вероисповедания. Теперь уже сами гитлеровские политики видят, как безнадежно глупыми были их расчеты на раскол и столкновения между народами Советского Союза. Дружба народов нашей страны выдержала все трудности и испытания войны и еще более закалилась в общей борьбе всех советских людей против фашистских захватчиков.

В этом источник силы Советского Союза. (Бурные, продолжительные аплодисменты).

Руководящей и направляющей силой советского народа как в годы мирного строительства, так и в дни войны явилась партия Ленина, партия большевиков. Ни одна партия не имела и не имеет такого авторитета среди народных масс,

как наша большевистская партия. И это понятно. Под руководством партии большевиков рабочие, крестьяне и интеллигенция нашей страны завоевали себе свободу и построили социалистическое общество. В дни Отечественной войны партия предстала перед нами, как вдохновитель и организатор всенародной борьбы против фашистских захватчиков. Организаторская работа партии соединила воедино и направила к общей цели все усилия советских людей, подчинив все наши силы и средства делу разгрома врага. За время войны партия еще более сроднилась с народом, еще теснее связалась с широкими массами трудящихся.

В этом источник силы нашего государства. (Бурные, продолжительные аплодисменты).

Нынешняя война со всей силой подтвердила известное указание Ленина о том, что война есть всестороннее испытание всех материальных и духовных сил каждого народа. История войн учит, что лишь те государства выдерживали это испытание, которые оказывались сильнее своего противника по развитию и организации хозяйства, по опыту, мастерству и боевому духу своих войск, по выдержке и единству народа на всем протяжении войны. Именно таким государством является наша государство, Советское государство никогда не было столь прочным и незыблемым, как теперь, на третьем году Отечественной войны. Уроки войны говорят о том, что советский строй оказался не только лучшей формой организации экономического и культурного подъема страны в годы мирного строительства, но и лучшей формой мобилизации всех сил народа на отпор врагу в военное время. Созданная 26 лет назад Советская власть в короткий исторический срок превратила нашу страну в несокрушимую крепость. Красная Армия из всех армий мира имеет наиболее прочный и надежный тыл.

В этом источник силы Советского Союза. (Бурные, продолжительные аплодисменты).

Нет сомнения в том, что Советское государство выйдет из войны сильным и еще более окрепшим. Немецкие захватчики разоряют и опустошают наши земли, стараясь подрвать мощь нашего государства. Наступление Красной Армии в еще большем, чем прежде, объеме раскрыло варварский, бандитский характер гитлеровской армии. Немцами истреблены в захваченных ими районах сотни тысяч наших мирных людей. Как средневековые варвары или орды Аттилы, немецкие злодеи вытаптывают поля, сжигают деревни и города, разрушают промышленные предприятия и культурные учреждения. Злодеяния немцев говорят о слабости фашистских захватчиков, ибо так поступают только временщики, которые сами не верят в свою победу. И чем безнадежнее становится положение гитлеровцев, тем более они неистовствуют в своих зверствах и грабежах. Наш народ не простит этих преступлений немецким извергам. Мы заставим немецких преступников держать ответ за все их злодеяния! (Бурные, продолжительные аплодисменты).

В районах, где временно хозяйничали фашистские погромщики, нам предстоит возродить разрушенные города и села, промышленность, транспорт, сельское хозяйство, культурные учреждения, создать для советских людей, избавленных от фашистского рабства, нормальные условия жизни. Уже теперь полным ходом развернулась работа по восстановлению хозяйства и культуры в освобожденных от врага районах. Но это только начало. Нам необходимо полностью ликвидировать последствия хозяйничания немцев в районах, освобожденных от немецкой оккупации. Это большая, общенародная задача. Мы можем и должны решить эту трудную задачу в короткий срок.

### 3. УКРЕПЛЕНИЕ АНТИГИТЛЕРОВСКОЙ КОАЛИЦИИ. РАЗВАЛ ФАШИСТСКОГО БЛОКА

Истекший год был переломным не только в Отечественной войне Советского Союза, но и во всей мировой войне.

Изменения, происшедшие за этот год в военной и внешне-политической обстановке, сложились в пользу СССР и дружественных ему Союзных стран, в ущерб Германии и ее сообщникам по разбою в Европе.

Результаты и последствия побед Красной Армии далеко вышли за пределы советско-германского фронта, изменили все дальнейшее течение мировой войны и приобрели крупное международное значение. Победа Союзных стран над общим врагом приблизилась, а отношения между союзниками, боевое содружество их армий, вопреки ожиданиям врагов, не только не ослабели, а наоборот окрепли и упрочились. Об этом красноречиво говорят также исторические решения Московской конференции представителей Советского Союза, Великобритании и Соединенных Штатов Америки, опубликованные недавно в печати. Теперь наши объединенные страны полны решимости нанести совместные удары по врагу, которые приведут к окончательной победе над ним.

В этом году удары Красной Армии по немецко-фашистским войскам были поддержаны боевыми действиями наших союзников в Северной Африке, в бассейне Средиземного моря и в Южной Италии. Вместе с тем союзники подвергали и продолжают подвергать основательной бомбардировке важные промышленные центры Германии и тем самым значительно ослабляют военную мощь врага. Если ко всему этому добавить тот факт, что союзники регулярно снабжают нас разным вооружением и сырьем, то можно сказать без преувеличения, что всем этим они значительно облегчили успехи нашей летней кампании. Конечно, нынешние действия союзных армий на юге Европы не могут еще рассматриваться как второй фронт.

Но это все же нечто вроде второго фронта. Понятно, что открытие настоящего второго фронта в Европе, которое не за горами, значительно ускорит победу над гитлеровской Германией и еще более укрепит боевое содружество Союзных государств.

Таким образом, события истекшего года показывают, что антигитлеровская коалиция является прочным объединением народов и основана на крепком фундаменте.

Теперь уже для всех очевидно, что гитлеровская клика, развязав нынешнюю войну, завела Германию и ее прихвостней в безысходный тупик. Поражения фашистских войск на советско-германском фронте и удары наших союзников по итало-немецким войскам потрясли все здание фашистского блока и оно теперь разваливается на наших глазах.

Италия безвозвратно выпала из гитлеровской коалиции. Муссолини ничего не может изменить, ибо он является по сути дела пленником немцев. На очереди другие участники коалиции. Финляндия, Венгрия, Румыния и другие вассалы Гитлера, обескураженные военными поражениями Германии, теперь уже окончательно потеряли веру в благоприятный для них исход войны и озабочены тем, как выбраться из той трясины, куда их затащил Гитлер. Сообщники гитлеровской Германии по грабежу, еще не так давно покорные своему хозяину, ныне, когда пришло время отвечать за разбой, смотрят в кусты, выбирая удобный момент, чтобы незаметно улизнуть из разбойничьей шайки. (Смех).

Вступая в войну, участники гитлеровского блока рассчитывали на быструю победу. Они уже заранее распределили кому что достанется: кому пироги и пышки, кому синяки и шишки. (Смех, аплодисменты). Понятно, что синяки и шишки они предназначали своим противникам, себе же – пироги и пышки. Но теперь ясно, что Германии и ее холоум не достанутся пироги и пышки, что им придется теперь делить между собою синяки и шишки. (Смех, аплодисменты).

Предвидя эту незавидную перспективу, сообщники Гитлера ломают сейчас голову над тем, как бы выйти из войны, получив при этом поменьше синяков и шишек. (Смех).

Пример Италии показывает вассалам Гитлера, что чем далее оттягивают они неминуемый разрыв с немцами и позволяют им хозяйничать в своих государствах, тем больше опустошения ожидают их страны, тем больше страданий придется вынести их народам. Пример Италии показывает также, что гитлеровская Германия и не помышляет защищать свои вассальные страны, а намерена превратить их в арену опустошительной войны лишь бы отсрочить час собственного разгрома.

Дело немецкого фашизма проиграно, а созданный им кровавый „новый порядок” идет к краху. В оккупированных странах Европы нарастает всенародный взрыв возмущения против фашистских поработителей. Безвозвратно потерян былой престиж Германии в союзных с ней и нейтральных странах, подорваны ее экономические и политические связи с нейтральными государствами.

Время, когда гитлеровская клика буйно шумела по поводу завоевания немцами мирового господства, осталось далеко позади. Теперь, как известно, немцам не до мирового господства, – не до жиру, быть бы живу. (Смех, аплодисменты).

Таким образом, ход войны показал, что союз фашистских государств не имел и не имеет под собой прочной основы. Гитлеровская коалиция сложилась на базе захватнических, грабительских устремлений ее участников. Пока гитлеровцы имели военные успехи, фашистская коалиция казалась стойким объединением. Но первые же поражения фашистских войск привели к фактическому распаду разбойничьего блока.

Гитлеровская Германия и ее вассалы стоят накануне своей катастрофы.

Победа союзных стран над гитлеровской Германией поставит на очередь дня важные вопросы организации и вос-

создания государственной, экономической и культурной жизни европейских народов. Политика нашего правительства в этих вопросах остается неизменной. Вместе с нашими союзниками мы должны будем:

1) освободить народы Европы от фашистских захватчиков и оказать им содействие в воссоздании своих национальных государств, расчлененных фашистскими поработителями, – народы Франции, Бельгии, Югославии, Чехословакии Польши, Греции и других государств, находящихся под немецким игом, вновь должны стать свободными и самостоятельными;

2) предоставить освобожденным народам Европы полное право и свободу самим решать вопрос об их государственном устройстве;

3) принять меры к тому, чтобы все фашистские преступники, виновники нынешней войны и страданий народов, в какой бы стране они ни скрывались, понесли суровое наказание и возмездие за все совершенные ими злодеяния;

4) установить такой порядок в Европе, который бы полностью исключал возможность новой агрессии со стороны Германии;

5) создать длительное экономическое, политическое и культурное сотрудничество народов Европы, основанное на взаимном доверии и взаимной помощи в целях восстановления разрушенного немцами хозяйства и культуры.

Красная Армия и советский народ достигли за истекший год больших успехов в борьбе против немецких захватчиков. Мы добились коренного перелома в войне в пользу нашей страны, и война теперь идет к окончательной развязке. Но советским людям не пристало останавливаться на достигнутом, упиваться своими успехами. Победу можно упустить, если в наших рядах появится самоуспокоение. Победа не дается без борьбы и напряжения. Она берется с боя. Победа теперь близка, но чтобы ее завоевать, необходимо новое на-

пряжение сил, самоотверженная работа всего тыла, умелые и решительные действия Красной Армии на фронте. Было бы преступлением перед Родиной, перед советскими людьми, временно подпавшими под фашистское ярмо, перед народами Европы, изнывающими под немецким игом, если бы мы не использовали всех возможностей для ускорения разгрома врага. Нельзя давать врагу передышки. Вот почему мы должны напрячь все наши силы, чтобы добить врага.

Советский народ и Красная Армия ясно видят трудности предстоящей борьбы. Но теперь уже ясно, что день нашей победы приближается. Война вступила в ту стадию, когда дело идет о полном изгнании оккупантов с советской земли и ликвидации фашистского „нового порядка в Европе”. Недалеко время, когда мы завершим очищение от врага Украины и Белоруссии, Ленинградской и Калининской областей, освободим от немецких захватчиков народы Крыма, Литвы, Латвии, Эстонии, Молдавии и Карело-Финской республики.

Товарищи!

За победу англо-советско-американского боевого союза! (Аплодисменты).

За освобождение народов Европы от фашистского ига! (Аплодисменты).

За полное изгнание немецких извергов с нашей земли! (Аплодисменты).

Да здравствует наша Красная Армия! (Аплодисменты).

Да здравствует наш Военно-Морской Флот! (Аплодисменты).

Да здравствуют наши смелые партизаны и партизанки! (Аплодисменты).

Да здравствует наша великая Родина! (Аплодисменты).

Смерть немецким захватчикам! (Бурные, продолжительные аплодисменты. Все встают. Овация всех присутствующих в зале)."



7.2.4. *Josef Stalins Rede am 06. 11. 1944 (Starikov, 2014, S. 187–199)*

„Товарищи!

Сегодня советские люди празднуют 27-ю годовщину победы Советской революции в нашей стране.

Четвертый раз встречает наша страна годовщину Советской революции в условиях Отечественной войны против немецко-фашистских захватчиков.

Это, конечно, не значит, что четвертый год войны не отличается по своим итогам от предыдущих трех лет войны. Наоборот, между ними существует коренная разница. Если два предыдущих года войны были годами наступления немецких войск и продвижения их в глубь нашей страны, когда Красная Армия была вынуждена вести оборонительные бои, а третий год войны был годом коренного перелома на нашем фронте, когда Красная Армия развернула мощные наступательные бои, разбила немцев в ряде решающих боев, очистила от немецких войск две трети советской земли и заставила их перейти к обороне, причем Красная Армия все еще продолжала вести войну с немецкими войсками один на один, без серьезной поддержки со стороны союзников, – то четвертый год войны оказался годом решающих побед советских армий и армий наших союзников над немецкими войсками, когда немцы, вынужденные на этот раз вести войну на два фронта, оказались отброшенными к границам Германии.

В итоге истекший год завершился изгнанием немецких войск из пределов Советского Союза, Франции, Бельгии, средней Италии и перенесением военных действий на территорию Германии.

## 1. ГЕРМАНИЯ В ТИСКАХ МЕЖДУ ДВУМЯ ФРОНТАМИ

Решающие успехи Красной Армии в этом году и изгнание немцев из пределов советской земли были предreshены рядом сокрушительных ударов наших войск по немецким вой-

скам, начатых еще в январе этого года и развернутых затем в течение всего отчетного года.

Первый удар был нанесен нашими войсками в январе этого года под Ленинградом и Новгородом, когда Красная Армия взломала долговременную оборону немцев и отбросила их в Прибалтику. Результатом этого удара оказалось освобождение Ленинградской области.

Второй удар был нанесен в феврале – марте этого года на Буге, когда Красная Армия разгромила немецкие войска и отбросила их за Днестр. В результате этого удара Правобережная Украина была освобождена от немецко-фашистских захватчиков.

Третий удар был нанесен в апреле-мае этого года в районе Крыма, когда немецкие войска были сброшены в Черное море. В результате этого удара были освобождены от немецкого гнета Крым и Одесса.

Четвертый удар был нанесен в июне этого года в районе Карелии, когда Красная Армия разбила финские войска, освободила Выборг и Петрозаводск и отбросила финнов в глубь Финляндии. Результатом этого удара было освобождение большей части Карело-Финской советской республики.

Пятый удар был нанесен немцам в июне-июле этого года, когда Красная Армия наголову разбила немецкие войска под Витебском, Бобруйском, Могилевом и завершила свой удар окружением 30 немецких дивизий под Минском. В результате этого удара наши войска: а) полностью освободили Белорусскую советскую республику; б) вышли на Вислу и освободили значительную часть союзной нам Польши; в) вышли на Неман и освободили большую часть Литовской советской республики; г) форсировали Неман и подошли к границам Германии.

Шестой удар был нанесен в июле-августе этого года в районе Западной Украины, когда Красная Армия разбила немец-

кие войска под Львовом и отбросила их за Сан и Вислу. В результате этого удара: а) была освобождена Западная Украина; б) наши войска форсировали Вислу и образовали за Вислой мощный плацдарм западнее Сандомира.

Седьмой удар был нанесен в августе этого года в районе Кишинев-Яссы, когда наши войска разбили наголову немецко-румынские войска и завершили свой удар окружением 22 немецких дивизий под Кишиневом, не считая румынских дивизий. В результате этого удара: а) была освобождена Молдавская советская республика; б) была выведена из строя союзница Германии – Румыния, которая объявила войну Германии и Венгрии; в) была выведена из строя союзница Германии – Болгария, которая также объявила войну Германии; г) был открыт путь для наших войск в Венгрию, последнюю союзницу Германии в Европе; д) открылась возможность протянуть руку помощи союзной нам Югославии против немецких захватчиков.

Восьмой удар был нанесен в сентябре-октябре этого года в Прибалтике, когда Красная Армия разбила немецкие войска под Таллином и Ригой и изгнала их из Прибалтики. В результате этого удара: а) была освобождена Эстонская советская республика; б) была освобождена большая часть Латвийской советской республики; в) была выведена из строя союзница Германии – Финляндия, которая объявила войну Германии; г) более 30 немецких дивизий оказались отрезанными от Пруссии и зажатыми в клещи в районе между Тукумсом и Либавой, где они теперь доколачиваются нашими войсками. (Продолжительные аплодисменты).

В октябре этого года начался девятый удар наших войск между Тиссой и Дунаем в районе Венгрии, имеющий своей целью вывести Венгрию из войны и повернуть ее против Германии. В результате этого удара, который еще не завершён: а) наши войска оказали прямую помощь союзной нам

Югославии в деле изгнания немцев и освобождения Белграда; б) наши войска получили возможность перейти через Карпатский хребет и протянуть руку помощи союзной нам Чехословацкой республике, часть территории которой уже освобождена от немецких захватчиков.

Наконец, в конце октября этого года был осуществлен удар по немецким войскам в северной Финляндии, когда немецкие войска были вышиблены из района Печенга и наши войска, преследуя немцев, вступили в пределы союзной нам Норвегии. (Аплодисменты).

Я не привожу цифровых данных о потерях противника убитыми и пленными в результате этих операций, о количестве захваченных нашими войсками орудий, танков, самолетов, снарядов, пулеметов и т.д. Эти данные вам, должно быть, известны по сводкам Совинформбюро.

Таковы основные операции Красной Армии за истекший год, приведшие к изгнанию немецких войск из пределов нашей страны.

В результате этих операций было разбито и выведено из строя до 120 дивизий немцев и их союзников. Вместо 257 дивизий, стоявших против нашего фронта в прошлом году, из коих 207 дивизий было немецких, мы имеем теперь против нашего фронта после всех „тотальных” и „сверхтотальных” мобилизаций всего 204 немецких и венгерских дивизий, из коих немецких дивизий насчитывается не более 180.

Нужно признать, что в нынешней войне гитлеровская Германия с ее фашистской армией оказалась более мощным, коварным и опытным противником, нежели Германия и ее армия во всех прошлых войнах. К этому нужно добавить, что немцам удалось использовать в этой войне производительные силы почти всей Европы и довольно значительные армии своих вассальных государств. И если, несмотря на эти благоприятные для Германии условия ведения войны, она все

же оказалась на краю неизбежной гибели, то это нужно объяснить тем, что главный противник Германии – Советский Союз превзошел по силе гитлеровскую Германию. (Бурные аплодисменты).

Новым моментом за истекший год в войне против гитлеровской Германии нужно считать тот факт, что Красная Армия вела свои операции в этом году против немецких войск не в одиночестве, как это имело место в предыдущие годы, а совместно с войсками наших союзников. Тегеранская конференция не прошла даром. Решение Тегеранской конференции о совместном ударе по Германии с запада, востока и юга стало осуществляться с поразительной точностью. Одновременно с летними операциями Красной Армии на советско-германском фронте союзные войска начали вторжение во Францию и организовали мощные наступательные операции, вынудившие гитлеровскую Германию вести войну на два фронта. Войска и флот наших союзников совершили невиданную еще в истории по организованности и размаху массовую десантную операцию на побережье Франции и мастерски преодолели укрепления немцев.

Таким образом Германия оказалась зажатой в тисках между двумя фронтами.

Как и следовало ожидать, враг не выдержал совместных ударов Красной Армии и союзных войск. Сопrotивление врага было сломлено, его войска в короткий срок были вышиблены из пределов средней Италии, Франции, Бельгии, Советского Союза. Враг был отброшен к границам Германии.

Не может быть сомнения, что без организации второго фронта в Европе, приковавшего к себе до 75 дивизий немцев, наши войска не смогли бы в такой короткий срок сломить сопротивление немецких войск и вышибить их из пределов Советского Союза. Но также несомненно и то, что без мощных наступательных операций Красной Армии летом этого года,

приковавших к себе до 200 немецких дивизий, войска наших союзников не смогли бы так быстро расправиться с немецкими войсками и вышибить их из пределов средней Италии, Франции, Бельгии.

Задача состоит в том, чтобы держать Германию и впредь в тисках между двумя фронтами. В этом ключ победы.

## 2. ВЕЛИКИЙ ПОДВИГ СОВЕТСКОГО НАРОДА В ОТЕЧЕСТВЕННОЙ ВОЙНЕ

Если Красная Армия смогла успешно выполнить свой долг перед Родиной и изгнала немцев из пределов советской земли, то она сделала это благодаря тому, что ее беззаветно поддерживала с тыла вся наша страна, все народы нашей страны. Самоотверженная работа всех советских людей – рабочих, крестьян, интеллигенции, равно как руководящая деятельность наших государственных и партийных органов проходила в истекшем году под знаменем – «все для фронта».

Истекший год ознаменовался новыми успехами промышленности, сельского хозяйства, транспорта, новым подъемом нашего военного хозяйства.

На четвертом году войны наши заводы производят танков, самолетов, орудий, минометов, боеприпасов в несколько раз больше, чем в начале войны. Позади остался наиболее трудный период в восстановлении сельского хозяйства. После возвращения стране плодородных полей Дона и Кубани, после освобождения Украины, наше сельское хозяйство быстро оправляется от тяжелых потерь. Советский железнодорожный транспорт выдержал нагрузку, с которой едва ли справился бы транспорт другой страны. Все это говорит за то, что экономическая основа Советского государства оказалась несравненно более жизнеспособной, чем экономика вражеских государств.

Социалистический строй, порожденный Октябрьской революцией, дал нашему народу и нашей армии великую и

непреодолимую силу. Советское государство, несмотря на тяжелое бремя войны, несмотря на временную оккупацию немцами весьма больших и экономически важных районов страны, в ходе войны не сокращало, а год от года увеличивало снабжение фронта вооружением и боеприпасами. Теперь Красная Армия имеет танков, орудий, самолетов не меньше, а больше, чем немецкая армия. Что касается качества нашей боевой техники, то в этом отношении она намного превосходит вооружение врага. Подобно тому, как Красная Армия в длительной и тяжелой борьбе один на один одержала военную победу над фашистскими войсками, труженики советского тыла в своем единоборстве с гитлеровской Германией и ее сообщниками одержали экономическую победу над врагом. (Бурные аплодисменты). Советские люди отказывали себе во многом необходимом, шли сознательно на серьезные материальные лишения, чтобы больше дать фронту. Беспримерные трудности нынешней войны не сломили, а еще более закалили железную волю и мужественный дух советского народа. Наш народ по праву стяжал себе славу героического народа.

Наш рабочий класс отдает все свои силы для дела победы, непрестанно совершенствует технику производства, увеличивает мощность промышленных предприятий, воздвигает новые фабрики и заводы. Рабочий класс Советского Союза совершил великий трудовой подвиг в нынешней войне.

Наша интеллигенция смело идет по пути новаторства в области техники и культуры, успешно развивает дальше современную науку, творчески применяет ее достижения в производстве вооружения для Красной Армии. Советская интеллигенция своим созидательным трудом внесла неоценимый вклад в дело разгрома врага.

Армия не может воевать и побеждать без современного вооружения. Но она не может также воевать и побеждать без хлеба, без продовольствия. Красная Армия на четвертом году

войны, благодаря заботам колхозного крестьянства, не испытывает недостатка в продовольствии. Колхозники и колхозницы снабжают рабочих и интеллигенцию продовольствием, а промышленность сырьем, обеспечивают нормальную работу заводов и фабрик, изготавливающих оружие и снаряжение для фронта. Наше колхозное крестьянство активно и с полным сознанием своего долга перед Родиной содействует Красной Армии в достижении победы над врагом.

Навсегда войдут в историю беспримерные трудовые подвиги советских женщин и нашей славной молодежи, вынесших на своих плечах основную тяжесть труда на фабриках и заводах, в колхозах и совхозах. Во имя чести и независимости Родины советские женщины, юноши и девушки проявляют доблесть и героизм на фронте труда. Они оказались достойными своих отцов и сыновей, мужей и братьев, защищающих Родину от немецко-фашистских извергов.

Трудовые подвиги советских людей в тылу, равно как и немеркнущие ратные подвиги наших воинов на фронте, имеют своим источником горячий и животворный советский патриотизм.

Сила советского патриотизма состоит в том, что он имеет своей основой не расовые или националистические предрассудки, а глубокую преданность и верность народа своей Советской Родине, братское содружество трудящихся всех наций нашей страны. В советском патриотизме гармонически сочетаются национальные традиции народов и общие жизненные интересы всех трудящихся Советского Союза. Советский патриотизм не разъединяет, а, наоборот, сплачивает все нации и народности нашей страны в единую братскую семью. В этом надо видеть основы нерушимой и все более крепнущей дружбы народов Советского Союза. В то же время народы СССР уважают права и независимость народов зарубежных стран и всегда проявляли готовность жить в мире



и дружбе с соседними государствами. В этом надо видеть основу растущих и крепнущих связей нашего государства со свободолюбивыми народами.

Советские люди ненавидят немецких захватчиков не потому, что они люди чужой нации, а потому, что они принесли нашему народу и всем свободолюбивым народам неисчислимые бедствия и страдания. В нашем народе издавна говорят: „Не за то волка бьют, что он сер, а за то, что он овцу съел”. (Смех. Продолжительные аплодисменты).

Немецкие фашисты избрали своим идеологическим оружием человеконенавистническую расовую теорию в расчете на то, что проповедь звериного национализма создаст морально-политические предпосылки господства немецких захватчиков над поработченными народами. Однако политика расовой ненависти, проводимая гитлеровцами, стала на деле источником внутренней слабости и внешнеполитической изоляции немецко-фашистского государства. Идеология и политика расовой ненависти являются одним из факторов развала гитлеровского разбойничьего блока. Нельзя считать случайностью тот факт, что против немецких империалистов поднялись не только поработченные народы Франции, Югославии, Польши, Чехословакии, Греции, Бельгии, Дании, Норвегии, Голландии, но и бывшие вассалы Гитлера – итальянцы, румыны, финны, болгары. Гитлеровская клика своей людоедской политикой восстановила против Германии все народы мира, а так называемая „избранная немецкая раса” стала предметом всеобщей ненависти.

В ходе войны гитлеровцы понесли не только военное, но и морально-политическое поражение. Утвердившаяся в нашей стране идеология равноправия всех рас и наций, идеология дружбы народов одержала полную победу над идеологией звериного национализма и расовой ненависти гитлеровцев.

Теперь, когда Отечественная война идет к победоносному концу, во всем величии встает историческая роль советского

народа. Ныне все признают, что советский народ своей самоотверженной борьбой спас цивилизацию Европы от фашистских погромщиков. В этом великая заслуга советского народа перед историей человечества.

### 3. УПРОЧЕНИЕ И РАСШИРЕНИЕ ФРОНТА ПРОТИВОГЕРМАНСКОЙ КОАЛИЦИИ.

#### ВОПРОС О МИРЕ И БЕЗОПАСНОСТИ

Истекший год был годом торжества общего дела противогерманской коалиции, во имя которого народы Советского Союза, Великобритании и Соединенных Штатов Америки объединились в боевой союз. Это был год упрочения единства и согласованности действий трех основных держав против гитлеровской Германии.

Решение Тегеранской конференции о совместных действиях против Германии и блестящая реализация этого решения представляют один из ярких показателей упрочения фронта противогитлеровской коалиции. Мало найдется в истории планов больших военных операций о совместных действиях против общего врага, которые были бы осуществлены с такой полнотой и точностью, с какой был осуществлен план о совместном ударе против Германии, выработанный на Тегеранской конференции. Не может быть сомнения, что без наличия единства взглядов и согласованности действий трех великих держав Тегеранское решение не могло быть реализовано с такой полнотой и точностью. Несомненно также, с другой стороны, что успешное осуществление Тегеранского решения не могло не послужить делу упрочения фронта Объединенных наций.

Столь же ярким показателем прочности фронта Объединенных наций нужно считать решения конференции в Думбартон-Оксе по вопросу об организации безопасности после войны. Говорят о разногласиях между тремя державами по

некоторым вопросам безопасности. Разногласия, конечно, есть и они будут еще также и по ряду других вопросов. Разногласия бывают даже среди людей одной и той же партии. Тем более они должны иметь место среди представителей различных государств и различных партий. Удивляться надо не тому, что существуют разногласия, а тому, что их так мало и что они, как правило, разрешаются почти каждый раз в духе единства и согласованности действий трех великих держав. Дело не в разногласиях, а в том, что разногласия не выходят за рамки допустимого интересами единства трех великих держав и в конечном счете разрешаются по линии интересов этого единства. Известно, что более серьезные разногласия существовали у нас по вопросу открытия второго фронта. Однако известно также и то, что эти разногласия были разрешены в конце концов в духе полного согласия. То же самое можно сказать о разногласиях на конференции в Думбартон-Оксе. Характерным для этой конференции является не то, что там вскрылись некоторые разногласия, а то, что девять десятых вопросов безопасности были разрешены на этой конференции в духе полного единодушия. Вот почему я думаю, что решения конференции в Думбартон-Оксе следует рассматривать как один из ярких показателей прочности фронта противогерманской коалиции.

Еще более ярким показателем упрочения фронта Объединенных наций нужно считать недавние переговоры с главой правительства Великобритании г. Черчиллем и министром иностранных дел Великобритании г. Иденом в Москве, проведенные в дружественной обстановке и в духе полного единодушия.

На всем протяжении войны гитлеровцы предпринимали отчаянные попытки разобщить и противопоставить друг другу Объединенные нации, вызвать среди них подозрительность и недружелюбие, ослабить их военные усилия взаим-

ным недоверием, а если удастся – и борьбой друг с другом. Подобные стремления гитлеровских политиков вполне понятны. Для них нет большей опасности, нежели единство Объединенных наций в борьбе против гитлеровского империализма, и для них не было бы большего военно-политического успеха, нежели разобщение союзных держав в их борьбе против общего врага. Известно, однако, сколь тщетными оказались потуги фашистских политиков расстроить союз великих держав. Это означает, что в основе союза СССР, Великобритании и США лежат не случайные и преходящие мотивы, а жизненно важные и длительные интересы.

Можно не сомневаться в том, что если боевой союз демократических держав выдержал испытания более чем трех лет войны и если он скреплен кровью народов, поднявшихся на защиту своей свободы и чести, то тем более этот союз выдержит испытания заключительной стадии войны. (Продолжительные аплодисменты).

Истекший год был, однако, не только годом упрочения противогерманского фронта союзных держав, но и годом расширения этого фронта. Нельзя считать случайностью тот факт, что вслед за Италией из войны были выведены и другие союзники Германии – Финляндия, Румыния, Болгария. Следует отметить, что эти государства не только вышли из войны, но и порвали с Германией и объявили ей войну, примкнув таким образом к фронту Объединенных наций. Это означает без сомнения расширение фронта Объединенных наций против гитлеровской Германии. Не может быть сомнения, что последняя союзница Германии в Европе – Венгрия также будет выведена из строя в ближайшее время. Это будет означать полную изоляцию гитлеровской Германии в Европе и неизбежность ее краха. Объединенные нации стоят перед победоносным завершением войны против гитлеровской Германии.

Война с Германией будет выиграна Объединенными нациями, – в этом теперь уже не может быть никакого сомнения.

Выиграть войну с Германией значит осуществить великое историческое дело. Но выиграть войну еще не значит обеспечить народам прочный мир и надежную безопасность в будущем. Задача состоит не только в том, чтобы выиграть войну, но и в том, чтобы сделать невозможным возникновение новой агрессии и новой войны, если не навсегда, то по крайней мере в течение длительного периода времени.

После поражения Германии она, конечно, будет разоружена как в экономическом, так и в военно-политическом отношении. Было бы, однако, наивно думать, что она не попытается возродить свою мощь и развернуть новую агрессию. Всем известно, что немецкие заправилы уже теперь готовятся к новой войне. История показывает, что достаточно короткого периода времени в 20-30 лет, чтобы Германия оправилась от поражения и восстановила свою мощь. Какие имеются средства для того, чтобы предотвратить новую агрессию со стороны Германии, а если война все же возникнет, – задушить ее в самом начале и не дать ей развернуться в большую войну?

Этот вопрос тем более уместен, что, как показывает история, агрессивные нации, как нации нападающие, обычно бывают более подготовлены к новой войне, чем миролюбивые нации, которые, будучи не заинтересованы в новой войне, обычно опаздывают с подготовкой к ней. Это факт, что агрессивные нации в нынешней войне еще перед началом войны имели уже готовую армию вторжения, тогда как миролюбивые нации не имели даже вполне удовлетворительной армии прикрытия мобилизации. Нельзя считать случайностью такие неприятные факты, как „инцидент” в Пирл-Харборе, потеря Филиппин и других островов на Великом океане, потеря Гонконга и Сингапура, когда Япония, как агрессивная нация, оказалась более подготовленной

к войне, чем Великобритания и Соединенные Штаты Америки, придерживавшиеся миролюбивой политики. Нельзя также считать случайностью такой неприятный факт, как потеря Украины, Белоруссии, Прибалтики в первый же год войны, когда Германия, как агрессивная нация, оказалась более подготовленной к войне, чем миролюбивый Советский Союз. Было бы наивно объяснять эти факты личными качествами японцев и германцев, их превосходством над англичанами, американцами, русскими, их предусмотрительностью и т.д. Дело здесь не в личных качествах, а в том, что заинтересованные в новой войне агрессивные нации, как нации, готовящиеся к войне в течение длительного срока и накапливающие для этого силы, бывают обычно – и должны быть – более подготовлены к войне, чем нации миролюбивые, не заинтересованные в новой войне. Это естественно и понятно. Это, если хотите, – историческая закономерность, которую было бы опасно не учитывать.

Следовательно, нельзя отрицать того, что в будущем миролюбивые нации могут вновь оказаться застигнутыми врасплох агрессией, если, конечно, они не выработают уже теперь специальных мер, способных предотвратить агрессию.

Итак, какие имеются средства для того, чтобы предотвратить новую агрессию со стороны Германии, а если война все же возникнет, – задушить ее в самом начале и не дать ей развернуться в большую войну?

Для этого, кроме полного разоружения агрессивных наций, существует лишь одно средство: создать специальную организацию защиты мира и обеспечения безопасности из представителей миролюбивых наций, дать в распоряжение руководящего органа этой организации минимально-необходимое количество вооруженных сил, потребное для предотвращения агрессии, и обязать эту организацию в случае необходимости – применить без промедления эти вооружен-

ные силы для предотвращения или ликвидации агрессии и наказания виновников агрессии.

Это не должно быть повторением печальной памяти Лиги наций, которая не имела ни прав, ни средств для предотвращения агрессии. Это будет новая, специальная, полномочная международная организация, имеющая в своем распоряжении все необходимое для того, чтобы защитить мир и предотвратить новую агрессию.

Можно ли рассчитывать на то, что действия этой международной организации будут достаточно эффективными? Они будут эффективными, если великие державы, вынесшие на своих плечах главную тяжесть войны против гитлеровской Германии, будут действовать и впредь в духе единодушия и согласия. Они не будут эффективными, если будет нарушено это необходимое условие.

Товарищи!

Советский народ и Красная Армия успешно осуществляют задачи, вставшие перед ними в ходе Отечественной войны. Красная Армия достойно выполнила свой патриотический долг и освободила нашу Отчизну от врага. Отныне и навсегда наша земля свободна от гитлеровской нечисти. Теперь за Красной Армией остается ее последняя заключительная миссия: довершить вместе с армиями наших союзников дело разгрома немецко-фашистской армии, добить фашистского зверя в его собственном логове и водрузить над Берлином знамя победы. (Бурные, продолжительные аплодисменты). Есть основание рассчитывать, что эта задача будет выполнена Красной Армией в недалеком будущем. (Бурные, продолжительные аплодисменты).

Да здравствует наша победоносная Красная Армия! (Аплодисменты).

Да здравствует наш славный Военно-Морской Флот! (Аплодисменты).

Да здравствует могучий советский народ! (Аплодисменты).

Да здравствует наша великая Родина! (Бурные аплодисменты, все встают).

Смерть немецко-фашистским захватчикам! (Бурные аплодисменты, переходящие в длительную овацию. Возгласы: „Да здравствует товарищ Сталин!“).

#### 7.2.5. *Josef Stalins Rede am 09. 05. 1945 (Starikov, 2014, S. 202-203)*

„Товарищи! Соотечественники и соотечественницы!

Наступил великий день победы над Германией.

Фашистская Германия, поставленная на колени Красной Армией и войсками наших союзников, признала себя побежденной и объявила безоговорочную капитуляцию.

7 мая был подписан в городе Реймсе предварительный протокол капитуляции. 8 мая представители немецкого главнокомандования в присутствии представителей Верховного Командования союзных войск и Верховного Главнокомандования советских войск подписали в Берлине окончательный акт капитуляции, исполнение которого началось с 24 часов 8 мая.

Зная волчью повадку немецких заправил, считающих договор и соглашения пустой бумажкой, мы не имеем основания верить им на слово. Однако сегодня с утра немецкие войска во исполнение акта капитуляции стали в массовом порядке складывать оружие и сдаваться в плен нашим войскам. Это уже не пустая бумажка. Это – действительная капитуляция вооруженных сил Германии. Правда, одна группа немецких войск в районе Чехословакии все еще уклоняется от капитуляции. Но я надеюсь, что Красной Армии удастся привести ее в чувство.

Теперь мы можем с полным основанием заявить, что наступил исторический день окончательного разгрома Германии, день великой победы нашего народа над германским империализмом.



Великие жертвы, принесенные нами во имя свободы и независимости нашей Родины, неисчислимы лишения и страдания, пережитые нашим народом в ходе войны, напряженный труд в тылу и на фронте, отданный на алтарь Отечества, – не прошли даром и увенчались полной победой над врагом. Вековая борьба славянских народов за свое существование и свою независимость окончилась победой над немецкими захватчиками и немецкой тиранией.

Отныне над Европой будет развеяться великое знамя свободы народов и мира между народами.

Три года назад Гитлер всенародно заявил, что в его задачи входит расчленение Советского Союза и отрыв от него Кавказа, Украины, Белоруссии, Прибалтики и других областей. Он прямо заявил: „Мы уничтожим Россию, чтобы она больше никогда не смогла подняться”. Это было три года назад. Но сумасбродным идеям Гитлера не суждено было сбыться, – ход войны развеял их в прах. На деле получилось нечто прямо противоположное тому, о чем бредили гитлеровцы. Германия разбита наголову. Германские войска капитулируют. Советский Союз торжествует победу, хотя он и не собирается ни расчленять, ни уничтожать Германию.

Товарищи! Великая Отечественная война завершилась нашей полной победой. Период войны в Европе кончился. Начался период мирного развития.

С победой вас, мои дорогие соотечественники и соотечественницы!

Слава нашей героической Красной Армии, отстоявшей независимость нашей Родины и завоевавшей победу над врагом!

Слава нашему великому народу, народу-победителю!

Вечная слава героям, павшим в боях с врагом и отдавшим свою жизнь за свободу и счастье нашего народа!”